



Gymnasium Waldstraße

Jahrbuch

Schuljahr
2018/2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Schulleitung	4
Waldstraßendaten	
Schulleitung, Mitarbeiter	7
Unsere neuen Fünfer im Schuljahr 201/2017 und was aus ihnen werden soll	8
Waldstraßenpersonalien	
<i>Verabschiedung von Kolleginnen und Kollegen:</i>	
Nachruf auf Ulrich Kenter (3. Februar 1950 – 27. September 2018)	12
Pensionierung von Heinz Danielsiek	13
Pensionierung von Heike Kenter	15
<i>Präsentation unserer neuen Kolleginnen und Kollegen:</i>	
Kristina Engel	17
Sabine Kling	17
Katharina Niedzwiecki	18
Regina Schmitz	19
Marina Siganakis	20
<i>Was macht eigentlich...</i>	
... Marianne Hegemann (ehemalige Kollegin)	21
...Boris Nicolai Konrad (ehemaliger Schüler)	23
Waldstraßenunterricht	
Leben wie ein Neandertaler	29
Waschen – aber richtig!	30
DELFL 2019: Un effort couronné de succès!	31
Alltagsleben römischer Legionäre	33
Wo kann man besser auf römischen Spuren wandeln als in „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“?	34
Une journée à Liège, quelle chance!	25
Versuch zur DNA-Isolierung	25
Unterwegs im östlichen Ruhrgebiet – ein Exkursionstag des GK Erdkunde Q1	37
Sie werden sich wiedererkennen. Vielleicht...	40
Trashbag – eine Tasche, die Sie nie vergessen werden	42
Waldstraßen-„Mint“	
Wir werden in Physik aktiv	43
Und auf die Gewinner wartet das „Physik Aktiv“-Finale...	45
15. VDE Schüler-Aktionstag	45

Projektwoche: „Flur der Technik“	46
Maker-AG	47
Fünftklässlerin macht bewundernswerterten 3. Platz bei der Mathematik-Olympiade	47
Waldstraßenaktivitäten	
Gymnasium Waldstraße macht mit bei „Hattingen hat Haltung“	48
„Café gegen das Vergessen“ gedenkt Opfer der Reichsprogromnacht	51
Französische Brieffreundschaft	54
Vorbereitung der Zertifizierung des Gymnasiums Waldstraße als Europaschule	57
Erfolgreicher zweiter Berufsinformationsabend	58
The Gambia Project in class 7d	59
Waldstraßenfahrten	
Die Klassenfahrt der 5a bilingual	61
Meine viel zu kurzen vier Monate in England	62
Austausch Deutschland – Irland	64
De nouveau un séjour à Paris, quel bonheur!	67
Por qué no? Nuestra chadrilla de caóticos (Der Mathe-LK in Sevilla)	69
Auf den Spuren Kafkas & Co. (Der Deutsch-LK in Prag)	71
Auf den Spuren des Holocaust – Gedenkstättenfahrt des LK Geschichte der Q	78
Deutsch-Polnischer Schüleraustausch 2018	85
Less is More: Towards the Smart City – people and government	89
Waldstraßenmusik	
Musik austausch mit der Clitheroe Royal Grammar School	100
Plakate	101
Waldstraßensport	
Unser Projekt ist nicht ins Wasser gefallen...	103
Skifahrt 2019	105
DAYS OF THUNDER: Das Drachenboot-Rennen der Klasse 5c	106
Body- and Grips-Mobil	108
Besondere Leistungen	
Erdkunde: sehr gut	109
Sport: sehr gut	110
Mathe: sehr gut	112
Impressum	

Vorwort der Schulleitung

**Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**



Sowohl in der Politik als auch in der Presse, vor allem aber in den Gymnasien selbst, standen Fragen rund um G 9 in diesem Schuljahr erneut im Mittelpunkt.

Wie würde/n die neue Prüfungsordnung aussehen, die Kernlehrpläne, die Stundentafel – Latein/Französisch in der 6 oder doch erst in der 7?

Wirtschaft als Unterrichtsfach? Informatik verbindlich für alle Schüler und Schülerinnen?

Die Schulkonferenz des Gymnasiums Waldstraße hat mittlerweile eine Stundentafel für G 9 verabschiedet, aus der hervorgeht, dass die zweite Fremdsprache erst in Jahrgangstufe 7 einsetzt und die ökonomische Bildung (Wirtschaft) im Rah-

men der Fächer Geschichte und Politik verstärkt berücksichtigt werden soll. Die Kernlehrpläne sind nun veröffentlicht und die Fachvorsitzenden der einzelnen Fächer werden nun sukzessive zu Implementationsveranstaltungen der Bezirksregierung eingeladen, um die Neuerungen/Veränderungen dann in die Fachschaften zu tragen.

Neben G 9 war auch das Thema „Digitalisierung der Schulen“ in aller Munde. Im Laufe des Schuljahres wurden an der Waldstraße dank des großen Engagements des Fördervereins zehn weitere Klassenräume mit digitaler Technik ausgestattet, so dass jetzt der überwiegende Teil der Klassenräume über TV-Geräte verfügt, die den Weg zu digitalen Unterrichtseinheiten weiter ebnen. Für den Sommer 2019 ist die Installation der acht noch fehlenden Geräte durch den Schulträger geplant.

Dass das Schulleben am Gymnasium Waldstraße sich nicht nur mit konzeptionellen Fragen zu G 9 und zur Digitalisierung beschäftigt hat, sondern vor allem auch wichtige Erfahrungen und Begegnungen aller am Schulleben Beteiligten ermöglicht, zeigen die zahlreichen Beiträge in diesem Jahrbuch.

Die SV engagierte sich im ersten Halbjahr ganz intensiv bei der Vorbereitung und Durchführung der Aktivitäten rund um den 9. November. Nach der Teilnahme unserer Schülerinnen und Schüler am Sternenmarsch und der anschließenden Versammlung auf dem Hattinger Marktplatz, fand am Nachmittag des 9. Novembers in der Aula das „Café wider das Vergessen“ statt. Dr. Niggemann als ehemaliger Schulleiter und Geschichtslehrer gab zunächst einen historischen Rückblick zu den Geschehnissen rund um den 9. November, die dann in verschiedenen Beiträgen auf der Bühne durch Musik, Theater und Lesungen umgesetzt wurden.

Der Höhepunkt war ohne Zweifel die Lesung mit musikalischer Begleitung von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 11 in der Henrichshütte am Abend des 9. Novembers.

Ein weiteres Mal fand der Schüler- und Schülerinnenprechttag im Februar statt und auch die Berufsinformationsmesse erfreute sich erneut großen Interesses bei den Schülerinnen und Schülern insbesondere der Jahrgangsstufe 11, die die Möglichkeit erhielten, in Einzelgesprächen Einblicke in verschiedene Berufsfelder zu erhalten. Im zweiten Halbjahr gingen viele Schülerinnen und Schüler im In- und Ausland auf Reisen oder wurden von unseren europäischen Freunden besucht.

Die Fünftklässler traten ihre ersten Klassenfahrten an und wuchsen so noch mehr zu einer Klassengemeinschaft zusammen. Der achte Jahrgang konnte - wie so viele Jahrgänge zuvor - in die traumhafte Schneelandschaft des Zillertals eintauchen. Alle Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase (Jhg. 10) gingen im März auf Reisen – Berlin oder Paris waren die Ziele. Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 nahmen im März an unserem internationalen ROTA-Projekt teil. Ziel war dieses Jahr Lincoln in England. In diversen Workshops arbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erneut am Thema ‚*Less is more*‘. Der Antrag für die nächste Projektrunde zum Thema ‚*Democracy – an idea and an ideal*‘ ist gestellt -hier hoffen wir auf eine baldige Zusage durch das Ministerium. Schülerinnen und Schüler des Geschichts-LKs machten sich auf den Weg nach Auschwitz und kehrten mit vielfältigen Eindrücken und neuen Erkenntnissen zurück, was die Schülerberichte nur zu deutlich machen.

Die zahlreichen internationalen Aktivitäten wurden zusätzlich natürlich auch durch den alljährlichen Musikaustausch mit unseren englischen Freunden in Clitheroe bereichert, der sehr deutlich macht, wie sehr Musik verbindet. Nicht nur die Gäste aus England wurden herzlich an der Waldstraße begrüßt sondern auch eine Schülergruppe aus Sieminanowice, wo unsere polnische Partnerschule beheimatet ist. Für 30 Achtklässler war der Mai ein absolutes Highlight, da erstmalig Schülerinnen und Schüler aus Tour D’Aigues in Südfrankreich die Waldstraße besuchten. Neun gemeinsame Tage verbrachten die deutschen und französischen Schülerinnen und

Schüler zusammen in den Gastfamilien, begleitet von einem vielfältigen Programm. Nun erwarten unsere Waldstraßenschülerinnen und –schüler den Gegenbesuch in Frankreich im September mit großer Vorfreude. Bilder und Berichte dazu wird es sicherlich im nächsten Jahrbuch geben, in dem wir dann sicherlich auch Informationen finden zum ersten Israel-Austausch, der im Oktober 2019 mit einem Besuch von 15 Schülerinnen und Schülern der Einführungs- bzw. Qualifikationsphase in Jerusalem startet. Der Gegenbesuch ist für März 2020 geplant.

So wird schon jetzt deutlich, dass auch das nächste Schuljahr wieder zahlreiche Ereignisse bereithalten wird, über die wir sicherlich im nächsten Jahrbuch lesen werden.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Lehrerinnen und Lehrern bedanken, die durch Ihre Unterstützung und ihr Engagement im und außerhalb des Unterrichts die vielfältigen Erlebnisse und Erfahrungen erst möglich machen.
Vielen, vielen Dank!

Ein herzliches Dankeschön möchten wir auch den Eltern sagen, die uns in den verschiedenen Gremien und bei den außerunterrichtlichen Aktivitäten auf vielfältige Art und Weise unterstützen.
Vielen, vielen Dank!

Nun wünschen wir allen Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern schöne, erholsame, sonnige Sommerferien und freuen uns auf ein Wiedersehen im neuen Schuljahr!



Anette Christiani
Schulleiterin

Dr. Cornelia Bering
Stellvertretende
Schulleiterin

Schulleitung, Mitarbeiter Vertretung in den Mitwirkungsgremien im Schuljahr 2016/2017

Schulleiterin:	Anette Christiani
Stellv. Schulleiterin:	Dr. Cornelia Bering
Oberstufenkoordinator/-in:	Andrea Möser/Christian Quere
Mittelstufenkoordinatorin:	Kirsten Käutner/Kathrin Mayer
Unterstufenkoordinatorin:	Anja Sauer/Stefanie Kösters
Koordinatorin der individuellen Förderung:	Dagmar Nowak
Sekretariat:	Tanja Becirovic Brigitte Freisewinkel
Hausmeister:	Tom Kitzmann D. Märker
Leiterin der Übermittagsbetreuung:	Anita Stolorz
Schülersprecher/-in:	Anna Litfert (Q1) Luc Stahlhut (Q1)
SV-Lehrer:	Birte Jaunich-Lübben Alexander Weng
Schulpflegschaftsvorsitzende:	Anja Höfel
Stellv. Schulpflegschaftsvorsitzende:	Dr. Ulrike Brauksiepe Hans-Dieter Kiewel
Vorstand des Fördervereins:	Renate Kiewel (1. Vors.) Natascha Pflips (2. Vors.) Oliver Stoltenberg (Kassenwart) Birte Jaunich-Lübben (Schriftführerin)

Unsere neuen Fünfer und was aus ihnen werden soll...

Klasse 5a

Klassenlehrerteam:

Stefanie Blanke, Dr. Felix Schoppmeier

1. Ackermann, Georg: ?
2. Betzinger, Mareike: Astronomin, Tierärztin
3. Bockenheimer, Hendrik: Kicker-Weltmeister, Architekt
4. Degen, Mirja: Lehrerin, Polizistin
5. Exner, Greta: Lehrerin, Schauspielerin
6. Fink, Boris: Rapper, Ingenieur, Fitnessstudio
7. Gillich, Alina: Ärztin
8. Glücker, Carolina: Schauspielerin, Lehrerin
9. Hellhammer, Colin: Spieleentwickler
10. Kaminski, Hanna: Grundschullehrerin
11. Kapust, Lana: Schauspielerin, Meeresbiologin
12. Kiene, Luca: Astronaut
13. Kimmeskamp, Noemi: Schauspielerin
14. Klimach, Tom: Erfinder, Natur-/Umweltschützer
15. Lazar, Emilia: Grundschullehrerin
16. Meier, Finn: Erfinder
17. Michaely, Noah: Astrophysiker
18. Milbrett; Fabian: Rapper, Verkäufer
19. Oestreich, Ronja: Lehrerin, Schauspielerin,
Model, Sängerin
20. Pause, Amanda: Schriftstellerin, Schauspielerin
21. Rische, Valentina: Schauspielerin
22. Sannikov, Julia: Lehrerin, Sängerin
23. Schweighöfer, Frida Mia: Schauspielerin, Erzieherin, Lehrerin
24. Shanker, Laxmita: Ärztin, Modedesignerin
25. Tasche, Ben: Lehrer
26. Tobolski, Leticia: Reporterin
27. Urban, Sarah: Astronomin
28. Urbanczyk: Julian: Ingioman Elektro (?)
29. Varini, Emma Rosa Maria: Lehrerin
30. Wendt, Milan Florian: Biologe/Geologe, Naturforscher



Klasse 5b

Klassenlehrerteam: Kai Tasche, Hannah Bell

1. Barucco, Chiara: Tierärztin, Kinderärztin
2. Bednarek, Jotam: Archäologe
3. Brinkmann, Damian: Vertriebler bei Ergofit
4. Fichtel, Lucas Joel: Fußballspieler
5. Gambalat, Tom: Fußballprofi (beim BVB)
6. Gebauer, Luciana: Tierärztin
7. Hemken, Maira: Schauspielerin
8. Hötzel, Jan-Niklas: Pilot
9. Jürges, Noah: Fußballspieler
10. Jung, Raik: Architekt
11. Kaczmarczyk, Maja: Physiotherapeutin
12. Kattenstein, Greta: Naturheilpraktikerin für Tiere
13. Kondziak, Milan: Metereologe
14. Kopper, Moritz: Tischtennisprofi
15. Kosan, Elasu: Kinderärztin
16. Kuk, Daniel: Wissenschaftler oder Koch
17. Menge, Laura: Lehrerin
18. Michalski, Rafael: Koch (3 Sterne)
19. Pärtzel, Saraya: Tiertrainerin
20. Röhrig, Jana Marie: Grundschullehrerin
21. Schlee, Damian: ?
22. Stahlhut, Liv: Tierärztin
23. Starck, Leona: im Planetarium arbeiten
24. Süßmann, Lukas: Profitänzer oder Kellner
25. Tunca, Cagatay: Fußballprofi (bei FC Schalke 04)
26. Velling, Julian: Polizist
27. Velling, Melvin: Polizist, Astronom, Astronaut
28. Wullstein, Linus: Architekt



Klasse 5c

Klassenlehrerteam: Lena Krüger, Doris Münsterjohann

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| 1. Brockschmidt, Leoni: | Lehrerin |
| 2. Carrafiello, Justin: | Fußballer |
| 3. Dilly, Colin: | Polizist oder Lehrer |
| 4. Dreiplatz, Jonas: | Fußballer |
| 5. Fricke, Anna: | ? |
| 6. Funsch, Mika: | Fußballer |
| 7. Geißler, Helena: | ? |
| 8. Gerasch, Leonie: | ? |
| 9. Graute, Julia: | ? |
| 10. Hirsch, Amelie Paige: | Tierärztin |
| 11. Kiefer, Max: | Fußballprofi |
| 12. Kitel, Oliver: | Grundschulbetreuer, Lehrer |
| 13. Nicolei, Mats: | ? |
| 14. Obermeyer, Lucy: | ? |
| 15. Osten, Leon: | Astrophysiker |
| 16. Pfeifenbring, Lukas | Lehrer, Bücherautor |
| 17. Reifenrath, Paula Lumi: | Floristin |
| 18. Reßler, Alexander: | Weltraumforscher |
| 19. Richter, Jona Leana: | ? |
| 20. Scherenberg, Emilia von: | ? |
| 21. Schulze, Lena: | Lehrerin |
| 22. Seidel, Nele: | ? |
| 23. Stoltenberg, Lino: | Astronaut |
| 24. Tackenberg, Charlotte: | Tierärztin |
| 25. von Scherenberg, Emilia: | ? |
| 26. Walter, Simon: | Fußballer |
| 27. Witthaus, Lotta: | ? |
| 28. Zahn, Felix: | Abenteurer oder Architekt |



Klasse 5d

Klassenlehrerteam: Denise Guddorf, Sonja Will

1. Bender, Leo: Architekt
2. Boesner, Jeneke: Spieleentwicklerin,
Innenarchitektin
3. Breilich, Julia: ?
4. Cordon, Runa: Studium Informatik
5. Dogan, Indra: Studium Informatik und Jura
6. Dogan, Serdar: Fußballer
7. Göksu, Selin: ?
8. Gwizdek, Robin: Fußballer
9. Hallerbach, Alissa: ?
10. Harari, Juliana: Schauspielerin, Sängerin
11. Herari, Elisabeth: Model, Schauspielerin
12. Holzapfel, Nellie: Tierpflegerin
13. Hörstensmeyer, Ben: ?
14. Kafry, Mustafa: Augenarzt
15. Klas, Benjamin: ?
16. Koba, Sophie: Sängerin, Tierärztin
17. Müller, Linda: Autorin, Polizistin
18. Niggemeier, Justine: Lehrerin, Schauspielerin
19. Piatkowski, Ailina: Lehrerin
20. Sayman, Emre: Zoologe
21. Schäfer, Annabell: ?
22. Starck, Lucia: Lehrerin
23. Steffen, Henri: Arzt
24. Wimbert, Niesha: Künstlerin
25. Yalcin, Azad: Youtuber, Schauspieler
26. Yildirim, Marc: Tierarzt
27. Zeb, Max: Fußballer, Rechtsanwalt, Finanzberater

Waldstraßenpersonalien

Ulrich Kenter

3. Februar 1952 – 27. September 2018

Nachruf

In diesem Schuljahr verstarb Ulrich Kenter, unser langjähriger Kollege, Lehrer und Freund. 35 Jahre lang, von 1981 bis 2016, unterrichtete er Mathematik und Erdkunde an der Waldstraße; viele Schülerinnen und Schüler sowie die Fachkolleginnen und -kollegen berichten, wie viel sie von ihm gelernt haben. Begeistert organisierte er, bis in den Ruhestand hinein, Mathematik-Wettbewerbe wie „Känguruh“ und „Mathe-Olympiade“. Zusätzlich widmete er sich lange Jahre Organisations- und Verwaltungsfragen, z.B. dem Stundenplan, der Schulstatistik, der Organisation der Mittelstufe. Als Beratungslehrer der Oberstufe führte er viele Schülerinnen und Schüler erfolgreich zum Abitur, und das Lehrerkollegium wählte ihn mehrfach in die Schulkonferenz und in den Lehrerrat.

Uli Kenter, wie er als Kind des Ruhrgebiets – er stammte aus Essen – natürlich genannt wurde, war aber nicht nur ein engagierter Lehrer, sondern auch darüber hinaus vielfältig interessiert: Seine Sportsfreunde kennen ihn als unermüdlichen und geschickten Fußball- und Volleyballspieler; Tore schön herauszuspielen war ihm fast noch wichtiger als das Gewinnen. Er liebte und beherrschte die spanische Sprache; entsprechend reist er gern nach Spanien, aber auch nach Südamerika. Es war nur logisch, dass er sich in das internationale Rota-Projekt der Schule einbrachte und als Vertreter der Waldstraße unsere damalige Partnerschule in Zaragoza besuchte. Studienfahrten mit seinen Leistungskursen führten ihn allerdings häufig nach Prag, wo er sich ebenfalls beeindruckend gut auskannte.



Wer das Glück hatte, in die Kentersche Wohnung hoch oben in Blankenstein eingeladen zu werden, durfte feststellen, dass Ulrich Kenter ein hervorragender Koch war; auch hier war die Begeisterung für Spanien unübersehbar – seine Spezialität waren Tapas aller Art.

Alle, die ihn kannten, werden seinen Humor, seine Schlagfertigkeit, seine Bonmots und seine ruhrgebietsdeutschen Sprüche nie vergessen. Noch zwei Jahre nach seiner Pensionierung widmete ihm die Abiturientia von 2018 ein ganzes Kapitel ihrer Abi-Zeitung: „Herr Kenters Sprüche-Ecke“ war sie überschrieben und enthielt Aussprüche wie „Dat is supi.“ oder „Das is´ eher mittelpträchtig.“

Wir trauern um ihn und werden wir nicht die vielen guten Jahre vergessen, die wir mit ihm teilen durften.

Heinz Niggemann, als ehemaliger Kollege, Schulleiter und Freund Uli Kenters

Nach zum Teil unglaublich vielen Jahren der engagierten Tätigkeit für unser Gymnasium Waldstraße verabschiedeten sich Frau Kenter und Herr Danielsiek am Ende des Schuljahres in den mehr als wohlverdienten Ruhestand.

Sie haben nicht nur tausende von Stunden in hunderten von Klassen unterrichtet, sondern auch unzählbare Klassenarbeiten konzipiert und korrigiert.

Sie haben Fahrten und Ausflüge organisiert, geholfen, erklärt und viele Projekte auf den Weg gebracht.

Sie haben Schülerleben geprägt - während der Schule und mit Sicherheit auch weit darüber hinaus.

Sie sollen nun ihren Ruhestand in Gesundheit genießen und werden bestimmt viel erzählen können - wenn ich sie in den nächsten Jahren bitte, etwas für die Rubrik „Was macht eigentlich...“ zu schreiben...

Heinz Danielsiek

A photograph of a handwritten note in blue ink on a light-colored background. The text reads "Lieber Dani," with a comma at the end. The handwriting is cursive and appears to be from a personal letter or card.

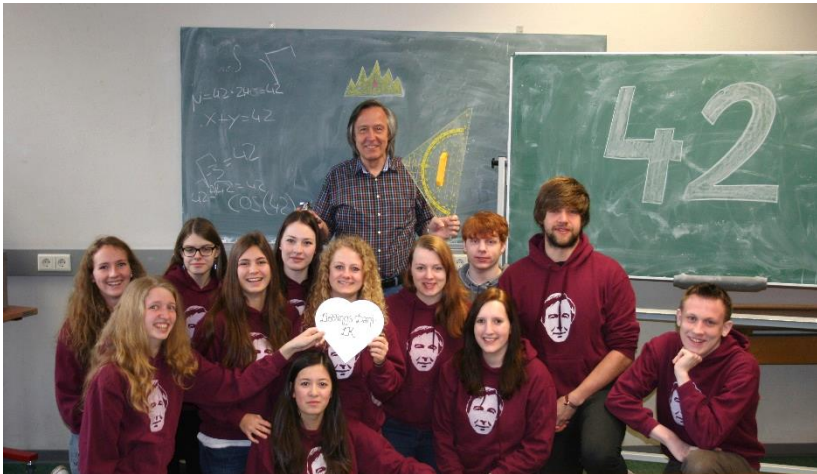
als uns die Eilmeldung über Ihren wohlverdienten Ruhestand erreicht hat, waren wir

zutiefst bestürzt, denn es haben sich so viele Erinnerungen an die Schulzeit angesammelt, aus denen Sie absolut nicht wegzudenken sind.

Wir hoffen, dass wir nicht die einzigen sind, in deren Köpfen sich die Vorurteile, die Ihnen in der ein oder anderen Abi-zeitung einen Platz auf dem Treppchen des „Hob-

bybeamten“ beschert haben, nicht halten konnten. Was wir an Selbstständigkeit, Organisation und auch fachlichem Wissen dank Ihnen gewonnen haben, kam mehr als gelegen für den weiteren Lebensweg, sei es Studium oder Arbeit. Auch wenn man im Studium leider eher selten ein Frühstück oder ein Waffelbacken organisiert.

Außerhalb des Unterrichtsstoffs waren Sie nicht besonders redselig, eben keiner, der sein Privatleben unverzüglich auf den Tisch packt (so wie wir unsere Kekse und Gummibärchen, sobald die Stunde begonnen hatte). Umso mehr wurden wir mit dem positiven Gefühl zurückgelassen, „eine Nuss geknackt zu haben“, wenn es dann doch etwas persönlicher wurde. So hatte eine Unterrichtsstunde viel mehr den Charakter einer großen Gruppenarbeit, bei der man sich gegenseitig unterstützt und im Notfall auf den Lehrer zurückgreift. Sie haben immer so wenig Regeln wie möglich aufgestellt, aber so viele wie nötig. Immer authentisch und fair geblieben. Uns mit der Erkenntnis zurückgelassen, dass „Für Punkte im Abitur“ in vielen Fällen eben doch die ehrlichste Antwort auf die Frage „Wozu müssen wir das können?!“ ist.



Dafür waren wenigstens Ihre Klausuraufgaben mit Charakteren wie Kai Pirinhia deutlich lebensrelevant und alltagsnah.

So bleibt uns nichts anderes übrig, als Sie mit den allerbesten Wünschen zu verabschieden. Endlich ist die Truppe der ebenfalls nicht vergessenen (Ex-) Kollegen um Herrn Pegam, Herrn Thiemann und Herrn Kaplinowski in der Rente wiedervereint.

Herzliche Grüße,
Ihre Lena Weis & Carina Reinhard
(Abitur 2014)

Lieber Heinz,

Dany ist ein Ehrenmann! Schade, dass er in Rente geht... :(– das ist momentan die zuerst angezeigte Rezension, wenn man unser

Gymnasium googelt. Der Verfasser, ein gewisser *Mister_XY*, bleibt zwar ein Unbekannter in zwei Variablen, dürfte aber fast sicher ein ehemaliger Schüler von dir sein und die haben oft eine hohe Treffsicherheit in der Beurteilung eines Lehrers. Auch ich möchte mich hier persönlich und im Namen der Fachschaft Mathematik dem Rezensenten anschließen. Schade, dass du nun außer Dienst bist! Wenn wir in dienstlichen Angelegenheiten zusammengearbeitet haben, habe ich dich als sehr professionell erlebt, gerade wegen deiner sachlich-nüchternen Art. Auf dich war immer Verlass!

Genieße die Mehrzeit, die du jetzt hast, sei es familiär oder mit Freunden, und bleib der, der du immer gewesen bist: ein Ehrenmann!

Heizliche Grüße!
Dein Fabian

Fabian Kreter

Heike Kenter

Zur Verabschiedung Heike Kenters

Sie sieht viel zu jung aus, um schon in den Ruhestand zu gehen, aber tatsächlich lässt sie sich zum 1. August 2019 – vorzeitig - pensionieren. Und tatsächlich hat sie fast 37 Jahre lang an der Waldstraße Mathematik und Sport unterrichtet. Die Rede ist von Heike Kenter, natürlich.

Als Heike Hahne kam sie am 15. November 1982, einem recht ungewöhnlichen Termin, an unsere Schule und verjüngte das Lehrerkollegium erheblich.

Obwohl sie ja als Mathematikerin eine gewisse Vorliebe für Zahlen haben muss, weiß sie nicht, wie viele Unterrichtsstunden sie erteilt hat, wie viele Schülerinnen



und Schüler sie unterrichtet hat, wie viele Mathe-Klausuren sie korrigiert hat, wie viele Fehler sie anstreichen musste.

Viele aber wissen, welche besonderen Talente sie hat: Skifahren, Tanzen, Schwimmen, Stricken, Fliesen, zum Beispiel. Sie hat nämlich die Wände der Lehrerküche gefliest; sie hat in manchen Konferenzen ihre Kompetenz im Stricken bewiesen, was Fachleute für eine typische Begleiterscheinung mathematischen Denkens halten. Sie hat, und das zeigt eher ihre Sportlichkeit, regelmäßig die Stufe 8 zur Skifreizeit begleitet, zunächst zum Feuerkogel, dann nach Zell am See, schließlich nach Hainzenberg im Zillertal, um nur die drei häufigsten Ziele zu nennen.

Heike Kenter hat in ihrer Schullaufbahn beeindruckend viele Aufgaben übernommen: Sie war mehrfach Klassenlehrerin, Stufenleiterin der Oberstufe, Fachkonferenzvorsitzende in ihren beiden Fächern, Mitglied der Schulkonferenz, Mitglied des Lehrerrats und Gleichstellungsbeauftragte. In der Einstellungskommission entschied sie mit, welche neuen Lehrkräfte wir einstellen, und für die Stufe 11 organisierte sie die Schülerpraktika. Zudem koordinierte sie den „girls' day“, der später dann im Sinne echter Gleichberechtigung zum „girls' and boys' day“ wurde.

Heike Kenter verreiste oft und gerne; da waren nicht nur die Skifreizeiten, sondern auch zahlreiche Klassen- und Studienfahrten. Zweimal durfte ich selbst dabei sein: Bei ihrer allerersten Klassenfahrt begleitete sie mich und meine Klasse nach Schloss Burg an der Wupper, und später fuhr ich mit ihr und ihrer Klasse in die Jugendherberge nach Soest. Natürlich habe ich nur gute Erinnerungen daran, und ich bin sicher, die Schülerinnen und Schüler auch. Privat übrigens wagte sich Heike Kenter durchaus an fernere Ziele heran, immerhin bis nach Südafrika.

Häufig unterstützte sie auch unser internationales Schulprojekt „Rota“, einmal als Begleitlehrerin in Brügge und häufig als Workshop-Leiterin in Hattingen. Gemeinsam mit Bernd Wolf erarbeitete sie sehr beliebte und erfolgreiche Präsentationen unter Titeln wie „music and movement“ oder „dance and music“.



AUF DICH!

Es besteht kein Zweifel, oder: quod erat demonstrandum: Heike Kenter war eine sehr vielseitige und engagierte Kollegin, der das Gymnasium Waldstraße viel zu verdanken hat.

Liebe Heike, vielen Dank für alles, und ich kann Dir verraten:

Es gibt ein Leben nach der Schule. Dafür wünsche ich alles Gute!

Heinz Niggemann

In Zukunft verstärken nun folgende neue Kolleginnen und Kollegen unser Team:

Kristina Engel

Meine Zeit am Gymnasium Waldstraße hat schon im letzten Sommer begonnen. Da habe ich meinen Dienst mit halber Stelle nach meiner Elternzeit wieder begonnen. Dieser Wiederbeginn war zugleich ein Neuanfang, denn vor meiner Elternzeit habe ich nach meinem Studium an der Ruhr-Uni Bochum und meinem Referendariat am Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium in Gelsenkirchen sieben Jahre am Grillo-Gymnasium in Gelsenkirchen gearbeitet.

Ich unterrichte die Fächer Deutsch und Biologie. Da der Weg aus Sprockhövel nach Gelsenkirchen gerade morgens sehr lange dauern kann, habe ich mich über die Versetzung nach Hattingen sehr gefreut, weil ich so mehr Zeit für meine Familie habe. Bald zeigte sich, dass nicht nur der kürzere Weg zur Arbeit schön ist, sondern auch das Zusammensein mit dem neuen Kollegium und der Schülerschaft. Die Arbeitsatmosphäre und die herzliche Aufnahme haben mich restlos vom Gymnasium Waldstraße eingenommen und ich fühle mich als wäre ich schon immer Teil des Ganzen gewesen. Da ich im August mein zweites Kind bekomme, wird es erst einmal eine Waldstraßen-Pause geben. Ich freue mich aber jetzt schon darauf, danach wieder in den alltäglichen Waldstraßen-Trubel einzutauchen.



Sabine Kling

¡hola!

ich bin Sabine Kling und unterrichte seit Februar 2018 an der schönen Waldstraße.

Glücklicherweise gehöre ich seit Februar des Jahres 2019 fest zum Waldstraßenteam. Auch wenn ich ursprünglich nicht aus Bochum

komme, habe ich dort seit nun mehr als zehn Jahren mein Zuhause gefunden.

Ich habe an der Ruhr-Uni Bochum Sport und Spanisch studiert und mache dementsprechend in meiner Freizeit sehr gerne Sport und bewege mich gerne in der Natur–

ganz gleich, ob an Land, im Wasser oder in den Bergen (und in Spanien ;-)). Ich fahre viel Mountainbike und Ski, wandere, klettere und probiere gern viel Neues aus 😊.

Während meines Studiums habe ich eine Zeit lang in Vigo, Spanien gelebt und studiert und kehre in den Ferien auch gerne dorthin zurück. Es ist eine große Freude für mich, das Fach Spanisch an der Waldstraße mit meinem Kollegen Herrn Schröder aufbauen zu dürfen und den Schülerinnen und Schülern diese tolle Sprache sowie die spanischsprachige Kultur näher zu bringen.

Nach schon knapp 1 ½ Jahren an der Waldstraße kann ich sagen, dass ich sehr herzlich hier aufgenommen wurde, mich äußerst wohl fühle und mich auf viele viele weitere Jahre freue.

Katharina Niedzwiecki

Für meine Vorstellung als neues Mitglied der Schulgemeinschaft habe ich einfach unsere „Hauptpersonen“ die Fragen formulieren lassen, deren Antworten interessieren: nämlich die SchülerInnen unserer Schule (Klasse 6 und EF).

Wie alt sind Sie und wo wohnen Sie? (EF)

Ich bin dieses Jahr 30 Jahre alt geworden und lebe seit neun Jahren in Dortmund.



Warum sind Sie Lehrerin? Warum ausgerechnet Religion und Philosophie? (EF/6)

Als ich damals selbst in der Oberstufe war, habe ich die Fächer Evangelische Religion und Deutsch sehr geliebt. Die Vorstellung von mir als Lehrerin hatte ich schon in der Grundschule, in der Oberstufe aber war mir dann klar, dass ich unbedingt etwas mit diesen Fächern machen möchte – und da lag das Lehramt einfach nah. Als ich dann in Germanistik nicht aufgenommen werden konnte, habe ich mich für das zweite Fach Philosophie entschieden – was ein absoluter Glücksgriff für mich war. Ohne selbst jemals das Fach in der Schule gehabt zu haben, habe ich das Fach im Studium sehr lieben gelernt. Heute bin ich sehr froh darum, dass mir diese Entscheidung „abgenommen“ wurde – niemals hätte ich sonst Philosophie in Betracht gezogen. Seit ich 2016 in den Schuldienst gegangen bin, steht ganz klar fest, dass ich nicht mehr nur die Fächer und deren Inhalte mag, sondern auch das ganze „Drumherum“ in der Schule (Eltern, Kollegen, das Unterrichten).

Waren Sie immer religiös? (EF) Warum evangelische Religionslehre? (6)

Hättet ihr mich noch vor 10 Jahren gefragt, ob ich religiös bin, hätte ich ganz klar gesagt „nein, nicht so wirklich“. Von meinem heutigen reflektierten Standpunkt aus weiß ich, dass ich aber immer schon religiös war. Ich habe schon früh gern „über Gott und die Welt“ nachgedacht, habe religiöse Inhalte hinterfragt und mich auf eine Sinnsuche begeben. Viele Menschen würden sagen, dass Religiosität an einen bestimmten Glauben gebunden sein muss – ich sehe das aber anders. Also ja, ich bin

religiös und war es auch schon immer! Dass ich damals *evangelisch* getauft wurde, konnte ich ja nicht so wirklich mitentscheiden. Dass ich aber wirklich *evangelische Christin* bin habe ich erst im Studium so richtig begriffen. Das ist mir heute sehr wichtig und ich kann voll und ganz hinter diesem evangelischen Glauben stehen und ihn vertreten, damit ihr euch eure eigene Meinung darüber bilden könnt.

Was sind Ihre Hobbies/Freizeitaktivitäten? (EF)

Ich liebe viele Aktivitäten, die außerhalb meiner Wohnung stattfinden: Ich gehe häufig im Park spazieren und Beachvolleyball spielen; außerdem fahre ich ab und zu Inliner oder Longboard und gehe schwimmen im und segeln auf dem Stausee. Ich lese gern theologische und auch philosophische Literatur, treffe Freunde und reise äußerst gern und viel. In den letzten Jahren war ich viel allein in Asien unterwegs, außerdem in Südafrika und Amerika. Ich möchte möglichst die ganze Welt sehen! Ich liebe snowboarden, (wind-)surfen, probiere neuerdings das Kiten, tauchen u.v.m.

Wie nehmen Sie unsere Schule wahr? (EF)

Für mich sind „Schule“ maßgeblich zwei Dinge: die Schulgemeinschaft (LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, Sekretariat, Hausmeister u.v.m) und das Gebäude. Die Schulgemeinschaft finde ich sehr freundlich, offen und fröhlich. Ich finde, wir sind eine moderne Schule mit modernen klugen Menschen. Ich mag, dass man gemeinsam lacht und auch ernste Themen ansprechen kann. Außerdem schätze ich, dass wir respektvoll und wertschätzend in unserer Schule miteinander umgehen. Das Gebäude finde ich insgesamt auch spannend, am liebsten mag ich den Unterricht im Altbau, seitdem wir die Fernseher haben. Was mir noch nicht so gut gefällt, ist der Umgang mit Müll an Schule. Ich hoffe, dass wir in Zukunft weniger davon haben.

Wer ist ihr liebster Kollege? (6)

Die meisten wissen wahrscheinlich, was ich jetzt sage: Frau Siganakis! Aber bei vielen anderen KollegInnen freue ich mich auch besonders, wenn ich sie morgens sehe, Fr. Loenertz, Hr. Schröer, Fr. Tonk, Hr. Schalück, Fr. Nowak u.a. gehören dazu!

Wenn sie nochmal die Wahl hätten, würden Sie wieder Lehrerin werden? (6)

Mit dem Wissen und der Erfahrung der letzten 3 Schuljahre kann ich heute ganz ehrlich und aus tiefstem Herzen sagen: ja! Würde ich immer wieder werden wollen!

Schmitz, Regina

Liebes Gymnasium Waldstraße,

als neue Kollegin an der Waldstraße möchte ich mich vorstellen. Seit August 2018 unterrichte ich hier die Fächer Deutsch und Mathematik. Dabei hoffe ich sehr, die Schülerinnen und Schüler mit meiner Begeisterung für Sprache und Literatur zum einen und mathematischen Phänomenen zum anderen anstecken zu können. Gebürtig komme ich aus dem schönen Rheinland, wo ich nach dem Studium auch mein Ref-



erendariat an einem Gymnasium in der Nähe von Köln absolviert habe.

Vorab habe ich Germanistik und Mathematik an der RWTH Aachen studiert, woran ich sehr gerne zurückdenke. Ich bin zuversichtlich, dass ich das Gleiche in vielen Jahren dann auch über meine Zeit in Hattingen sagen werde; denn schon jetzt fühle ich mich hier sehr wohl.

In meiner Freizeit gehe ich als Ausgleich zum alltäglichen Trubel, den der Schulalltag so mit sich bringt, am liebsten ruhigeren Tätigkeiten nach, wie z.B. Lesen, Essen gehen mit Freunden und Yoga. Außerdem gehe ich gerne zu Lesungen, ins Theater oder zu Poetry-Slams.

Ich freue mich auf die anstehenden Herausforderungen und insbesondere auf viele unvergessliche Momente an der Waldstraße!

Regina Schmitz

Marina Siganakis

Hallo ihr Lieben,

mein Name ist Marina Siganakis, ich bin 28 Jahre alt und darf mich seit August 2018 als Teil der wunderbaren Waldstraßen-Gemeinschaft zählen.

Ich selbst bin Velberterin. Für die Zeit des Studiums verschlug es mich allerdings in die tolle Studentenstadt Münster und das Referendariat mit den Fächern Deutsch und katholische Religion absolvierte ich wieder etwas heimatsnäher im bergischen und ruhigen Radevormwald. Im Anschluss bewarb ich mich zu meinem persönlichen Glück erfolgreich an unserer Schule, an der ich leidenschaftlich gerne meine Fächer sowie die Differenzierungskurse „Sozialpraktikum“ unterrichte.

Privat genieße ich es, dem Interesse an meinen Fächern nachzugehen, mich mit Familie und Freunden zu umgeben, Städte und Länder zu erkunden, draußen zu sein, sofern es die Zeit erlaubt, DIY-Projekte zu realisieren und viel zu lachen. Letzteres werden manche von euch schon bemerkt haben.

Nach den Sommerferien darf ich gemeinsam mit Herrn Kreter meine erste Klassenleitung für eine neue 5. Klasse übernehmen, worüber ich mich sehr freue.

Schon jetzt bin ich auf die neuen Schüler/innen und die weitere gemeinsame Zeit mit euch allen sehr gespannt.



Herzliche Grüße Marina Siganakis

Was macht eigentlich...

...Marianne Hegemann

Als ich vor fast zwei Jahren meine Pension antrat, hatte ich eine relativ genaue Vorstellung darüber, was ich in der jetzt vor mir liegenden Zeit machen könnte bzw. sollte.

Ich wollte:

1. mein Arbeitszimmer aufräumen und daraus ein gemütliches Zimmer machen, in das ich mich gerne zurückziehe,
2. auf kurze Sicht mein Auto abschaffen und mir stattdessen ein E-Bike kaufen
3. Bridge lernen
4. irgendetwas „Soziales“ machen
5. viel verreisen, und zwar zu Zeiten, wo es vermeintlich leerer und preiswerter ist.



Wenn ich jetzt die Zeit Revue passieren lasse, habe ich Vieles davon umgesetzt, Einiges allerdings auch nicht.

Was mein Zimmer betrifft, habe ich das Projekt relativ schnell realisiert. Ich habe mich gut von alten Unterrichtsmaterialien trennen können, die Schulbücher und Lehrwerke habe ich an die Kollegen weitergegeben (danke dafür), denn Bücher kann ich schlecht wegwerfen. So habe ich schnell etwas Platz in den Regalen schaffen können, der sich aber jetzt schon auf unerklärliche Weise wieder gefüllt hat. Man braucht ja, um alle Vorhaben umsetzen zu können, neue Reiseführer, viele Bücher, die man in der Freizeit lesen will u.a.

Die Sache mit dem Auto stellt sich etwas komplizierter dar. Ich habe mir zwar umgehend ein E-Bike gekauft und freue mich jeden Tag, an dem ich es benutze und das ist wirklich häufig. Ich erkunde die weitere Umgebung, die mir vorher, mit dem „normalen“ Fahrrad, nicht zugänglich war, weil die Strecke dann einfach zu lang geworden wäre. Ich habe Freude daran, mit Freunden unterwegs zu sein, fahre aber auch häufig alleine, wenn ich die Ruhe genießen will. So sind im letzten Jahr ca. 3000 km zusammen gekommen.

Das Auto fahre ich aber immer noch und werde es auch so schnell nicht abschaffen, denn mit dem Fahrrad bin ich eine „Schönwetterfahrerin“, d.h. es muss z.B. auch bei Regen eingekauft werden und dann eben doch mit dem Auto. Der Hauptgrund liegt aber eher im nächsten Punkt. Mit der Feier meiner Pensionierung verkündete unsere Tochter meinem Mann und mir, dass wir Großeltern würden. Da sie leider nicht in Hattingen wohnt, erfolgen also meine wöchentlichen Fahrten zum Enkelkind mit dem Auto. Der Beschäftigung mit dem Enkelkind habe ich z.Z. erste Priorität eingeräumt und betrachte es als meinen Beitrag für die Gesellschaft. Enkelkinder

heranwachsen zu sehen, macht (fast) noch mehr Freude, als dies bei den eigenen Kindern der Fall war. Man ist befreit von allen beruflichen Verpflichtungen und gesellschaftlichen Erwartungen und kann diese Zeit nur genießen, was ich auch ausgiebig mache.

Somit bleibt wenig Zeit um z.B. noch Bridge zu lernen, das Projekt habe ich bis auf weiteres vertagt, aber wer weiß, was die Zeit bringt.

Für das Reisen ist auf der anderen Seite immer noch genügend Zeit vorhanden. Ich mache und plane zwar keine Weltreisen, bin bzw. war aber schon viel unterwegs. Meine Reisen führten mich in den bayrischen Wald, nach Sizilien, Irland, Teneriffa, Regensburg, Kreta und ins Kleinalpertsal.



Auf dem Bild studiere ich gerade mit meinen beiden Brüdern den Stadtplan von Dublin, ich muss immer wissen wo ich bin und wo es hingehet :-).

Für dieses Jahr habe ich Kroatien, Korfu, Sylt und Usedom geplant. Mal sehen, ob sich sonst noch etwas ergibt, vielleicht ja auch mit dem Fahrrad. Reisen bringen meiner Meinung nach immer neue Eindrücke und Sichtweisen, die sich dann auch im Alltag wiederfinden und hoffentlich verhindern, dass man eine zu einseitige Sicht auf Dinge entwickelt.

Und was ma-

che ich sonst noch so?

Ich treffe mich gerne und häufig mit Freunden /Freundinnen zum Kaffeeklatsch, zu gemeinsamen Essen, zum Theater- bzw. Opernbesuch, so dass alle Sinne beansprucht werden und ich mich geistig fit halte. Dazu gehört auch, dass ich gerne und viel lese und ab und an auch ins Kino gehe.

Außerdem treffen wir ehemaligen „jungen“ und älteren Kollegen uns einige Male im Jahr, was häufig auch mit Unternehmungen verbunden ist. Auf dem Bild sieht man uns im letzten Sommer in Wuppertal im Skulpturenpark, der uns allen gut gefallen hat.



MIT DEN EHEMALIGEN KOLLEGEN DR. NIGGEMANN (LINKS) UND GEORG SCHÄFER (RECHTS)

Für die körperliche Fitness kommen dann zum regelmäßigen Fahrradfahren noch wöchentliche Besuche im Schwimmbad, im Fitnessstudio und im Sportverein hinzu, so dass ich hoffe, lange gesund und beweglich zu bleiben. Man sieht, mir wird nicht langweilig und ich freue mich auf noch viele, hoffentlich gesunde und ausgefüllte Jahre.

Herzliche Grüße an alle!

Marianne Hegemann.

...Boris Nikolai Konrad (Abitur 2003)

Die „Waldstraße“ hat angefragt –
Boris Nikolai Konrad (Abitur 2003) hat geantwortet:

1. Worin liegt der Schwerpunkt Ihrer jetzigen Tätigkeit?

Bei mir dreht sich alles um Lernen, Gehirn und Gedächtnis. Hauptsächlich bin ich als Redner und Trainer aktiv. Das bedeutet, dass Firmen, Verbände, Schulen und Universitäten – und z.B. auch schon einmal ein Kloster – mich einladen, um einen Vortrag auf einer Veranstaltung zu halten oder ein Seminar durchzuführen. Meistens rede ich darüber, wie man sein Gedächtnis verbessern kann und warum ich das jedem empfehle.

Wichtig ist, dass es auch Spaß machen muss. Wenn ich eingeladen werde, zeige ich natürlich eine Gedächtnisdemonstration, zum Beispiel indem ich mir die Reihenfolge eines gemischten Kartenspiels in einer Minute einpräge. Mein Vortrag ist dann kein Fachreferat, sondern es wird viel gelacht und es gibt interaktive Übungen.



Neben dieser Tätigkeit bin ich weiterhin in der Wissenschaft, als Hirnforscher am Donders Institut für kognitive Neurowissenschaften in Nijmegen (Niederlande). Meine Position dort heißt PostDoc. Das ist ein Wissenschaftler, der fertig promoviert ist, aber keine feste Stelle oder eigene Arbeitsgruppe hat. Ich gebe Vorlesungen und darf Bachelor- und Masterarbeiten betreuen. So geht die Forschung auch weiter, wenn ich selbst unterwegs bin.

Ja, und dann kommt das Schreiben von Büchern oder das Vorbereiten und Auftreten in Fernsehen, Radio oder in Podcasts noch dazu.

2. Wie hat die Schule Sie auf Ihre Tätigkeit vorbereitet?

Im Leben gibt es viele Zufälle, die aber nie passiert wären, wenn nicht andere Dinge vorher passiert wären. Ich habe Physik und Informatik studiert, bevor ich in die Hirnforschung gewechselt bin. Ohne den Physik-LK an der Waldstraße wäre das vielleicht anders gelaufen. Und obwohl ich nicht Physiker geworden bin, war das Studium dann später mein Einstieg in die Hirnforschung.

Und die Schule an sich ist auch der Grund, wieso ich mich überhaupt mit dem Gedächtnistraining beschäftigt habe. Bis zur 11. Klasse lief es für mich immer okay. Ich

hatte meist einen Schnitt um die 2,5, Ausreißer nach unten in den Sprachen, Mathematik lief dafür besser. Ich habe auch nicht allzu viel dafür getan. Zum Abi hin war klar, dass es mit geringem Aufwand nicht mehr zu machen ist, wenn ich meine Ziele erreichen wollte. Mein Gedächtnis fand ich dabei wirklich nicht gut. Vokabellernen, die ganzen Namen und Daten in Texten für Geschichte oder Erdkunde behalten? War damals noch nicht so meins.

Zufällig habe ich dann im Fernsehen, ausgerechnet in einer Freitagabendshow auf RTL, zum ersten Mal von Gedächtnistechniken gehört und war sehr interessiert. Das Versprechen, mit wenig Mühe dieses Problem zu lösen, war sehr verlockend. Auch wenn ich das also nicht in der Schule gelernt habe, war die Schule der Grund, wieso ich es mir angeschaut habe.

Dass einmal das Reden vor Menschen mein Beruf wird und ich gar dafür ausgezeichnet werde, war da-



gegen zu Schulzeiten noch nicht absehbar. In der 12. Klasse hatten wir jemanden von der Berufsberatung zu Gast. Als Übung musste jeder sagen, welche Ideen er hat, was er nach dem Abi machen könnte. Ich sagte: „Wahrscheinlich was mit Naturwissenschaften, aber ich könnte mir im

IN „TOTAL NORMAL“ MIT STEFAN RAAB

Moment auch ein Jurastudium vorstellen.“ Daraufhin antwortete der anwesende Lehrer: „Boris, das Studium würdest du schaffen, aber was wäre danach der Beruf? Anwalt oder Richter. In beiden Fällen müsstest du vor Menschen reden. Das ist nichts für dich.“

War gut, dass ich da nicht drauf gehört habe! Auch Sprechen, Vortragen und auf der Bühne stehen kann man zum Glück lernen.

3. Welche Spuren hat die Waldstraße ansonsten bei Ihnen hinterlassen?

In verschiedenen Arbeitsgemeinschaften rund um Homepage und Internet (als ich 1994 an die Waldstraße kam, kannte das ja noch fast niemand) habe ich viel gelernt, was mir später geholfen hat. Insbesondere aber auch, dass das, was mich fasziniert, nicht unbedingt im Unterricht vorkommt und dass ich selbst lernen kann, was ich

will.

Mich selbst zu entwickeln hat bei mir etwas gedauert. Die Zeit der Mittelstufe habe ich daher auch nicht in so guter Erinnerung. Die Oberstufe dagegen sehr.

Welche Lehrer ihre Arbeit gut machen oder nicht, fällt einem dann auf und als Schüler sind die meisten an der Abinote dann doch mehr interessiert als an den Noten vorher. Wir haben uns daher auch nicht mehr alles von schlechten Lehrern gefallen lassen, zugleich aber die Guten deutlich mehr wertzuschätzen gelernt.

Zugleich war leider der Zusammenhalt in unserer Stufe mäßig. Ich fand es sehr schade, dass einige nicht zu unserem Abiball gekommen sind. Es war dann wiederum sehr schön, dass wir doch einiges als Stufe organisiert bekommen haben.

4. Welche Fächer haben Sie interessiert, welche eher nicht?

Naturwissenschaften haben mich sehr interessiert, Geschichte auch. Englisch und Latein sehr lange eher nicht so.

Bei anderen Fächern wie Deutsch oder Erdkunde schwankte das sehr stark mit Thema und Lehrer.

5. Welche Lehrerinnen und Lehrer schätzten Sie besonders? Warum?

Wenn ich heute auf die Webseite der Waldstraße schaue und das Lehrerkollegium sehe, dann steht dort im gesamten Kollegium tatsächlich nur noch ein einziger Lehrer, der zu meiner Schulzeit schon da war. Da hat wirklich einer enormer Generationenwechsel stattgefunden!

Ich weiß daher nicht, ob die Namen noch irgendjemandem etwas sagen. Die Lehrertypen vielleicht schon eher. Wenn ich einzelne nenne, tut das eventuell anderen Unrecht. Im Allgemeinen denke ich (im Nachhinein), dass ich sehr viele gute und nur wenige schlechte Lehrer hatte. Besonders geschätzt habe ich damals und wohl immer noch die Lehrerinnen und Lehrer, die sich aus meiner Sicht für die Schülerinnen und Schüler wirklich interessiert haben. Dieter Schäfer etwa hatte ich nur relativ kurz selbst als Lehrer, war aber in mehreren AGs bei ihm.

Wir haben zusammen die erste Homepage der Schule entwickelt und später etwa bei einem Softwareprojekt zu Meteorologie mitgewirkt. Er war der einzige Lehrer, der sich duzen ließ und zwar nicht, um sich anzubiedern, sondern weil er sich wirklich als persönlichen Kontakt empfunden hat. Natürlich blieb er Lehrer. Als ich ihm einmal für ein AG-Projekt eine E-Mail schrieb, bekam ich diese beim nächsten AG-Treffen ausgedruckt und in roter Farbe (es war mehr rote Farbe als Ausdruck) korrigiert zurück.

Frau Plagge und Herr Gasser sind da zwei weitere. Es fand sie sicher nicht jeder Schüler immer gut. Ich hatte Frau Plagge etwa in Latein und Begeisterung für die Sprache

konnte sie trotz aller Mühe bei mir nicht wecken. Frau Plagge war auch mal mit einem Spruch etwas schnell. Aber beide sind mir besonders in Erinnerung geblieben, als Lehrer, die sich wirklich für die Schüler interessieren.

Herr Lohmann ist sicher einer der Gründe, wieso ich (und viele andere Waldstraßen-Schüler) Physik studiert habe. Ich hatte nicht viele andere Physiklehrer, aber ich kann mir kaum vorstellen, dass Physikunterricht viel besser sein kann. Am Anfang jeder Stunde würfelte er mit einem 20-seitigen Würfel, wer die letzte Stunde wiederholen



muss. Das löste Schwitzen aus, führte aber auch dazu, dass viel mehr vorbereitet wurde. Zugleich konnte er grandios erzählen und wenn die Stimmung danach war, wusste er auch den richtigen Pegel zwischen „Erzählen“ und Inhalt zu finden. Nie verstehen konnte er dagegen, dass wir lieber mit Computer „experimentierten“ als mit der Natur oder Chemie. Selbst wenn er hier und da einstreute, in welchen Wäldern wohl immer noch alte Munitionsreste zu finden seien, würde denn jemand danach suchen und damit experimentieren wollen, waren wir dann bereits die Generation, die doch lieber im Computerspiel Dinge in die Luft gejagt hat als die elterliche Garage.

Wen ich ehrlich gesagt während der Schulzeit nicht geschätzt habe, aber es heute anders sehe, ist Herr Pegam. Er war der Lehrer unseres Informatik-Grundkurses. Es war ziemlich offensichtlich, dass er vom Inhalt deutlich weniger wusste als wir. Immerhin tat er anders als andere „umgeschulte Informatiklehrer“ auch nicht so, als sei das anders. Stattdessen ließ er uns sehr viel in Projekten erarbeiten, während er sich gerne in das Lehrerzimmer zurückzog.

Unser Kurs hatte die richtige Zusammensetzung, so dass wir das auch taten. Beteiligt war Herr Pegam daran kaum. Gelegentlich mussten wir unseren Fortschritt vorstellen und am Ende erklären. Ein nach meiner Erinnerung wörtliches Zitat, das mehr als einmal fiel, war etwa Herr Pegams „Bin ich der einzige hier, der das noch nicht verstanden hat?“ gefolgt von leicht mitleidigem Nicken im Kurs und dem erneuten Versuch, es noch einmal anders zu erklären.

Von unserem Kurs von ca. 12 Teilnehmern haben sich tatsächlich zufällig gleich mehrere (ich meine fünf) ein Jahr danach an der Uni Dortmund in der Erstsemestervorlesung Informatik wiedergetroffen, weil wir diese für unterschiedliche Hauptfächer als Nebenfachvorlesung belegten. An der Uni hatten von anfangs 800 Studenten in dem Fach keine 10% die erste Klausur bestanden. Von den fünf aus Herrn Pegams Kurs alle.



KLASSEN FOTO ANNO 1984 (B.N.KONRAD: VIERTER VON RECHTS IN DER OBEREN REIHE, LEHRERIN VORNE LINKS: FRAU WIEDEMANN)

Seine Entscheidung, uns etwas machen, selber recherchieren und später erklären zu lassen, anstatt mit Lernheften und gekauften Folien als Lehrer etwas vorzutragen, war aus meiner heutigen Sicht mit Sicherheit ein Grund dafür. Vielleicht hat er es sich hier und da auch zu leicht damit gemacht. Es hätte ihm auffallen können, dass er für das 13. Schuljahr einem Schüler eine Note geben wollte, der bereits ein Jahr zuvor die Schule verlassen hatte.

Wenn ich mich heute mit Lernen beschäftige, ist mir völlig klar, dass etwas, das man selbst erklärt hat, viel besser gelernt ist als wenn man es nur gehört hat. Sein Eingestehen, dass er nicht mehr weiß als die Schüler, hat uns Schülern so sehr genutzt.

6. Inwieweit gibt es noch Kontakt zur „Waldstraße“?

In den letzten Jahren nicht mehr viel. Ich durfte zum Schulfest zum Schuljubiläum vor ein paar Jahren einen Vortrag halten und alle paar Jahre meldet sich mal ein Pädagogikkurs bei mir und dann helfe ich gerne oder komme auch mal vorbei.

Ich selbst wohne mit meiner Frau inzwischen am Niederrhein und bis meine Kinder mal in die Schule kommen, dauert es sowieso noch einige Jahre. Aber meine Eltern und Brüder wohnen weiter in bzw. bei Hattingen, so dass ich doch zumindest ab und zu mitbekomme, was sich in Hattingen oder auch an der Waldstraße tut. Schön übrigens, dass es diese Rubrik gibt. Schüler (ebenso Studenten) dürften sich meiner Meinung nach viel mehr trauen, etwa auf Ehemalige zuzugehen, wenn sie Fragen haben, egal ob zu einem Inhalt, für den vielleicht jemand Experte ist oder zu Studien- und Berufsmöglichkeiten. Die meisten freut es sehr, mal wieder was zu hören!

7. Was wünschen oder empfehlen Sie der Schule?

Hier komme ich dann wieder auf mein Herzensthema, Lernen und Gedächtnis, zurück: Nutzt die Möglichkeiten, die wir heutzutage haben! Neurowissenschaft und

Lernforschung sind nicht immer leicht zu verstehen – ich strenge mich sehr an, es etwa in meinen Büchern allgemeinverständlich zu vermitteln. Aber aus meiner Sicht bieten sie sehr wohl Erkenntnisse, die für Schulen nützlich sind!



Nutzt zum Beispiel Gedächtnistechniken. Wie erzählt, lagen mir Sprachen zu Schulzeiten gar nicht und Vokabellernen fand ich schrecklich. Heute spreche ich nicht nur fließend Englisch (auch wenn ich das „TH“ immer noch nicht richtig ausspreche – sorry Herr Rinke und sorry

meinem Bruder, der auch Lehrer geworden ist und sich daran stört), sondern auch Niederländisch und auf Small-Talk Niveau Chinesisch und Spanisch. Das habe ich nur den Gedächtnistechniken zu verdanken. Schade, dass ich die bei RTL kennenlernen musste und sie mir in der Schule vorher niemand verraten hat. Das nehme ich keinem übel, nur wenige Lehrer wissen selbst, was damit alles möglich ist. Aber informiert euch mal dazu!

Schülern wie Lehrern rate ich auch, sich mal anzuschauen, wie man sinnvoll wiederholt. Ein Test klingt immer schrecklich. „Ich werde getestet“. Ist aber für das Lernen total nützlich! Wenn man sich selbst früh testet, spart man sich am Ende enorm viel Zeit. So etwa der Nutzen von Herrn Lohmanns Würfel oder auch Herrn Pegams „Sich-Erklären-Lassen“ aus meinen Anekdoten.

Zudem gibt es heute das Internet, YouTube und Co. Wenn du mit einem Lehrer und seinem Stil nicht klarkommst, gibt es sicher online einen anderen, der es dir besser erklärt. Wenn ein Thema sehr speziell ist, kann ein Lehrer nicht alles dazu wissen. Aber die Experten gibt es. Sucht sie euch, bleibt dabei kritisch, wer wirklich Experte ist und wer nur so tut. Sprecht mit Menschen.

Ab und zu gibt es Schulen irgendwo auf der Welt, die mir mailen und mehr zu meiner Forschung wissen wollen, wo ich dann schon mal per Skype in Australien in einem Klassenraum mit Schüler gesprochen habe. Vielleicht sitzt in Australien ein Experte für genau euer Thema, das euch jetzt gerade beschäftigt. Kann sein, dass er keine Lust hat, euch dazu Fragen zu beantworten. Aber wenn ihr nicht mal fragt, werdet ihr es nie herausfinden. Die Chance ist groß, dass er sich geschmeichelt fühlt und gerne ein paar Minuten hat.

Waldstraßenunterricht

Leben wie ein Neandertaler

Auf den ersten Blick hört sich ein Neandertalerleben total gut an: keine Schule, viel Freizeit, den ganzen Tag an der frischen Luft. Doch wenn man das Neanderthal Museum besucht, wird einem klar, wie hart das Leben der Neandertaler tatsächlich war.



So fuhren wir, die Klasse 6a, am 6. November 2018 zusammen mit unserem Klassenlehrer, Herrn Schalück, nach Mettmann bei Düsseldorf.

Nach der Ankunft besichtigten wir zuerst die originale Fundstelle, an der man 1856 die ersten Neandertalerknochen fand. Das Lustige ist, dass man am Anfang glaubte, man hätte Höhlenbärenknochen gefunden!

Im Museum bekamen wir komische Kopfhörer, die mit dem Mikrofon der Dame, die uns durch die

Ausstellung führte, verbunden waren. So erlebten wir das

wirklich spannende Museum, in dem ich früher schon einmal gewesen war (ich konnte mich jedoch nicht mehr erinnern, damals fand ich es wohl noch nicht so spannend) und wir hörten aufmerksam zu. Sie zeigte uns z.B. die Entwicklung vom Steinzeit- zum Neuzzeitmenschen. Außerdem zeigte man uns, mit welchen Werkzeugen die Neandertaler gejagt, gebaut und gekocht haben. Erstaunlich war auch, wieviel stärker der Neandertaler als der heutige Mensch war! Zum Schluss sahen wir noch viele Knochen und Schädel, damit wir sehen konnten, wie der Körper eines Steinzeitmenschen aufgebaut war.

Nachdem wir das alles gehört hatten, überlegten wir uns nochmal, ob das Leben früher oder heute schöner sei. Wir entschieden uns - entgegen unserer ersten Meinung - für das Leben heute, auch wenn wir zur Schule gehen müssen.



DER NEANDERTALER FÜR ZU HAUSE...

Annika Steffen, 6a

Waschen – aber richtig!

In den allermeisten Fällen sind nach wie vor die Mütter für das Waschen aller Textilien im Haushalt zuständig, manchmal die Väter, nur in den allerseltensten Fällen die Kinder.

Zu groß scheint die Gefahr, dass die ursprünglich weißen T-Shirts einen rosa Schimmer erhalten oder der Lieblingspullover zwei Größen kleiner wieder die Waschmaschine verlässt.

Den Mitgliedern des WPfII-Kurses „Sozialpraktikum“ von Frau Paufler-Klein kann das nicht mehr passieren:

Sie lernten im Rahmen der Aktion „Kennenlernen von Alltagskompetenzen“ Grundsätzliches über Waschen und Reinigen sowie über den sparsamen Einsatz von Wasch- und Reinigungsmitteln. Den Schülerinnen wurde bewusst gemacht, dass jede Tätigkeit einen Einfluss auf die Umwelt hat und im Haushalt Energie gespart werden kann.



In diesem Rahmen nahm der Kurs zudem an einem Wettbewerb des „Forums Waschen“ teil und erhielten einen 2. Preis, der mit 300 € dotiert war. Am Preisgeld, das dem Förderverein zugute kam, war auf jeden Fall nicht gespart worden.

Christiane Paufler-Klein

DEL F 2019: Un effort couronné de succès!

Depuis quelques années, apprendre le Français permet d'ouvrir de nouvelles portes dans notre lycée "Gymnasium Waldstrasse". Avec le DELF, le Diplôme d'études en langue française, on peut développer l'acquisition d'une langue (Spracherwerb) et nos perspectives d'avenir.

Les niveaux sont de A1 à C2, cependant C2 a la compétence orale d'un vrai Français. Cette année, en 2019, nous, Nida Kizilay (17 ans) et Stefanie Abrahams (17 ans), avons décidé de vérifier notre compétence orale dans le domaine B2. Grâce au DELF niveau B2, nous espérons avoir de beaux jours devant nous au regard des entretiens d'embauches, des chances professionnelles ou de l'éducation en général.

Avec quelques autres participantes de notre section, nous nous sommes préparées pendant plusieurs semaines pour les examens à venir. Madame Hamart-Schafft, une professeure de français de notre lycée, organise chaque année un groupe de travail pour les niveaux A2 à B2. Nous avons la chance de participer à ce groupe de travail et de tester notre compétence de notre usage linguistique qui repose sur la compréhension de l'oral, des écrits, de la production écrite et de la production orale. Il y avait des méthodes différentes, par exemple avec les feuilles de travail, avec une simulation de l'examen oral ou avec un texte à thème, que nous avons dû préparer à la maison.

Après quelques semaines de préparation, l'examen oral était le 18 janvier 2019, mais nous avons certes un peu peur de cet examen oral. Cet examen était, à la différence des autres niveaux, un grand défi pour nous. Nous avons réalisé pendant l'examen oral que les exigences sont plus élevées en parlant avec un vrai Français. L'examen consistait surtout en un débat ouvert et malgré nos notes, nous devions réagir spontanément. D'un côté, quelques participants avaient des problèmes. De l'autre, d'autres participants étaient sereins. Cet aspect dépend de l'examineur et du sujet. Mais malgré tous ces problèmes, tout le monde avait un bon sentiment que l'examen s'était bien passé.

Mais à l'examen écrit, on ne peut pas parler de bonheur. L'examen écrit le 26 janvier 2019 a causé de grandes difficultés à chacune d'entre nous. Nous étions moins effrayées, mais cet examen était plus difficile. Nous avons été confrontées à de grands défis d'écoute, de compréhension et d'écriture. Nous étions très surprises par les questions difficiles et un niveau plus élevé.

Malgré des hauts et des bas pendant toute la durée du DELF, la majorité d'entre nous a réussi avec succès. Pour nous, Stefanie et Nida, avoir la possibilité de participer au



DELFF était un grand honneur. Maintenant, nous avons un élément de preuve de notre connaissance du français. C'était très amusant et nous avons acquis une expérience pour la vie. Avec notre diplôme, nous espérons avoir de meilleures perspectives dans de nombreux domaines. Qui sait, peut-être qu'un jour nous étudierons en France ?



LEICHT „MANIPULIERTE“ ÜBERGABE DER LETZTJÄHRIGEN DELF-ZERTIFIKATE - DAS ORIGINALFOTO WAR SAMT KAMERA VERLORENGEGANGEN...

Nous pouvons sans aucun doute recommander la participation au DELF. Cela vous donne non seulement plus d'opportunités dans la vie, mais aussi du plaisir tout en apprenant. Le prochain défi en langue française est C1.

Nous aimerions également bien vous remercier encore une fois Madame Hamart-Schafft pour le grand effort et le temps investi.

Sans vous, il aurait été plus difficile de nous préparer si bien, merci beaucoup!

Stefanie Abrahams et Nida Kizilay (Q1)

Die Kompetenzstufen:

A1: Bei der ersten Kompetenzstufe wird getestet, ob der Teilnehmer einfachste Situationen verstehen kann und Grundkenntnisse vorhanden sind. (nach einem Lehrjahr)

A2: Die zweite Kompetenzstufe überprüft elementare Umgangsformen, die die Bewältigung des Alltags gewährleisten (nach zwei Lehrjahren)

B1: Hier wird der Schritt weg von der elementaren bis hin zur selbstständigen Sprachverwendung vollzogen. Hauptaugenmerk liegt auf dem flexiblen Sprachumgang in alltäglichen Situationen. (nach fünf Lehrjahren)

B2: Die vierte Kompetenzstufe prüft den unabhängigen Sprachgebrauch und verlangt eine schlüssige Argumentation, sprachliche Gewandtheit sowie ein ausgeprägtes Sprachbewusstsein. (gymnasiale Oberstufe)

Alltagsleben römischer Legionäre

Ende des 1. Halbjahres besuchten alle SchülerInnen des 7. Jahrgangs auf Initiative des Lateinunterrichtes von Frau Schwacke das *Römermuseum in Haltern*.

„Haltern ist einer der am besten erforschten Militärstützpunkte aus der Zeit des Kaisers Augustus. Am Ufer des Flusses Lippe befand sich vor 2.000 Jahren die Schaltzentrale der römischen Macht im rechtsrheinischen Germanien. Bis zu 5.000 römische Soldaten lebten hier im sogenannten Hauptlager, das vermutlich den Namen Aliso trug. Hier war eine der berühmtesten Legionen der römischen Geschichte stationiert: die legio XIX, eine der drei Legionen, die im Jahr 9 n. Chr. in der Varusschlacht untergehen sollte. Heute befindet sich exakt an dieser Stelle das LWL-Römermuseum.“ (Flyer des Museums, 2019)

Das Programm „Alltagsleben römischer Legionäre“ führte uns anhand von Stationen ins Museumskino, wo ein Film über den Alltag des römischen Legionärs zur Zeit des Kaisers Augustus berichtete. Dabei wurde vor allem auch das Römerlager in Haltern



in den Mittelpunkt gerückt. In der Ausstellung galt es, Fundstücke aus der Römerzeit zu entdecken. Es wurden Fragen der Versorgung, Unterbringung und Ausrüstung der Legionen beantwortet. Auch 15000 Playmobilfiguren, die die drei Legionen des Varus darstellen, die ins Verderben geführt wurden, wurden dafür genauer in den Blick genommen. Die Schüler/innen konnten außerdem eine originalgetreue Rekonstruktion des Marschgepäcks ausprobieren und ihren Inhalt untersuchen. Dabei wurde auch eine Weizenration auf einer nachgebauten römischen Handmühle gemahlen. In der 7 a/d konnten wir dank Daria sogar einige Tage später auch ein Brot aus dem Mehl nach einem römischen Rezept probieren. Es war aber nicht ganz nach unserem Geschmack.



DAS WAR BESTIMMT EINER DER ELEFANTEN, MIT DENEN HANNIBAL...
ER PASSTE AUF JEDEN FALL GUT ZUM FOLGENDEN ARTIKEL.

Andrea Schwacke

Wo kann man besser auf römischen Spuren wandeln als in „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“?

Am Dienstag, den 9. April 2019, haben die Latein- und Französischklassen der Klassen 9 eine Exkursion nach Köln bzw. Belgien unternommen. Um ca. 8:00 Uhr ging es daher für die Lateiner auf den Weg nach Köln, wo es kurz nach der Ankunft mit einer interessanten Führung weiterging.

Die Altstadtführung nahe am Kölner Dom nannte sich „Auf den Spuren der Römer“.

Sie hat uns durch die Straßen Kölns geführt und uns sehr viel über die Vergangenheit der Geschichte der Römer gelehrt. Auch einige Teile der ehemals römischen Stadtmauer waren zu sehen. Viele „Reste“ sind unterirdisch gelegen, sodass wir auch einmal in einem Parkhaus fündig wurden. Die Führung dauerte ca. 1 ½ Stunden und führte uns um schließlich 11:30 Uhr wieder zum



DER BEWEIS

in der Innenstadt nicht besuchen, da es nach einem schweren Wasserschaden und wegen der Asbestsanierung über ein paar Jahre geschlossen ist.

Als wir nach der Altstadtführung wieder am Kölner Dom ankamen, entschieden wir, uns in die schon vorher eingeteilten Gruppen zu trennen, um dann im ca. 3-4er Gespann durch die Stadt zu gehen, um etwas zu essen und uns ein bisschen die Mall von Köln anzuschauen. Nach guten 2 ½ Stunden Stadtschlenderei haben wir

Kölner Dom. Leider konnten wir das Römisch-Germanische Museum in der Innen-



NICHT SEHR RÖMISCH, ABER SEHR KÖLSCH – DER DOM

uns wieder bei unserem Treffpunkt am Kölner Dom getroffen. Dort konnte man dann den Kölner Dom besichtigen. Es standen zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Davon war die erste, die 511 Treppen hoch zur Aussichtsplattform zu laufen, und die zweite, sich einmal die Kirche an sich von innen anzugucken. Danach traten wir wieder den Weg nach Hause an. Alle Schüler und auch die Lehrer, die mit nach Köln gefahren waren, wozu Frau Schwacke, Frau Loenertz, Herr Augsburg und Herr Kreter gehörten, waren heile, jedoch erschöpft wieder in den Bus Richtung Hattingen gestiegen. Im Großen und Ganzen war der Ausflug nach Köln sehr informativ, lehrreich und hat auf jeden Fall Spaß gemacht!



Linda Karaus (9b)

Une journée à Liège, quelle chance!

Le 9 avril 2019, nous avons fait une excursion avec les cours de français des classes de 9^{ièmes} à Liège en Belgique.

Bien que ce fût ma deuxième fois à Liège, j'étais toujours aussi enthousiasmée par la ville en Belgique.

Outre les bâtiments historiques, les statues et les églises, il y avait aussi beaucoup de spécialités belges, comme les frites ou les gaufres belges. Pendant notre journée à Liège, nous avons dû faire des interviews avec les résidents et un rallye avec des questions sur la ville, ce qui a été une bonne occasion de mieux explorer la ville. C'était une journée merveilleuse en Belgique et je voudrais y retourner le plus vite possible.

Quissal Bensaria (9c)



Versuch zur DNA-Isolierung

Die menschliche DNA ist ein Thema, mit dem man in der Schule häufiger konfrontiert wird. Für die meisten von euch wird sie nichts Besonderes sein, da sie allgegenwärtig und Teil unseres Körpers und damit für viele Menschen eher uninteressant ist.

Dies ist jedoch nicht der Fall. Wenn man sich näher mit der Desoxyribonucleinsäure beschäftigt, wird man bemerken, dass sie doch mehr zu bieten hat als nur einen langen Namen. Wusstet ihr zum Beispiel, dass etwa 50% der menschlichen DNA identisch mit der einer Banane sind?

Als Einstieg in diese Thematik haben wir Anfang dieses Jahres in unserem EF-Biokurs mit Frau Fischer einen Versuch gemacht, bei dem es darum ging, die DNA zu isolieren. Dazu haben wir in kleinen Gruppen gearbeitet.

Zuerst haben wir Wasser und Spülmittel in ein Becherglas gegeben und Papain und Salz hinzugegeben. Bei Papain handelt es sich um ein Enzym, das, wie der Name schon verrät, aus Papayas gewonnen wird. Papain hat eine eiweißspaltende Wirkung.

Als nächstes haben wir die Früchte mit einem Pürierstab zerkleinert. Das Pürieren bewirkt, dass die Zellwände zerstört werden und so die DNA freigegeben wird. Es ist jedoch wichtig, nur sehr kurz zu pürieren, da man bei zu langer Zerkleinerung der Früchte die DNA zerstören würde.

Anschließend haben wir die zerkleinerten Früchte in einem Wasserbad eine Viertelstunde lang erhitzt. Das Erhitzen bewirkt, dass die DNA-Freisetzung beschleunigt wird. Außerdem wird das Enzym DNase dabei zerstört, welches die DNA spaltet, sodass eben das verhindert wird. Danach haben wir gewartet, bis die Mischung abgekühlt war und sie dann durch einen Kaffeefilter in zwei Reagenzgläser filtriert. Das ist nötig, damit Zelltrümmer und denaturierte, also zerstörte, Proteine hängenbleiben und nur



die DNA und ihre Bestandteile übrigbleiben.

Als letztes haben wir den Alkohol Ethanol in die Reagenzgläser pipettiert. Nach ziemlich kurzer Zeit hat sich die DNA als weißlicher Faden aus dem Filtrat gelöst und ist in die alkoholische Phase aufgestiegen.

Das Experiment hat uns allen sehr viel Spaß gemacht, da man in der Schule ja nicht so häufig praktische Versuche macht. Auch zu sehen, wie die Desoxyribonucleinsäure eigentlich aussieht, war sehr interessant, da man den Begriff ja kennt und auch zuordnen kann, man aber nicht wirklich praktisch weiß, wie sie eigentlich aussieht. Es war auch wirklich interessant zu sehen, dass etwas, was so klein und unscheinbar wirkt, eine derart

wichtige Rolle für uns spielt.

Insgesamt war es also eine wirklich abwechslungsreiche und lehrreiche Doppelstunde, bei der es schön war, nicht nur zuhören zu müssen, sondern auch mal etwas selbst zu machen und auch mir, obwohl ich sonst gar nicht so gerne experimentiere, hat es sehr gut gefallen.

Pia Jakobs (EF)



Unterwegs im östlichen Ruhrgebiet – ein Exkursionstag des GK Erdkunde Q1



Das letzte Steinkohlebergwerk wurde am 31.12.2018 in Bottrop geschlossen. Auch wenn die Ära des Bergbaus unwiderruflich in Deutschland zu Ende geht - seine Spuren hinterließ er im Ruhrgebiet (fast) überall.

Auf Spurensuche ging Ende Februar auch der Erdkunde Grundkurs Q1.

Die erste Station war das Trainingsbergwerk Recklinghausen der RAG, das im Zweiten Weltkrieg als Luftschutzstollen angelegt wurde und bis heute zu Aus- und Weiterbildungszwecken (z.B. für Übungen für die Retter und Helfer der Grubenwehr) dient.

Diese Lehrstollenanlage gleicht einem kompletten Bergwerk, nur Übertage, und ist für Besuchergruppen auf Anfrage geöffnet. Nachdem die gesamte Gruppe mit Helm und Fahrmantel ausgestattet war, begann die dreieinhalb stündige Führung.



GRUBENFAHRRAD

Die SuS konnten dort u.a. verschiedene technische Klein- und Großgeräte sowie Fortbewegungsmittel kennenlernen, die es auch

Untertage gab. Neben der Vorführung von Großgeräten durften die SuS auch einige Geräte selbst ausprobieren. Dazu gehörten u.a. verschiedene Bohrhämmer, das 2-Personen-Grubenfahrrad (Draisine), mit dem man auf Schienen durch die Strecke fuhr, die „Dieselkatze“, eine von der Decke hängende Grubenbahn oder mit einem Seitenkipplader in einer Kammer Haufwerk hin- und herfahren.

Ebenfalls durften die SuS die „Schlaghämmer“ (Arbeitsgeräte) ausprobieren. Diese werden zum Überprüfen der körperlichen Fitness der Helfer der Grubenwehr eingesetzt.



SEITENKIPLADER

Die Schüler/innen und die Lehrerin kamen gleich in Kontakt mit einem dort lebenden, ehemaligen Bergmann, der uns noch einmal auf den angrenzenden „Kunstwald“ hinwies.

Auf dem benachbarten Gelände der ehemaligen Förderanlagen befinden sich u.a. neben modernen Plastiken auch die Umriss der abgerissenen Zechenbauten am Boden nachzeichnet.

Nach einer kurzen Mittagspause ging es in die Zechenkolonie „Teutoburgia“ in Herne. Dort erkundeten wir die verschiedenen Bauweisen und Gestaltungselemente der denkmalgeschützten Siedlung, die Bauzustände sowie die Anzahl der Wohneinheiten.



SCHLAGHÄMMER

Abschließend fuhren wir in das Herner Gewerbegebiet „Friedrich der Große“, das auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Friedrich der Große, im Volksmund Piepenfritz, entstand. Während wir den östlichen Teil per Bus besichtigten, wurde der westliche Teil zu Fuß erkundet. Ausgangspunkt war das Innovations- und Gründerzentrum (IGZ), das Teil der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Herne ist.

Von dort aus beginnend, kartierten die Schülerinnen und Schüler die ansässigen Betriebe und die jeweiligen Branchen, die heute auf diesem Teil des Geländes ansässig sind. So versuchten wir zu Aussagen über den jetzigen Stand und den Erfolg des Strukturwandels und zur Attraktivität dieses Standortes zu kommen.

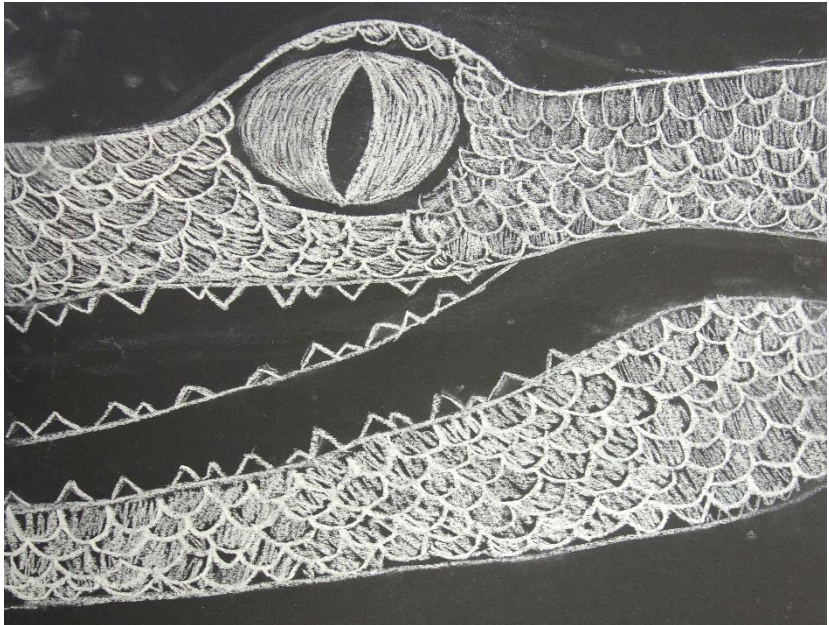


TEIL EINER TYPISCHEN ZECHENSIEDLUNG

Voll von neuen Eindrücken und Erkenntnissen endete der etwas andere Unterrichtstag am späteren Nachmittag an der Waldstraße.

Alle Ergebnisse, besonders aber die der Kartierungen, wurden anschließend weiter im Unterricht u.a. unter Berücksichtigung historischer und aktueller Luftbilder, aufbereitet und ausgewertet.

Regine Sussiek-Froese



Sie werden sich wiedererkennen. Vielleicht...

Unter diesem Motto stand unser Theaterstück „Stück ohne Namen“, das wir im Rahmen des diesjährigen Literaturkurses entwickelt haben. Angefangen hat alles mit Frau Sparing, die uns im September 2018 vor die Wahl stellte, welche von drei Projektideen wir methodisch umsetzen wollten. Wir entschieden uns für die theatrale Bearbeitung eines Themas und wählten - nach vielen demokratischen Abstimmungen - das Thema ‚Vorurteile‘ als gemeinsamen Fixpunkt. Darauf folgte ein dreiviertel Jahr:

- Figuren kreieren, Handlungsräume schaffen,
- Szenen schreiben und überarbeiten,
- Körperstatus erproben und Sprechhaltungen einnehmen,
- einen gemeinsamen Rahmen konstruieren und
- miteinander lachen.



Am 11. April war es dann so weit – laut Frau Sparing so gut vorbereitet, dass wir in die Annalen der Literaturkurs-Historie hätten eingehen können. Trotzdem erfasste einige von uns angesichts einer gänzlich vollbesetzten Aula die blanke Panik und der ein oder andere Schokoriegel musste zur Blutzuckerregulation herhalten. Doch die Aufregung verflog, als sich um 19.00 Uhr der Vorhang lichtete und die Triple M-Gruppe, getreu Manfreds Motto „Pünktlichkeit ist Tugend!“, einen wundervollen Abend eröffnete. Im Anschluss bekam unsere aufmerksame Zuhörerschaft ein deutlich ernsteres Stück zu sehen: Ein streng katholisches Elternpaar erfährt beim Abendessen, dass ihre Tochter Marie sich zu einem anderen Mädchen hingezogen fühlt. Aller Ignoranz und Ablehnung zum Trotz richtete sich Marie, eindrucksvoll von Jana Schürmann gespielt, in einem emotionalen Monolog an ihre Eltern und betonte ihr Bedürfnis nach einer bedingungslosen Liebe.

Nach der Pause ging es dann mit einem Lehrer weiter, der auf Grund seiner fragwürdigen Gesinnung und Partei-Affinität in ein äußerst - fast schon überbetont - negatives Licht fiel und dessen tiefer Fall ein wahres Paradebeispiel für die Weisheit ‚Schlechtigkeit siegt nie‘ darstellt. Als letzte Gruppe musste die allseits beliebte Gruppe der Beamten im satirischen Schauspiel manch ein Vorurteil über sich ergehen lassen. Welch Glück, so Frau Sparing, dass hierbei die Gruppe der Lehrerinnen und Lehrer unerwähnt blieb – zumindest direkt. Eine bissige Anspielung hinsichtlich der explosiven Kosten für einen monumentalen Steinkreis auf einem nicht näher bestimmten Schulhof im Raum Hattingen evozierte ein breites Gelächter im Zuschauerraum.

Insgesamt haben wir alle einen unvergesslichen und lohnenswerten (übrigens: auch mit Blick auf die Abikasse) Abend verlebt. Der zuvor aufkommende Druck, die Erwartungen der Zuschauerschaft nicht in Gänze erfüllen zu können, wurde uns erfreulicherweise durch viel positives und wertschätzendes Feedback genommen.

Letztendlich hatten wir alle sehr viel Spaß und sind froh, diesen Kurs gewählt zu haben. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Frau Sparing, die uns diese Erfahrung ermöglicht hat.

Der Literaturkurs 2019 (Q1)

Für alle, die unser Stück nicht gesehen haben, nachfolgend ein kleiner Auszug:

Epilog:

Dies ist ein Epilog:

Wir befinden uns daher nach dem Haupthandlungsgeschehen.

Es ist ein Rückblick auf das, was Sie erlebt haben.

Es ist ein Rückblick auf das, was Sie erwartet haben.

Haben wir Ihre Erwartungen erfüllt?

oder übertroffen?

Haben Sie eine Schublade für uns gefunden?

Sie stecken auf jeden Fall in irgendeiner.

In welcher?

keine Ahnung.

**Wir müssen nichts so machen, wie wir es kennen,
nur weil wir es kennen, wie wir es kennen.**

**Denken ist schwer,
daher urteilen die Meisten.**

Haben sie sich wiedererkannt?

Bestimmt.

Trashbag – eine Tasche, die Sie nie vergessen werden

„Was haben alte Sportmatten und gebrauchte LKW-Planen gemeinsam? Auf den ersten Blick sicherlich nicht viel und auch beim zweiten kommen Sie bestimmt nicht auf die gleiche Idee wie wir von „Trashbag“. Denn „Trashbag“ steht für die Verbindung von Recycling, Modebewusstsein und Individualität. Aus den beiden strapazierfähigen wie kultigen Materialien produzieren wir modische Taschen für Sie und Ihn. Egal, ob die Sportschuhe im Klassiker aus dem Sportunterricht transportiert werden oder der Wocheneinkauf verpackt in der Plane des Zulieferers. Hier treffen Recycling und Alltag zusammen und es entsteht aus zwei alltäglich gebrauchten Materialien ein alltäglich brauchbares Produkt. Jede Tasche ist von uns handgemacht und ein Unikat. Seit 2006 bis heute ist der Prozentsatz an recyceltem Müll von 70 % auf 80 % gestiegen. Bei 411,5 Millionen Tonnen Müll im Jahr in Deutschland wollten wir von „Trashbag“ mit unseren Taschen einen Teil dazu beitragen.“

Dieser Artikel entstand am Anfang des Jahres bei der Gründung unserer Schülerfirma „Trashbag“. Doch wie ist das Jahr gelaufen? Nachdem unsere Idee entworfen war, ging es natürlich darum, sie zu realisieren. Nachdem die verschiedenen Abteilungen, wie z.B Finanzen, Verwaltung oder Produktion, eingeteilt waren und wir genug Materialien gesammelt hatten, konnten wir mit der Produktion beginnen. Nach unserem ersten Verkauf am Tag der offenen Tür unserer Schule folgten zwei große Verkäufe auf dem Weihnachtsmarkt der Altstadt. Dort waren wir beide Male vor Ende des Weihnachtsmarktes ausverkauft, dies zeigte uns, dass unser Produkt sehr gut angenommen wurde und verbuchten es als unser erstes großes Erfolgserlebnis.

Unser zweiter großer Erfolg und definitiv das Highlight des Jahres war unsere Teilnahme am „Junior Landeswettbewerb“ in Düsseldorf. Dort treten jedes Jahr die verschiedenen Schülerfirmen des Landes NRW gegeneinander an und werden von einer Jury aus dem Bereich Wirtschaft bewertet. Dort schafften wir es unter die 10 besten Schülerfirmen von insgesamt über 100 Teilnehmern. Doch nicht alles in diesem Jahr lief perfekt oder ist uns einfach zugefallen. Es hat uns viel Zeit, Nerven und Initiative gekostet, eine eigene Idee zu entwickeln, eine Firma zu gründen und alles in die Tat umzusetzen. Doch insgesamt hatten wir ein Jahr voller Erfahrungen, welches wir nicht eintauschen wollen würden. Egal, wie ein „Schülerfirma-Jahr“ aussehen sollte: Es lohnt sich.



Vincent Kaßner (Q1) STAND AUF DEM „JUNIOR LANDESWETTBEWERB“

Waldstraßen-„Mint“

Wir werden in „Physik aktiv“...

Am Freitag, den 15.03.2019, hieß es für einige Schüler/innen der Klassen 5 bis 8 bei der schulinternen Vorausscheidung zum Wettbewerb **"Physik aktiv"** der Bezirksregierung Arnsberg anzutreten. Zum wiederholten Male nahmen damit Schüler/innen unserer Schule an diesem Wettbewerb teil.



„DIE POWER-GANG“

die eine vorgegebene Ladung, eine gefüllte 0,5l-Kunststoffflasche, einen Meter in 5 Sekunden hoch- und runtertransportieren kann, ohne sich selbst zu verändern.

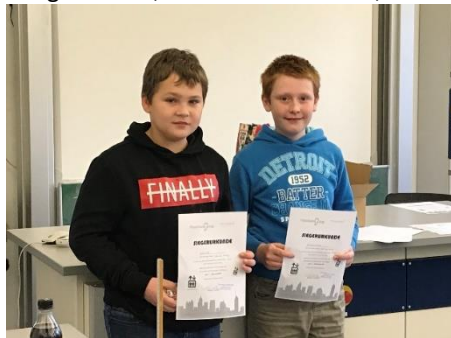
Der schulinterne Wettbewerb wurde von der Fachschaft Physik mit Hilfe von Schüler/innen des Physik-Grundkurses der Q2 von Frau Schwacke durchgeführt.

Die Teams brachten für den Wettbewerb ihre zuhause er-

stellten Aufzüge mit in die Schule, wo sie dann gegeneinander antraten. Zuerst wurden die Aufzüge gewogen und überprüft, ob sie den Regeln genügten. Schließlich wurde ihre Funktion überprüft. Gewonnen hatte das Team, das den leichtesten Aufzug gebaut und allen Anforderungen genügt hatte.

Die Schüler/innen standen dieses Jahr vor einer sehr schwierigen Herausforderung, was sich auch in einer geringeren Teilnahme zeigte:

Nur aus Bindfaden und Holzspießen (Schaschlikspieße Klassen 6-7, Zahnstocher Klassen 7-8) musste eine möglichst leichte Aufzugskabine erbaut werden,



V.L.: KASIMIR WILL UND CHRISTOPHER MÜLLER

Die Siegerteams und auch die übrigen Teilnehmer erhielten neben Sieger- und Teilnehmerurkunden kleine Präsente (Knobelspiele, Hüpfknete, Radiergummis, ...) und Süßigkeiten, die der **Förderverein** unserer Schule dankenswerter Weise finanzierte.

Unsere Sieger aus den Klassen 5-6:

1. Preis Klasse 5b "Die High Five" mit Rafael Michalski, Melvin und Julian Velling, Raik Jung und Lukas Süßman bei einem Gewicht von 0,14 N,
2. Preis Klasse 6b "Der Orden des Aufzuges" mit Christopher Müller und Kasimir Will bei einem Gewicht von 0,16 N,
3. Preis Klasse 5a "Die Power-Gang" mit Mirja Degen, Ronja Oestreich, Carolina Glücker und Hanna Kaminski bei einem Gewicht von 0,18 N.

"Die Power-Gang" erhielt zudem einen Kreativpreis für ihren außergewöhnlichen dreieckigen Aufzug.

Aus den Klassen 7 und 8 konnte dieses Jahr leider kein Sieger ermittelt werden.



ERFOLGREICH: „DIE HIGH FIVE“

Andrea Schwacke

Und auf die Gewinner wartet das... „Physik-Aktiv“-Finale

Am 6. Juli 2018 ging es für Markus Pieper (links) und Kasimir Will (rechts) aus der 5b sowie Álvaro Crabrera y Fanslau und Lion Kolmit aus der 7b zum Finale des Wettbewerbes „Physik-Aktiv“ an der Fachhochschule Hagen. Zuvor hatten sie den schulinternen Wettbewerb im Frühjahr gewonnen und gezeigt, dass sie durch technisches Geschick in der Lage sind, einen stabilen Turm aus Papier und Kleber zu konstruieren. In Hagen sind sie nun auf die Gewinnerteams anderer Schulen gestoßen. Die Aufgabenstellung bestand darin, eine Rakete aus einer vorgegebenen Menge Papier zu fertigen, die eine möglichst große Menge an Bonbons aufnehmen kann. Eine besondere Herausforderung lag darin, dass die aus Papier gefertigten Triebwerke sowie der Boden der Rakete die Last tragen mussten. Nach einer ca. 90-minütigen Konstruktionsphase und dem anschließenden Mittagessen in der Mensa ging es dann zur Präsentation: Vor den Augen des gesamten Publikums wurden die Raketen mit Bonbons gefüllt und damit auf ihre Stabilität hin getestet und verglichen. Die beiden Gruppen haben unterschiedlich gute Ergebnisse erzielt, wenn auch keinen Gewinn, aber am Ende hat der Wettbewerb allen Beteiligten viel Spaß bereitet.



Felix Schoppmeier

15. VDE Schüler-Aktionstag

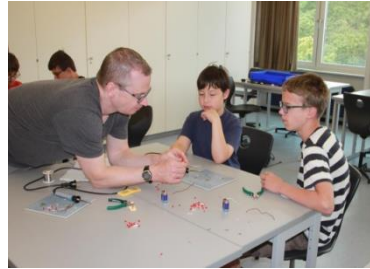
Was sich hinter so seltsamen Veranstaltungsnamen wie *Digital appgefischt – so viel bist du im Netz wert*, *Bluetooth an und app geht die Post* und *Digital – durchleuchtet und verstrahlt – Schutz ist in* fanden die Schülerinnen und Schüler aus Frau Wills NW-Kurs beim Besuch des 15. Schüler-Aktionstag des VDE (Verband Deutscher Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik) in Essen heraus.

Sie wissen jetzt, dass Betrüger für z. B. unsere Amazon-Zugangsdaten zwischen 3 und 40 Euro zahlen würden und selbst eine E-Mail-Adresse ein paar Cent wert ist. Sie können einen MBot programmieren und über die Bluetoothfunktion ihres Handys Roboter fernsteuern. Außerdem konnten nicht nur eine einfache 3D-Brille, sondern auch eine „augmented reality Brille“ ausprobiert werden. Und auch ein Einblick in die Röntgendiagnostik stand auf dem Programm.

Sonja Will

Projektwoche: „Flur der Technik“

Sägen, fräsen, löten, basteln, knobeln, bauen, programmieren, schrauben, schneiden, kleben, tüfteln, ... Das Angebot in der Projektwoche im „Flur der Technik“ war vielfältig. Und so war es auch kein Wunder, dass bei den rund 60 Schülerinnen und



Schülern aus den **Klassen 5 bis 7** keine Langeweile aufkam.

„Besonders gut gefallen hat mir der Strandbuggybau. Am Mittwoch haben wir die Strandbuggys noch so richtig aufgepeppt, so dass meiner jetzt zehn Räder hat!“, fin-



det Kasimir. Meris hingegen hat das Spiele-Programmieren mit "Scratch" so viel Spaß gemacht, dass er unbedingt zu Hause weiterarbeiten wollte. Gabriel war ganz kreativ und hat die UMT-Resteteile benutzt, um sich einen Stifteständer zu bauen. Jon, Nick



und Derrick sind nun stolze Besitzer von Bascetta-Sternen („Frau Will, können Sie uns den nicht zusammenstecken?“), Bennet erstellte einen Schlüsselanhänger mit seinem Namen mit dem schuleigenen 3D-Drucker und Herr Kreter kann jetzt endlich löten ;-)

Sonja Will

Maker-AG

Damit auch die Bastler und Tüftler an unserer Schule nicht zu kurz kommen, wurde im Sommer die sehr beliebte Maker-AG ins Leben gerufen. Einmal pro Woche treffen sich fast 20 Schülerinnen und Schüler, um mit Hilfe von Arduinos verschiedenste Ideen zu realisieren.

Dabei muss nicht nur programmiert, sondern auch gelötet und gebastelt werden. Auch der 3D-Drucker, der dank einer großzügigen Spende des Fördervereins angeschafft werden konnte, steht kaum still.

Woran man merkt, dass die AG Spaß macht? Wenn Frau Will freitags um 14.00 Uhr sagt: „Jetzt müsst ihr aber einpacken!“ scheint dies keiner gehört zu haben. Wenn das mal im normalen Unterricht so wäre...

Sonja Will

Fünftklässlerin macht bewundernswerten 3. Platz bei der Mathematik-Olympiade

„Das habe ich in meiner bisherigen Zeit als Mathematiklehrer noch nicht erlebt!“, so die Aussage Herrn Kreters, der die Teilnahme an der Mathematik-Olympiade alljährlich organisiert. Alina Gillich aus der 5. Klasse des Gymnasiums Waldstraße ist die Schülerin, die nicht nur Herrn Kreter begeistert. Konzentriert und mit viel Durchhaltevermögen stellte sich Alina dem anspruchsvollen Schülerwettbewerb, der aus mehreren Runden über das Jahr 2018/19 verteilt besteht und logisches Denken, Kombinationsfähigkeit und den kreativen Umgang mit mathematischen Methoden erfordert. Nur den Besten wird die Teilnahme an der jeweils nächsten Runde gestattet, wobei das Anspruchsniveau von Runde zu Runde steigt. Alina schaffte es erfreulicherweise bis in die dritte (1. Schulrunde, 2. Regionalrunde, 3. Landesrunde) und damit letzte Runde für Fünftklässler, die am 23. Februar 2019 in Düsseldorf ausgetragen wurde. Sie belegte NRW-weit den dritten Platz in ihrer Altersstufe. Dafür musste sie sich der Konkurrenz in mehrstündigen Klausuren stellen, wobei die Klausuren von mindestens zwei Prüfern korrigiert wurden. Bei dem traditionsreichen Schülerwettbewerb für Mathefans von Klasse 3 bis 13 starten bundesweit in der ersten Runde (Schulrunde) jährlich weit über 200.000 Schülerinnen und Schüler.

Da kann man nur sagen. „WOW! Herzlichen Glückwunsch, Alina!“

Fabian Kreter

Waldstraßenaktivitäten

Gymnasium Waldstraße macht mit bei „Hattingen hat Haltung“

Workshop

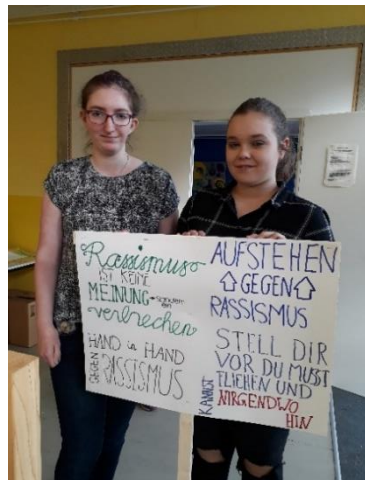
Teilnahme am Sternmarsch

Beitrag für die Henrichshütte

8./9. November 2018

Die Schülersvertretung hatte die Schulgemeinschaft aufgefordert sich am Hattinger Sternmarsch **„Hattingen hat Haltung! - 80. Jahrestag der Reichspogromnacht, aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen! Wir sind mehr! Gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit, für eine vielfältige Gesellschaft“** teilzunehmen.

Viele Schülerinnen und Schüler nahmen das Angebot der SV wahr, sich am Donnerstag und Freitag im Rahmen eines Workshops im SV-Raum zu treffen, gemeinsam zu diskutieren und Plakate und Banner für den Sternmarsch zu gestalten, um ihre Botschaft „Gegen das Vergessen“ deutlich zu machen.





Die Plakate waren
 ...kreativ
 ...witzig
 ...ein echter Hingucker!





Darüber hinaus gab es noch einen Workshop, in dem die später auf dem Sternmarsch getragenen Buttons produziert wurden.

Weitere Fotos und ein Video der Veranstaltung findet man unter:

- <https://www.waz.de/staedte/hattingen/hattingen-hat-haltung-id215764551.htm>
- <https://vimeo.com/299886489>

Am Mittag des 9. Novembers machten sich ca. 400 Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Lehrern auf den Weg, um am Rathausplatz den Opfern der Reichspogromnacht zu gedenken und laut und bunt für Toleranz und ein friedliches Miteinander zu demonstrieren.

Am Abend war das Gymnasium Waldstraße zusätzlich mit einer szenischen Lesung bei der zentralen Veranstaltung der Stadt Hattingen in der Henrichshütte vertreten. Der Geschichts-Leistungskurs Q1 und Mitglieder des Orchesters lasen aus Hattinger Originalquellen begleitet von Klezmermusik¹.

¹ Erläuterung: Klezmer ist eine Volksmusiktradition, die sich etwa um das 15. Jahrhundert im Judentum entwickelte. Es handelt sich um weltliche, nichtliturgische und überwiegend instrumentale Musik zum Beispiel zur Begleitung von Hochzeiten und anderen Festen.

Darüber wiederum finden sich Medienberichte von WAZ und WDR hier:

- <https://www.waz.de/staedte/hattingen/heute-den-anfaengen-wehren-in-hattingen-id215768893.html>
- <https://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/lokalzeit-dortmund/video-gedenkveranstaltung-zu-pogromnacht-hattingen-zeigt-haltung-100.html>
- <https://vimeo.com/300146056>

„Café gegen das Vergessen“ gedenkt Opfern der Reichspogromnacht

Schulpate Erwin Sellering verleiht der Schule den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Freitag, 9. November 2018

Am 80. Jahrestag gedachte die Schule den Opfern der Reichspogromnacht. 1938 hatten die Nationalsozialisten die nächste Stufe der Judenverfolgung organisiert. In fast allen deutschen Städten – auch in Hattingen – kam es zu Brandanschlägen auf Synagogen. Jüdische Geschäfte und Wohnhäuser wurden geplündert und jüdische Bürger

wurden verprügelt und gedemütigt, inhaftiert – manchmal auch ermordet.



MITGLIEDER DES SCHULORCHESTERS SPIELN KLEZMERMUSIK.

In einer feierlichen Gedenkveranstaltung gedachte die Schulgemeinschaft gemeinsam den Opfern aus dieser Zeit und mahnte an, diese nicht zu vergessen. Heute sind Rassis-

mus, Intoleranz und auch zunehmend Antisemitismus wieder verstärkt auftretende Phänomene der Gesellschaft. Daher ist es wichtig, sich heute wie eh mit der Frage „Wie konnte es geschehen?“ auseinanderzusetzen.

Als Ehrengast eröffnete Herr Dr. Niggemann, Historiker und Schulleiter a.D., das Café, indem er eindringlich die Schrecken des 9. Novembers 1938 erläuterte und damit auch die historische Verantwortung aller Folgegenerationen deutlich machte, sich aktiv dafür einzusetzen, dass dieses nie wieder geschehen kann.



DER EHEMALIGE SCHULLEITER
DR. HEINZ NIGGEMANN



BÜRGERMEISTER DIRK GLASER MAHNT ZUR
WACHSAMKEIT UND LOBT JUGENDLICHES EN-
GAGEMENT.

Der Bürgermeister Dirk Glaser lobte das Engagement der Schule sich im Rahmen der Hattinger Gedenkwoche einzusetzen und zollte allen Beteiligten Respekt.

Schulpate Erwin Sellering (ehemaliger Schüler, Ministerpräsident a.D.) erzählte aus seiner Zeit als Schüler an der Waldstraße und berichtete auch aus seiner Amtszeit als



Schulpate Erwin Sellering (2. v. r.) und Armin Suceska (EN-Kreis) überreichen Schulleiterin Anette Christiani und den Schülersprechern das Siegel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

Ministerpräsident, dass die Gesellschaft immer wieder gefordert ist, aktiv zu werden, um rechten Tendenzen und Stimmungen entgegenzuwirken. Er sicherte den Schülerinnen und Schülern zu, sich jederzeit Zeit zu nehmen, um Unterstützung bei dieser Aufgabe zu leisten.

Die Theater-AG sensibilisierte mit ihrem Stück „Die Täuschung“ für Alltagsrassismus in unserer Gesellschaft und forderte mehr Mut und Zivilcourage.



MITGLIEDER DER THEATER-AG AUS 5. UND 6. KLASSEN MIT DEM STÜCK „DIE TÄUSCHUNG“
Der Zusatzkurs des Abiturjahrgangs präsentierte fiktionale Tagebucheinträge zum 9. November 1938, durch welche die Gefühls- und Gedankenwelt von Opfern und Tätern erfahrbar wurde.

Der Geschichts-Leistungskurs und Mitglieder des Orchesters schafften es in einer szenischen Le-

Symbolische Pflanzung: Schulleiterin Anette Christiani (v.l., verdeckt), Armin Suceska (EN-Kreis), Bürgermeister Dirk Glaser, Schulpaten Erwin SELLER, Schülersprecher Luc Stahlhut und Frau Dr. Bering (Stellvertretende Schulleitung).

sung nicht nur, die Originalquellen der Hattinger Reichspogromnacht in ihrem Ausmaß und Schrecken spürbar zu machen, sondern würdigten durch Einbettung in gefühlvolle Klezmermusik die deutsch-jüdische Kultur.

Das Café endete mit der symbolischen Pflanzung eines Amberbaums, der von nun als ein Symbol des Friedens wachsen soll.

Der Praktische-Philosophie-Kurs der 9er-Klassen forderte die Gäste auf, ihre Wünsche und Gedanken zum Frieden in den Baum zu hängen.



Alexander Weng

Französische Brieffreundschaft

Als erster Jahrgang unserer Schule haben wir eine Brieffreundschaft mit anschließenden Austausch gestart. Angefangen hat es damit, dass Frau Münsterjohann ihre französischen Schülern und 8d gebracht hat. Freunde und kommen aus dem d'Aigues“, in der Nähe meisten Schüler waren andere erst skeptisch.

„Die Reise war lang. Die Deutschen empfangen uns gut! Deutschland ist cool, weil das schön ist. Die Deutschen essen sehr viel und häufig.“

Idee mit den in den Kurs der 8a Unsere Brief-Brieffreundinnen Ort „Tour von Marseille. Die sofort begeistert, Dann kamen auch

schon die ersten Briefe und Päckchen. Auch wir fingen an zu antworten und Nummern auszutauschen „Ich war immer aufgeregt, wenn ich einen Brief bekommen habe.“ (Hannah B. 8d).



FRAU CHRISTIANI HÄLT DIE ANSPRACHE „EN FRANÇAIS“.

Nervosität stieg mit der Zeit immer mehr an, allerdings wurden die Neugier und die Vorfremde auch immer größer. Und dann war es endlich soweit. Der Tag der Ankunft!

Da zu wenige deutsche Schüler und Schülerinnen teilnahmen, sind noch welche aus dem Französischkurs der Klassen 8b und 8c eingesprungen. Wir fingen an, WhatsApp- und Snapchat-Gruppen zu machen, um uns besser kennenzulernen. Die Zeit verging sehr schnell und plötzlich waren es nur noch zwei Wochen... „Die Wartezeit verging unglaublich schnell und aus zwei Monaten wurden zwei Wochen“ (Leni J. 8b). Die

„Die Deutschen waren sehr früh auf. Sie trinken nur sprudelndes Wasser.“



EMPFANG IM RATHAUS

Nach einer 15-Stunden-Fahrt kamen die französischen Austauschschüler und -schülerinnen endlich an. Wir waren alle todmüde, da die Schüler erst gegen Mitternacht eintrafen. *„Die Fahrt war zwar lang, aber ich war sehr aufgeregt“* (übersetzt aus dem Französischen, Jade M.). *„Auch ich war unglaublich müde, habe mich aber auch sehr doll gefreut!“* (Tariku L. 8d). Viele haben sich sofort gut verstanden mit ihren Austauschschülern, andere waren eher unsicher und schüchtern. Doch das legte sich relativ schnell. Wir



waren froh, als wir endlich ins Bett gehen konnten nach dem langen Tag.

Am nächsten Tag haben Frau Münsterjohann, Frau Christiani und die anderen mitwirkenden Lehrer sich vorgestellt und die Franzosen begrüßt.

Danach haben wir ihnen die Schule gezeigt und sie sind anschließend noch in die Stadt gefahren.

An den Nachmittagen hatten wir meistens frei. Manche

VOR DEM DREIKÖNIGSSCHREIN IM KÖLNER DOM

haben sich in großen Gruppen getroffen und andere haben etwas alleine gemacht. *„Egal, ob wir etwas alleine oder in Gruppen gemacht haben, es war immer lustig!“* (Jonas H. 8d). Viele haben neue Freunde gefunden.

Am Dienstag sind wir nach Köln gefahren und haben den Dom besichtigt. Insgesamt gab es viele verschiedene Eindrücke und Erfahrungen, die wir sammeln konnten.

„Die Art und das Verhalten der Franzosen waren zwar anders, aber es war eine geile Zeit!“ (Benni T. 8d).

„Anfangs war es ungewohnt, aber zum Ende hin hat es viel Spaß gemacht!“ viel Spaß gemacht!“ (Finja B. 8c).



FLORIAN UND FYNN BEZWINGEN DIE 533 STUFEN DES KÖLNER DOME.

Und dann war auch schon die Abschlussfeier. Wir haben nicht nur gegessen, sondern auch zusammen etwas gespielt und gequatscht. Den letzten Abend haben die meisten noch in kleinen Gruppen oder mit ihrer Familie verbracht, um sich in Ruhe voneinander zu verabschieden. „Der letzte



GUTE LAUNE TROTZ SCHLECHTEN WETTERS...

Abend war schön, aber auch traurig!“ (Frederico E.-F. 8d).



IM SCHOKOLADENMUSEUM

„Die Schule ist groß.
Die Schule ist offen.
Es gibt nicht den Zaun und die Kontrolle.
Die Schüler sind freier als wir.“



Am nächsten Morgen hieß es dann früh aufstehen und ab in die Schule. Der Bus unserer Austauschschüler fuhr schon um kurz vor sieben ab. Der Abschied war für viele sehr schwer, andere waren aber auch ein bisschen erleichtert. Es flossen viele Tränen. Insgesamt kann man sagen, dass der Austausch für alle eine

prägende Erinnerung ist.

Wir freuen uns schon sehr auf unseren Austausch nach Frankreich.

Rebecca und Amélie (8c)

Vorbereitung der Zertifizierung des Gymnasiums Waldstraße als Europaschule



Europa ist in aller Munde - spätestens seit dem Brexit und der Europawahl spricht die Mehrheit der Menschen davon, wie wichtig Europa und die Europäische Union sind, um ein friedliches und erfolgreiches Miteinander auf unserem Kontinent zu garantieren. Wir Lehrerinnen und Lehrer am Gymnasium stehen einstimmig hinter dem europäischen Gedanken und seinen Werten und arbeiten daran, das Gymnasium Waldstraße zur Europaschule zertifizieren zu lassen.

Was aber bedeutet diese Zertifizierung für unser Schulleben? Grundsätzlich wird sich an unserem täglichen Ablauf nichts ändern, nur verpflichten wir uns, europäische Themen stärker in den Fokus zu nehmen.

Das passiert bereits an ganz vielen Stellen: sei es in unseren Austausch mit dem europäischen Ausland (Rota, der Musikaustausch mit England, Frankreich, Polen, Israel), in unserem erweiterten Fremdsprachenangebot (mit Englisch, Französisch, Latein, Spanisch, Italienisch-AG, sowie dem bilingualen Zweig), der Teilnahme an europäischen Wettbewerben (Känguru-Wettbewerb, Matheolympiade und Big Challenge) sowie unzähligen Bezügen zu Europa in den Curricula aller Fächer (ausgewiesen in unserem Europa-Curriculum). Darüber hinaus gibt es bereits viele Tages- bzw. Kurzfahrten ins europäische Umland (Straßburg, Auschwitz, Paris, ...) und die Möglichkeiten für unsere Schülerinnen und Schüler, sich in ihren Fremdsprachenkenntnissen weiter zu profilieren (durch die DELF- und Cambridge-Kurse).

Die Teilnahme der Oberstufenschüler/innen an Auslandspraktika wird von der Schulleitung ausdrücklich gewünscht und auch das Schulfest am 10. Juli 2019 wird einen europäischen Schwerpunkt tragen. Dieses bereits vorhandene Programm soll in den nächsten Jahren in verschiedenen Richtungen erhalten und ausgebaut werden.

Wir wurden von der Lehrerkonferenz mit der Umsetzung dieses Vorhabens betraut. Natürlich gilt es, bürokratische Hürden zu überwinden, dennoch sind wir optimistisch, noch in diesem bzw. spätestens im nächsten Jahr die Zertifizierung zu schaffen. Neben dem gesamten Kollegium haben wir mit Frau Christiani eine große Fürsprecherin und Mitstreiterin für dieses Vorhaben, aber auch die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Waldstraße sollen in Zukunft mit ins Boot geholt werden.

Aus diesem Grund ist in Planung, im nächsten Schuljahr eine Europa-AG ins Leben zu rufen, die sich mit Europa generell und mit Europa-Aktionen für unsere Schule im Speziellen auseinandersetzen wird. Und selbstverständlich stehen wir Anregungen und dem Engagement aus der Reihe der Eltern ausdrücklich positiv gegenüber!

„L'Europe – ma grande patrie“ (Albert Camus) – in diesem Sinne hoffen wir auf eine spannende und fruchtbare Zusammenarbeit aller am Gymnasium Waldstraße beteiligter Personen in unserem gemeinsamen Vorhaben!

Isabelle Hamart-Schafft und Kathrin Meier

Erfolgreicher zweiter Berufsinformationsabend

Am 6. Februar 2019 fand der zweite Berufsinformationsabend am Gymnasium Waldstraße statt. Unter dem Motto „Abi! – und dann?“ konnten sich die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe über verschiedene Berufsfelder informieren. In Zusammenarbeit mit dem Rotary Club Hattingen sowie weiteren Partnern der Schule wurde ein vielfältiges Angebot aus diversen Bereichen wie z.B. BWL, Ingenieurwissenschaften, Jura oder Medizin bereitgehalten. Insbesondere die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe Q1 informierten sich über verschiedene Berufsbilder und nutzten die Möglichkeit, Kontakte herzustellen.



INTENSIVER AUSTAUSCH IN DER AULA

„Ich hätte nicht gedacht, dass es im Ingenieurbereich so viele Möglichkeiten gibt, die mich interessieren“ – „Durch die lockere Atmosphäre an den Stehtischen hatte ich keine Hemmungen, mich zu informieren“ – so einige Stimmen nach der Veranstaltung.

Auch die berufsberatenden Angebote sowie Informationsstände über Studienmöglichkeiten fanden regen Zuspruch.

Alle Beteiligten freuten sich über das intensive Interesse der Schülerinnen und Schüler und am Ende war klar, dass der Berufsinformationsabend eine Fortsetzung im nächsten Jahr finden wird.

Dr. Felix Schoppeier

The Gambia Project in class 7d

In our English lessons my class the 7d and me had a very exciting project: the Gambia Project. We wanted to learn as much as possible about the country in Western Africa and we also wanted to have a correspondence with a school in Lamin, a city in The Gambia.

So we wrote letters and our English teacher Mrs. Meier gave them to Mr. and Mrs. Fröber and Mrs. Wegener-Linse who work for the charity project "Together in The Gambia" in Hattingen.

They fly to The Gambia several times per year and bring things like medical kits to a hospital there, but this time they also had a big pile of letters in their luggage. We needed them because there isn't a post link or a stable email connection to The Gambia but they also were so friendly to give us a presentation about The Gambia and we learned how different the life is there compared to ours in Germany.

For the second exchange of letters we also prepared posters in which we told the Gambian students about Germany in general, Hattingen and our school, the Gymnasium Waldstraße. After the Fröbers and Mrs. Wegener-Linse had returned again they brought us beautiful posters from the Gambian students about their city, nature and school and they presented us a video in which a school class of Gambian students said, "Hey, people from Germany, we students from The Gambia love you!" We could see in the posters and video that the people who live there are proud of their country and happy to live there.

After that the project ended for us but it will go on for the Year 7 students next year. For me it was a very interesting project and a good possibility to see how good my English works.

Leon Voss, 7d



CLASS 7D WITH MR FRÖBER AND MRS WEGENER-LINSE (ON THE LEFT) AND MRS FRÖBER (ON THE RIGHT)

Wer sich durch Leons englischen Text durchgearbeitet hat: Respekt!

Für alle anderen: Hier der Bericht noch einmal auf Deutsch...

Das Gambia-Projekt der Klasse 7d

Im Englischunterricht haben meine Klasse, die 7d und ich ein sehr spannendes Projekt gehabt, das Gambia-Projekt. Ziel war es, über das Land in Westafrika zu lernen und eine Korrespondenz zu Schülern in einer Schule in Lamin, Gambia, aufzubauen. Dazu schrieben wir Briefe (natürlich auf Englisch), in denen wir über unser Alltagsleben, über unsere Schule und über uns selbst berichteten.

Diese gab unsere Lehrerin Frau Meier an Frau Wegener-Linse und Herrn und Frau Fröber vom gemeinnützigen Verein „Together in The Gambia“ aus Hattingen. Sie fliegen mehrmals im Jahr nach Gambia und bringen den Menschen dort medizinische Hilfsmittel - wie zum Beispiel bei uns abgelaufene Erste-Hilfe-Kästen - und dieses Mal hatten sie auch einen dicken Stapel Briefe von uns im Gepäck. Insbesondere waren wir auf den Hattinger Verein angewiesen, weil es keinen richtigen Post- bzw. Emailverkehr nach Gambia gibt. Sie waren aber auch so nett, als sie mit einem Stapel gambischer Briefe nach Deutschland zurückkamen, uns eine Präsentation über Gambia zu halten. In den Briefen und in der Präsentation erfuhren wir, wie unterschiedlich das Leben in Gambia im Vergleich zu unserem in Deutschland ist. Trotzdem sind die Leute dort sehr stolz auf ihr Land und glücklich. Dies sahen wir in einem Video, das die Fröbers uns zeigten und in dem gambische Schüler ihre Liebe zu uns Deutschen bekundeten.

Nachdem die Fröbers und Fr. Wegener-Linse erneut in Gambia gewesen waren und diesmal unsere Plakate über Hattingen, Deutschland und das Gymnasium Waldstraße sowie neue Briefe von uns an die gambischen Schüler mitgenommen hatten, brachten sie uns Anfang Mai von den gambischen Schülern erstellte Plakate über Gambia, die Stadt Lamin und neue Briefe zurück.



Damit war das Projekt für uns leider beendet, wahrscheinlich wird es jedoch im nächsten siebten Jahrgang weitergeführt werden, sodass dieser seine Englischkenntnisse auch auf die Probe stellen kann.

Leon Voss, 7d

Waldstraßenfahrten

Die Klassenfahrt der 5a bilingual



Auf dem Sport- und Spielplatz konnten wir uns austoben. Außerdem gab es ein paar Räume, in denen man seinen Interessen nachgehen konnte. Es herrschte die ganze Zeit gute Stimmung und es war für alle eine tolle Klassenfahrt!

Wir sind die 5a. Insgesamt sind wir 31 englischinteressierte Schülerinnen und Schüler. Unsere Klassenlehrerin heißt Frau Blanke und unser Klassenlehrer Herr Schoppmeier.

Wir waren vier Tage lang mit der 5c auf Klassenfahrt in Neuerburg auf Burg Neuerburg. Neuerburg ist ein Dorf in der Eifel. Wir haben viele Aktivitäten gemacht und Spaß gehabt.



SO WAR DAS FRÜHER AUF EINER ECHTEN RITTERBURG...



Meine viel zu kurzen vier Monate in England

Gute fünf Monate, seit Weihnachten, lebe ich nun wieder in Deutschland. Doch England wird immer ein Teil von mir bleiben und ab und an bekomme ich Fernweh und wünsche mir nichts mehr, als vom Wind der gigantischen Klippen durchgepusht zu werden und die Möwen kreischen zu hören.

Relativ spontan habe ich mich für einen Austausch entschieden. Reisen und die Welt zu erkunden hat mir schon immer gefallen und ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ich von der Fähre aus die weißen Kreidefelsen von Dover gesehen habe. Ich war so gespannt auf das, was mich erwarten würde.

Ich hatte bereits Informationen über meine Gastfamilie in Folkestone erhalten und schon ein paar Mails mit meiner Gastmutter ausgetauscht. Es war ein total komisches Gefühl, jetzt Abschied von der eigenen Familie nehmen zu müssen.

Zwei Monate verbrachte ich meine Zeit in dem kleinen Folkestone mit einem Schokoladencafe, einem Strand und einer wunderschönen Straße, der Old High Street. Jedoch kam Einiges anders als erwartet und meine alleinerziehende Gastmutter war mit ihren drei kleinen Kindern restlos überfordert.

Hauptsächlich aus finanziellen Gründen nahm sie Gastschüler bei sich auf. Klar habe ich aus diesen Erfahrungen auch dazugelernt und mir ist bewusst geworden, dass unsere Welt unüberschaubar vielfältig ist und es Familien gibt, in denen nicht alles



DIE WUNDERSCHÖNEN KREIDEFELSEN VON DOVER

rund läuft. Jedoch war ich sehr dankbar, dass es mir innerhalb von wenigen Tagen ermöglicht wurde, meine Gastfamilie zu wechseln. Ich hatte großes Glück und aus diesem Wechsel ist eine besondere Freundschaft entstanden. Nach Guston, einem kleinerem ländlichen Örtchen, bin ich umgezogen. Von Maria und ihrem Labrador Maisie wurde ich herzlich empfangen und die weiteren zwei Monate haben mit Tee Time angefangen. Das war auch das erste Mal, an dem ich es wagte, Milch

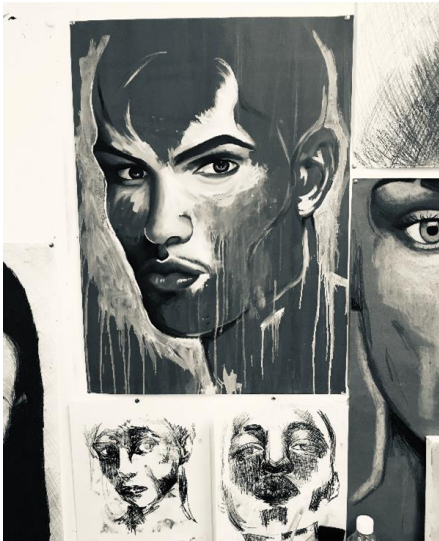
in meinem Tee zu trinken. Mit der

Zeit bin ich dann aber auf den Geschmack gekommen. So viel Schönes haben wir gemeinsam erlebt. Ich durfte ihre gesamte Familie kennenlernen und auch die Tochter, die weit entfernt wohnt, kam uns besuchen. Besonders ans Herz gewachsen ist mir ihr demenzkranker Vater, den wir oft besuchten. Gemütliche Fernsehabe

hatten wir, sie hat deutsche Musik kennengelernt und dank ihr bin ich an einem Tag dann doch noch pünktlich zur Schule gekommen.

Um ehrlich zu sein, habe ich die Zeit am „Astor College“ in Dover geliebt. Vor allen Dingen konnte ich mich nicht über das Ausschlafen in England beschweren. Bis sieben Uhr konnte ich jeden Morgen schlafen und es wurde in Zeit- und meistens in Doppelstunden unterrichtet. An meinem ersten Schultag habe ich mich aufgrund meiner Schuluniform zwar wie eine Managerin gefühlt, doch bereits am zweiten Tag hat sich dieses Gefühl gelegt und mein Krawattenknoten saß dank Maria perfekt. Ich habe eine Italienerin und eine Französin kennengelernt, die zusammen in einer Gastfamilie in England leben und ebenfalls auf das Astor College gehen, Megija aus Weißrußland, die aber schon seit ihrer Kindheit in England lebt und weitere Mädchen, die auch aus Deutschland kommen. Zusammen haben wir uns immer in den Pausen getroffen und meistens in der Cafeteria oder in den Kunsträumen zwischen unzählig vielen Leinwänden über alles Mögliche auf Englisch ausgetauscht.

Ich hatte die Möglichkeit, komplett andere Schulfächer zu belegen. Da meine Schule speziell auf künstlerische Fächer ausgelegt war, konnte ich von Theater bis hin zu Fotografie und Design wählen. An dem College war ich schon Oberstufenschülerin, obwohl ich hier in Deutschland zurzeit noch in die EF gehe. Das war auch der Grund dafür, warum ich eine Vorabiturklausur in Psychologie mitgeschrieben habe, die mit 24 Prozent nicht ganz so gut ausfiel. Meine vier Abiturfächer waren Fotografie, Design, Psychologie und Tourismus. Ich weiß das Schulsystem in England wirklich sehr



KUNST AN MEINEM COLLEGE

zu schätzen. Hier konnte man sich voll und ganz auf seine Abiturfächer (A-Levels) konzentrieren und nach seinen Stärken wählen und nicht nach strikten Vorgaben wie hier in Deutschland. Auch in den Klassen, die zum größten Teil aus maximal nur 15 Schülern bestanden, hat man sich wohlgefühlt und hatte ein eher freundschaftliches Verhältnis zu den Lehren.

Außerhalb der Schule, die immer erst nachmittags endete, habe ich England allein oder mit Freunden erkundet. Sandgate, Sandwich, Hastings, Margate, Deal und die Klippen in Capel le Ferne und Dover habe ich besucht und Canterbury hat mir so gut gefallen, dass ich bestimmt fünfmal dort war.

Beeindruckt hat mich vor allem London.

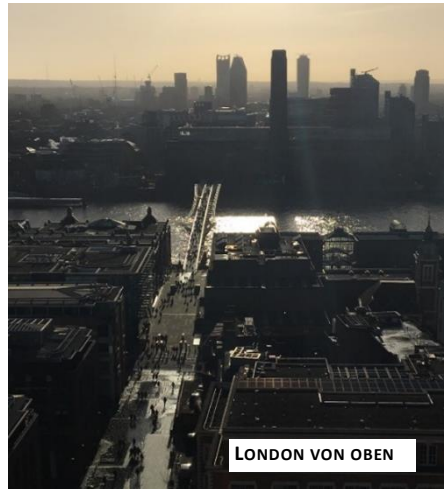
Das erste Mal durfte ich diese Wahnsinnsstadt sehen. Und das im Verhältnis zu dem kleinen Dörfchen Sprockhövel, aus dem ich komme. Zu Beginn wurde mein Orientierungssinn wieder einmal

ordentlich auf die Probe gestellt, aber mit der Zeit konnte ich mich ganz gut orientieren und wir sind immer in die richtige Tube eingestiegen und am Ziel angekommen. Besonders toll war der Ausblick von der St. Pauls Cathedral.

Mit Freunden war ich zweimal in London. Uns hat es unter anderem zu einem Künstlerviertel hingezogen und in der Brick Lane haben wir Street Art bewundert.

Und jetzt bin ich zurückgekehrt in mein Leben, zurzeit in Deutschland. Anfangs mit leichter Verwirrtheit, die so weit führte, dass ich Menschen auf Englisch angesprochen habe und schließlich mit der Erkenntnis, dass die Menschen in England so viel herzlicher und freundlicher sind als hier im Lande.

Und zuletzt würde ich jedem, der von der Idee eines Schüleraustausches begeistert ist, raten, die Chance trotz kleinerer Zweifel zu ergreifen. Denn am Ende blickt ihr wie ich auf die fantastische, viel zu schnell verflogene Zeit zurück.



Sophie Greskowiak (EF)

Austausch – Deutschland und Irland

Caroline und Johanna haben einen Auslandsaufenthalt von den Sommerferien bis Weihnachten in Irland gemacht. Nach den Osterferien erfolgte der Gegenbesuch der irischen Schülerin Emma bis zum Beginn der Sommerferien. Der Kontakt für den Austausch ist über eine Bekannte zustande gekommen, die als Deutschlehrerin an einer irischen Schule gearbeitet hat und Ansprechpartner an der eigenen und an anderen Schulen nennen konnte. Hier sind die Erfahrungen, die die drei gemacht haben:



Von den Sommerferien bis Weihnachten 2018 war ich, **Caroline**, in Irland für einen Austausch an der Schule **St. John Bosco Community College** in Kildysart, County Clare. Kildysart ist eine kleine Stadt, die nördlich der Mündung des Flusses Shannon zwischen Ennis und Limerick liegt.

Am 25. August, nach einer zweiwöchigen Tour mit meiner Familie durch Belgien, Frankreich, England, Schottland, Nord-Irland und die Republik Irland lernte ich meine damals 15-jährige Gastschwester Emma Byrne, ihre 10-jährige Schwester Leanne

und ihre Eltern Stéphanie und John kennen. Nach drei Tagen Sightseeing mit der Gastfamilie ging ich am 28. August zum ersten Mal in das Community College.

Mein erster Schultag verlief ungewohnt. Es begann schon morgens, als ich mir meine Schuluniform anziehen musste. In der Schule, noch vor der ersten Stunde, welche



um 9 Uhr anfängt, mussten wir uns alle in den Klassen nach den Nachnamen aufstellen. Diese Versammlung hatten wir jeden Morgen, außer mittwochs, an dem wir uns immer mit dem Stufenlehrer (Yearhead) trafen. Am ersten Tag habe ich außerdem noch mein Schultagebuch (Diary) und meinen Spindschlüssel bekommen.

Das 10. Schuljahr ist in Irland besonders, da man sich aussuchen kann, ob man das sogenannte Transition Year (TY) nutzt, um sich beruflich zu orientieren und Begabungen und Interessen zu erkennen oder ob man das Jahr überspringt und in die Oberstufe (Senior Cycle) geht. Im TY werden viel mehr Ausflüge, Aktionen und Projekte gemacht als in den anderen Jahren. Außerdem ist der Unterricht sehr viel einfacher, weil alle Leistungsstufen im TY gemeinsam unterrichtet werden.

In der zweiten Woche war eines meiner Highlights, da wir mit dem TY-Jahrgang in ein Outdoor Activity Centre nach Petersburg im County Galway gefahren sind. Dort haben wir von Montag auf Dienstag übernachtet. Am Montag, nachdem wir angekommen waren, hat meine Gruppe zuerst eine Wanderung durch eine Höhle gemacht und dann einen Parcours-Lauf. Am Dienstag haben wir Gorgewalking gemacht und ein Floß gebaut. Ein weiteres Highlight meines Austausches waren auf jeden Fall die Mid-term-breaks, eine Woche Ferien. Da sind wir von Kildysart ins County Donegal, ganz in den Norden der Republik, zur Oma von Emma und Leanne gefahren und sind über Halloween geblieben. Besonders schön fand ich dort die Landschaft und für mich war es ein ganz besonderes Gefühl, dort in der Natur zu sein. Am Ende der Mid-term-breaks habe ich für drei Tage meine Zwillingsschwester Johanna in Killaloe besucht, das ca. 70 km von Kildysart entfernt liegt.

Als die Schule wieder anfing, machten wir bei dem „My adopted Soldier“-Projekt mit. Bei dem Projekt sucht man sich einen im ersten Weltkrieg

gefallenen Soldaten und versucht, so viele Informationen wie möglich über ihn zu sammeln. Das Projekt soll den gefallenen irischen Soldaten wieder ein Gesicht geben. Dabei habe ich viel über das Leben in Irland vor 100 Jahren herausgefunden.



**EMMA UND CAROLINE (GANZ LINKS) AM VERKAUFSSTAND
AUF DEM WEIHNACHTSMARKT IN ENNIS**

Der Geschichtsunterricht hat mir eine andere, nicht-deutsche Sicht auf den ersten Weltkrieg gegeben.

Im TY war auch ein 1-wöchiges Praktikum vorgesehen. Ich war bei der STEM (Science, Technology, Engineering, Maths)-Engineering-Woche für Mädchen, bei der wir die Firmen Molex, Reagecon, Intel und Lufthansa (Turbinen-Wartung) besuchten.

Außerdem gab es ein Enterprise-Projekt, bei dem man in Gruppen eine eigene Geschäftsidee entwickelt und ausführt. Ich habe mit zwei irischen Mitschülerinnen und einer spanischen Schülerin selbstgemachte Seifen gegossen und auf dem Elternsprechtag und auf einem Weihnachtsmarkt verkauft. Unsere Firma nannten wir „Soaper“, darin steckt Soap und Super – und so hat es sich auch verkauft.

Im Dezember war der Abschied von Irland und meiner Gastfamilien und den neuen Freunden da. Das Abschiednehmen fiel mir schwer, aber ich habe mich auch gefreut, meine Freunde und meine Familie in Deutschland wiederzusehen.

Zusammen mit meiner Zwillingsschwester Johanna, die gleichzeitig mit mir in Irland war, wurde ich kurz vor Weihnachten von John und Emma zum Flughafen in Dublin gefahren.



JOHANNA IST DIE ZWEITE VON RECHTS.

Ich, **Johanna**, war in Killaloe, einer Stadt am Lough Derg, auf dem **St. Anne's Community College**. Mein College war deutlich größer als das von Caroline, wir waren ca. 100 Schüler im Jahrgang. Ich wohnte bei einem netten Ehepaar, Maura und Eamonn, mit einer weiteren deutschen und einer jüngeren, spanischen Schülerin. Die beiden Gasteltern vermieten freie

Zimmer im Haus an Schüler im Auslandsjahr. Auch ich habe das TY gewählt und viele Aktionen mitgemacht. Über den Zeitraum habe ich mich mit irischen Schülern angefreundet und später, nachdem ich zurück in Deutschland gewesen war, besuchte ich eine meiner besten Freundinnen auch schon wieder in Irland. Meine Familie und ich freuten uns dann auf den Gegenbesuch von Carolines Gastschwester, Emma, ab den Osterferien.

Am 11. April bin ich, **Emma**, mit meiner Familie mit dem Flug von Dublin, Irland nach Holland geflogen. Wir sind für sechs Tage in Holland geblieben und haben verschiedene Dörfer und Städte besichtigt. Am 17. April sind meine Familie und ich nach Hattingen gefahren, um Caroline und ihre Familie zu besuchen. Vier Tage später flogen meine Eltern und meine Schwester zurück nach Irland. Es war noch eine Woche bis

zu meinem ersten Schultag und am 25. April habe ich eine fantastische Reise nach Wien gemacht.

Am Montag, den 29. April, war ich sehr nervös, aber auch aufgeregt. Die erste Stunde Unterricht in Irland beginnt um 9 Uhr, so war Aufstehen um 6 Uhr schwierig für mich. Als wir ankamen, stellten mich Caroline und Johanna einigen Schülern im 10. Jahr vor. Die Schulleiterin, Frau Christiani, hat mich herzlich empfangen. Es gibt viele Unterschiede zwischen meiner Schule in Irland, St. John Bosco Community College, und dieser Schule, Gymnasium Waldstraße. Diese Schule ist größer und hat mehr Schülerinnen und Schüler. Es gibt nur 24 Schüler in meinem ganzen Jahr. Wir haben neun Unterrichtsstunden am Tag und nur zwei Pausen. Wir dürfen in den Pausen nicht die Schule verlassen und Handys sind verboten. Ich mag es, meine eigenen Kleider in der Schule zu tragen, weil ich in Irland jeden Tag meine altmodische und unbequeme Uniform tragen muss. Ich denke, die Schülerinnen und Schüler in dieser Schule geben Ihre Meinungen und diskutieren mehr als in meiner Schule. Ich habe das schwierig gefunden, weil alle zur gleichen Zeit reden, aber jetzt kann ich besser folgen und ich finde den Unterricht interessant und einfacher. Ich habe schon Frankfurt, Essen, Düsseldorf und Aachen besichtigt und sie sind sehr groß und modern, verglichen mit den Städten in der Nähe von mir. Die Städte in Irland sind kleiner und älter und öffentlicher Nahverkehr ist nicht sehr üblich. Wo ich wohne, ist es schwierig für mich, an andere Orte zu gehen. Hier ist es so viel einfacher mit Bussen und Bahnen zu reisen. Aber Irland ist nicht so schlimm wie es scheint. Zum Beispiel ist das Wetter manchmal sehr gut und unsere Schulferien im Sommer dauern drei Monate. Insgesamt komme ich gut mit den Schülerinnen und Schülern in dieser Schule aus und die Lehrerinnen und Lehrer sind verständnisvoll und lieb. Ich finde Deutschland geschäftig und modern, aber die Landschaft ist sehr malerisch. Alles in allem ein geglückter Auslandsaufenthalt und Austausch!

Caroline und Johanna Heckmann, Emma Byrne (EF)

De nouveau un séjour à Paris, quel bonheur!

Bonjour tout le monde,

Dans cet article, je **voudrais vous raconter notre voyage à Paris avec mon cours de français**, notre prof Madame Kokoschka et Monsieur Niehues comme accompagnateur. Nous étions à Paris du 13 au 15 février 2019.

Nous sommes partis en train. Le voyage a duré entre 3 et 4 heures, mais il a été très drôle! L'arrivée s'est faite le matin et c'est pourquoi nous avons eu toute la journée pour voir beaucoup de choses à Paris! Quand nous sommes arrivés à l'hôtel, nous avons eu un peu de temps pour voir l'hôtel et nos chambres. L'hôtel était très bien et au-dessus de la norme de l'élève!



Nous étions satisfaits de nos chambres, de la propreté et des repas. Pour voir Paris, nous avons fait des petits groupes.



Le premier jour nous avons vu beaucoup de choses. Nous sommes allés au Sacré-Cœur en métro et puis nous avons vu le quartier Montmartre. Le soir, nous sommes allés au quartier latin (Saint Germain) et au Jardin du Luxembourg. Après cela, nous avons fait une visite de la Tour Montparnasse. En fin de journée nous avons mangé ensemble. C'était une journée fatigante, mais intéressante.

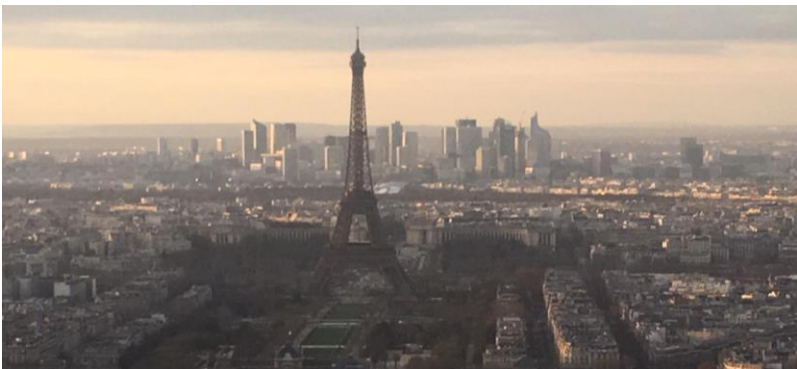
Le lendemain matin, nous avons visité l'Île de la Cité et la Cathédrale Notre-Dame. C'était

très excitant! À l'heure du déjeuner, nous sommes allés au Louvre. Là, nous avons vu la Joconde. Puis nous sommes allés sur les Champs-Élysées. Enfin, nous avons visité la Tour Eiffel ! Là, nous avons pris beaucoup de photos. Il faut le dire, la Tour Eiffel est très belle!

Le 14 février, nous avons visité Les Galeries La Fayette et nous avons eu du temps libre. Le soir nous avons fait un tour en bateau. C'était très passionnant.

Le dernier jour, nous sommes retournés à Hattingen. D'un côté, nous nous sommes sentis très tristes, mais de l'autre, nous étions heureux de revoir nos familles à Hattingen. Oui, seulement trois jours! Cela n'a pas l'air beaucoup. Mais au contraire, c'était la meilleure excursion de notre vie scolaire!

Nido Hot (EF)



¿Por qué no? Nuestra cuadrilla de caóticos

- Unsere Sicht auf die Fahrt nach Valencia -

Tag 1: Montag, 17.09.2018:

Es ging endlich los! Unsere Fahrt nach Valencia, auf die wir uns schon lange gefreut hatten. Die Sonne Spaniens und warme Temperaturen und wir wurden nicht enttäuscht. Die Fahrt in der Metro vom Flughafen zum Hostel wurde von auf Dauer unglaublich nerviger Fahrstuhlmusik begleitet. Daher waren wir umso glücklicher, endlich unsere Zimmer beziehen zu können. Allerdings hatten wir auch alle einen Mordshunger. Da kam uns das im Vorfeld geplante Picknick im Turia-Park gelegen. Im Kreis im Gras sitzend – „wenn ein Mathematiker nicht weiterweiß, bildet er einen Denkerkreis“ - stellte uns Frau Nowak ihre wichtigsten Urlaubssätze vor. Darunter „Warum nicht?“ und „Ich weiß es nicht mehr“, die von Herrn Schröder ins Spanische übersetzt wurden. Zudem bekamen wir von Herrn Schröder eine kleine Einführung in die spanische Sprache. Tipp von uns – einfach mal einen Spanier fragen: „¿Tienes fuego?“ und auf eine Reaktion warten.



Tag 2 Dienstag 18.09.2018:

Bereits vor unserer Fahrt nach Valencia hatte jeder die Aufgabe, etwas für eine selbstorganisierte Stadttour vorzubereiten. Mit unseren lebensbejahenden pinken Shirts waren wir nicht zu übersehen und brachten ein wenig Farbe in die Großstadt. Zum Hostel sollten wir dann in kleinen Gruppen wieder zurückkehren. Wir nahmen nicht den direkten Weg und es kam zu einem kleinen, aber ziemlich witzigen Missverständnis: Da wir, wie bereits erwähnt, alle die gleichen T-Shirts an hatten und Anna sich Sonnen ins Haar gesteckt hatte, wurden wir für einen

Jungesellinnenabschied gehalten. Der enttäuschte Blick, als wir mit Händen und Füßen klar gemacht hatten, dass wir auf einem Schulausflug waren, war Gold wert.

Abends sind wir noch in der Gruppe durch die Gassen Valentias gelaufen, um ein Restaurant für den letzten Abend zu finden – erfolgreich. Darauf erstmal in eine Bar. Kleine Randnotiz an alle Lehrer, die darüber nachdenken im Namen von Herrn Schröer: Wenn ihr ein Tattoo wollt, macht´s einfach. Wir finden es cool!

Tag 3: Mittwoch 19.09.2018:

Für diesen Tag war ein Museumsbesuch angesetzt. Klingt langweilig, war langweilig.



Wir haben erst einmal geschlafen. Sorry, Frau Nowak. Aber die Küken waren süß. Fieps, fieps.

Auch hier sollte die Rückfahrt in Kleingruppen stattfinden. Wieder ein voller Erfolg, denn wir verpassten unsere Haltestelle. Upside: Premiumblick über den Turia-Park. Wir haben mehr von Valencia gesehen als alle anderen zusammen. Downside: eine Stunde im vollkommen überhitzten Bus. Unsere Laune danach kann man sich vorstellen.

Zeit für uns zu kochen. Und das unter vorzüglichen Bedingungen. Das Fenster ließ sich nicht öffnen, womit dann auch unser zweiter Saunagang des Tages besiegelt war und wir hatten ein deutliches Platzproblem.

Doch der Abend, wieder in der Gruppe verbracht, steigerte unsere Laune so erheblich, dass wir vor Freude tanzten (leider bekamen wir kein Geld, obwohl Yannic mit einem Hut hinter uns herlief).

Tag 4: Donnerstag 20.09.2018:

Strandtag – der Tag, auf den wir uns von Anfang an am meisten gefreut hatten. Sommer, Sonne, gute Laune. Bei einigen jedoch ein bisschen zu viel Sonne, denn der ein oder andere ist mit Sonnenbrand zurückgefliegen. Aber es war nicht nur Strandtag, sondern auch internationaler Tag der Paella, weshalb wir beschlossen, mittags ein Restaurant aufzusuchen, um herauszufinden, wie das valencianische Gericht wohl schmecken mag. Der Weg zum Restaurant verlief für einige auf dem Fahrrad, andere wiederum nahmen den Gepäckträger, teilweise aber auch den Boden. Paella schmeckt ganz gut, vielleicht ein bisschen salzig.

Tag 5: Freitag 21.09.2018:

Wieder ein Museumsbesuch, diesmal aber ohne Nickerchen. Das L´Oceonigràfic war eine Welt für sich. Wir bestaunten Tiere und Pflanzen der Wasserwelt, überdacht und im Freien. Im Eingangsbereich befand sich ein Aquarium, das unsere Aufmerksamkeit

ganz besonders erregte. Kreisrund und in ihm befanden sich Rochen und Haie. Da wir am Ende nichts Besseres zu tun hatten und auf Frau Nowak und Herrn Schröer warteten, die grundsätzlich eher fünf Minuten zu spät als zu früh waren, starrten wir, die Zeit vertreibend, in das Becken hinein. Und wir entdeckten Nemo inmitten der Haie und Rochen, der seine Runden drehte – eine, zwei, drei, dann war er verschwunden. Zehn Minuten warteten wir vergeblich darauf, verzweifelt in das Hai Becken starrend, dass Nemo wieder auftauchte, bis Frau Nowak und Herr Schröer uns aus dem Aquarium entließen.

Abends gingen wir dann alle gemeinsam in ein Restaurant, um die gemeinsame Zeit in Valencia ausklingen zu lassen. Anschließend machten wir es uns, wie ein Großteil des Kurses auch, im Gemeinschaftsraum des Hostels bequem, bis wir spät in der Nacht ins Bett fielen.

Tag 6: Samstag, 22.09.2018:

Der Tag unserer Abreise (wenn man uns fragt, viel zu früh! Eine Woche länger hätte es auch getan...).

Unser Fazit der Woche:

1. Entweder sind die Valencianer alle farbenblind oder es interessiert schlichtweg keinen. Ob die Ampel rot oder grün war, alle sind gelaufen, was wir mit einem vielfach langgezogenen Grüüüüüüü kommentierten, als auch wir über die rote Ampel liefen.
2. Nach 22 Uhr ist in Valencia tote Hose. Es ist nichts mehr los, gar nichts. Raus schleichen lohnt sich nicht.
3. Es wird keinen 3. Teil von „Findet Nemo“ geben. Nemo ist tot.

Anna Haschka, Lea Linke, Lara Vogelbruch

Auf den Spuren Kafkas & Co.

- Der Deutsch-LK in Prag -

Es war einmal vor langer Zeit, in einem weit entfernten Land...

Wie bitte? Nein, Quatsch! Das ist ja der völlig falsche Film. Hierbei handelt es sich definitiv nicht um ein Märchen, sondern um den Bericht zu unserer LK- Kursfahrt in das wunderschöne Städtchen Prag. Obwohl, wenn man es genau nimmt, dann passt diese für Märchen so typische Einleitung doch schon ganz gut, denn unsere Fahrt war fast wie ein Märchen. Okay, okay, das ist zu viel Kitsch... Sagen wir mal, es gab zwar Parallelen zu einem Märchen, aber so einem richtig coolen, mit ganz viel Spaß, garantiert ohne ein Paar mit adeligem Hintergrund und natürlich in keinsten Weise berechenbar. Naja, vielleicht trafen wir doch den ein oder anderen verwunschenen Prinzen, mussten gegen einen Drachen kämpfen oder eine holde Meid aus dem Schlaf holen? Seid gespannt, was wir alles so erlebt haben!

Es war einmal vor gar nicht allzu langer Zeit in einer nicht wirklich weit entfernten Stadt namens Hattingen...

Startpunkt des Geschehens stellte unser Gymnasium Waldstraße (das ist die Schule mit den niedlichen, kleinen Bäumen im Schulembem) dar. Vor der Schule befanden sich ein Reisebus, zwei Lehrer und 24 umherwuselnde Schülerinnen und Schüler des Deutsch- Lks. Bevor es in Richtung Tschechische Republik losging, wurden die doch sehr kurzfristig bestellten Kurspullover/-T-Shirts verteilt und die begleitenden Lehrer forderten von jedem Schüler einen gewissen Geldbetrag ein. Falls ihr euch jetzt fragt, wofür Frau Sauer und Herr Berling das gesammelte Geld ausgeben wollten und ihr euch wahrscheinlich schon die verrücktesten Verwendungszwecke ausmalt, angefangen bei einem großen Zwischenstopp bei McDonalds bis hin zu einer wilden Partynacht, wollen wir euch natürlich nicht den wahren Grund vorenthalten: Das gesammelte Geld war nichts anderes als...Trommelwirbel... die Kautio, die wir im Vorhinein an das Hotel zahlen mussten, für den Fall, dass wir ganz eventuell doch mal nicht so wie sonst immer die liebsten und lammfrommsten Schüler überhaupt sein würden. Ob wir wohl alle unser Geld am Ende der Reise zurückbekommen haben? Es bleibt auf jeden Fall spannend.

Unsere Fahrt konnte also losgehen. Entspannt lehnten wir uns zurück, die ersten Schüler fielen in einen tiefen, fast schon märchenwürdigen Schlaf und öffneten ihre Augen erst, als der Reisebus zum Stehen kam. Vor uns erstreckte sich... nun ja, nicht wie erwartet, der historisch anmutende Anblick der Stadt Prag, dafür aber die, tja wie soll man es nett ausdrücken? Die würdevolle Fassade einer Gesamtschule in der nicht ganz so weit entfernten Ortschaft mit dem Namen Dortmund.

Von nun an waren wir nicht mehr alleine, denn die äußerst aufgeschlossenen, aus einem, nun ja besonders „aufregenden“ Stadtteil Dortmunds stammenden Schülerinnen und Schüler einer Gesamtschule würden uns auf unserer Reise begleiten. Viele von ihnen ließen uns zu der Vermutung kommen, dass sie aus einem fernen Lande stammen mussten: Die musikalischen Klänge, die sie im Bus genossen, ihr Aussehen und nicht zuletzt ihre sonderbare Sprache. Ab und an fingen wir interessiert Wortfetzen auf, wie „Diggah“, „Wallah“ und „Habibi“. Doch wir, als die Schüler des Deutsch-LKs, konnten trotz großer Bemühungen natürlich nichts mit diesen fremdartigen Worten anfangen. Dennoch erwiesen sich unsere Wegbegleiter als gute Reisepartner. Bereitwillig nahmen sie das Duell: Wer schafft es, seine Musik in einer ohrenbetäubenderen Lautstärke durch den Bus schallen zu lassen? an und auch an Gastfreundschaft mangelte es nicht, denn bereitwillig boten sie uns Anteile an ihren Würstchen- Vorräten an, mit denen man, wie wir verwundert feststellten, wohl ohne Zweifel eine halbe Armee hätte ernähren können!

Viele, viele Stunden später näherten wir uns schließlich Prag, dem Ziel unserer Träume, der Stadt der Liebe und nicht zu vergessen einer Stadt von höchster geschichtlicher Bedeutung oder kurz: dem Ziel unserer Kursfahrt. Wir verließen die Autobahn und befanden uns kurz darauf in einem Gebiet, das... naja nicht gerade so aussah, wie man sich eine schöne historische Stadt nun einmal vorstellt. Um genau zu sein, war das, was unsere Augen wahrnahmen, so ziemlich das Gegenteil von dem,

was wir uns vorgestellt hatten. Das typische Randgebiet einer Großstadt, nicht geprägt von architektonisch beeindruckenden Altbauten, sondern charakteristisch östlichen, nicht gerade gepflegten Plattenbauten. Vor genau so einem Bauwerk kamen wir schließlich auch zum Stehen. Erschrockenheit und die pure Panik machten sich in den Gesichtern der reisenden Waldstraßenschüler breit. Doch offenbarte sich das Gebäude glücklicherweise nicht als die Residenz, in der wir hausen würden. Dafür war es nun allerdings an der Zeit, uns voller Mitleid und Schuldgefühlen von unseren Reisegefährten der Gesamtschule zu verabschieden. (Insiderinfo: Natürlich hatten wir weder echtes Mitleid, noch fühlten wir uns schuldig: Um ehrlich zu sein, waren wir einfach nur froh, dass es nicht uns traf. Aber psst...)

Wir näherten uns schließlich dem belebten Stadtzentrum Prags und all unsere Vorstellungen verwandelten sich in Wirklichkeit: kleine gemütliche Gassen, alte mit Stuck verzierte Häuser, dutzende von Brücken über der in der Sonne liegenden Moldau, das in der Sonne glitzernde Wasser - Okay, ich glaube, ihr versteht, was wir sa-

gen wollen. Der erste Eindruck Prags war sehr positiv.

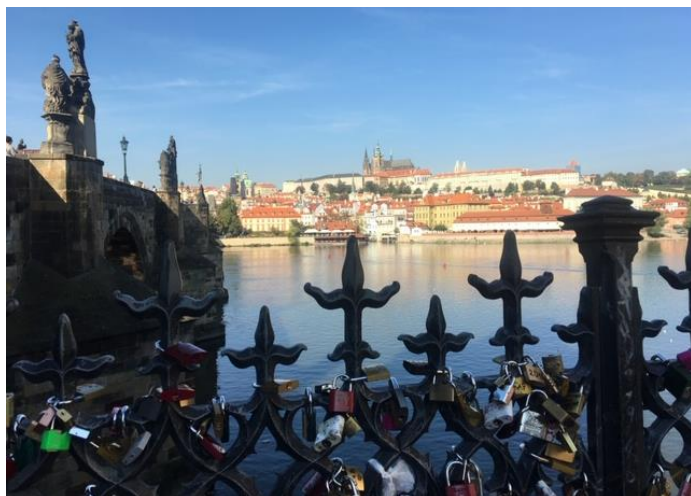
Trotz erster Auf- und vor allem Abspaltungen der



Gruppe, trafen wir alle, dank Frau Sauers grandiosem Orientierungssinn, recht bald (teilweise auch etwas verzögert) an unserem Hotel ein. Wir atmeten auf. Unsere schlimmsten Befürchtungen und Ängste, die seit dem Anblick des Gesamtschüler-Hotels ohne Zweifel jeden von uns geplagt hatten, fielen mit einem Schlag von uns ab, denn unser Hotel konnte sich definitiv blicken lassen. Eine chaotische, sich zum Drama zuspitzende Zimmerverteilung folgte. Kurz davor aus akutem Platzmangel ein paar der Schüler direkt wieder nach Hause zu schicken, wurde schließlich, unter größter Einsatzbereitschaft aller Kursmitglieder, doch noch eine Lösung gefunden. Na gut, wir wollen nicht übertreiben. Ein paar teenagertypische kleine Auseinandersetzungen und organisatorische Unreinheiten gab es schon, doch eigentlich lief das Ganze recht harmonisch ab. Eine erste Inspektion der Zimmer ergab, zum Erstaunen aller, eine vollkommene Übereinstimmung zu den wirklich schönen Bildern im Internet, mit denen wir uns im Vorhinein schon ausführlich auseinandergesetzt hatten. Falls ihr jetzt denkt, wir seien paranoid oder übermisstrauisch, dann müssen wir zu unserer Verteidigung sagen, dass wir, als die zukünftige Bildungselite, natürlich immerzu angehalten werden, alles, was uns das Internet an

KARLSBRÜCKE

Reizen und Versprechungen bietet, eiskalt zu hinterfragen. Wie dem auch sei, in Bezug auf unser Hotel hätten wir uns wirklich keine Gedanken machen müssen. Unseren ersten Abend in Prag ließen wir in kleinen Gruppen ganz unterschiedlich ausklingen. Jaja, es ist schon klar, woran ihr jetzt denkt. Aber nur so viel: Party war an diesem Abend bei den meisten nicht angesagt. Es gibt also auch keine aufregenden und peinlichen Geschichten zu erzählen. Ob es dazu noch kommen wird? Es bleibt auf jeden Fall spannend...



Frisch und ausgeschlafen versammelten wir uns am nächsten Morgen nach dem Frühstück im Foyer des Hotels. Falls ihr euch jetzt fragt, was für den ersten Tag geplant war, hier ein kleiner Tipp: Es handelte sich um die absolute Lieblingsbeschäftigung ausnahmslos aller Schüler, die einen Städtetrip unter-

HRADSCHIN (NAJA, IM HINTERGRUND...)

nehmen... richtig! Die Rede ist natürlich von einer Stadtführung. Und was ist das allerliebste Fortbewegungsmittel des durchschnittlichen Jugendlichen? -

Ohne Frage, die Fortbewegung zu Fuß! Und so zogen wir los...

Die Führung war natürlich äußerst informativ und zudem war sie lang... sehr lang... Unmotivierte Schüler (die unser Kurs natürlich nicht besitzt) würden sagen, sie war schon fast zu lang. Doch wir lauschten natürlich allen interessanten (und auch weniger interessanten, umgehend im Kurzzeitgedächtnis abgelagerten) Informationen mit großer Aufmerksamkeit. Etwas wehmütig verabschiedeten wir uns am Nachmittag von unserer Stadtführerin. Kleiner Spoiler: Schon am nächsten Tag sollten wir sie wiedersehen, also kein Grund zur Trauer. Mit unserem frisch erlangten, soliden Grundwissen über die Stadt Prag machten wir uns auf den Weg, um das Städtchen nun individuell noch ein bisschen genauer zu erkunden.

Mit ein paar Tüten mehr unter den Armen und ein paar Pfennig, nein Euro, quatsch - wir befanden uns schließlich in Tschechien - ein paar tschechischen Kronen weniger im Portemonnaie, trafen wir uns am Abend wie vereinbart in Prags Hard Rock Café zum Abendessen wieder. Und jetzt ratet mal, wen wir dort trafen. Na, eine Idee? Kaum zu glauben, aber tatsächlich trafen wir hier die aus dem fernen Dortmund

stammenden Gesamtschüler vom Beginn unserer Reise wieder! Wir konnten uns zwar immer noch nicht in einem für uns angemessenen Deutsch mit ihnen unterhalten, dennoch freuten wir uns sehr, sie wiederzusehen. Auch sie würden den Abend im Hard Rock Café verbringen. Mit Burgern und rockiger Musik ließen wir den Abend entspannt ausklingen.

Am nächsten Morgen kam es dann recht früh zum lang ersehnten Wiedertreffen mit unserer Stadtführerin vom Vortag. Unser heutiges Kulturprogramm: eine Besichtigung der Prager Burg. Falls euch das nichts sagen sollte, was natürlich einer beleidigenden Unterstellung gleichkäme, dann denkt einfach an die Schlagwörter „Prager Fenstersturz“ und „30-Jähriger Krieg“. Wir wussten nach unserer Führung (zu der wir zur Freude aller diesmal nicht zu Fuß, sondern mit der Straßenbahn gefahren waren) auf jeden Fall in allen Details über die historische Bedeutung der Burg Bescheid. In Anbetracht der Tatsache, dass die Temperaturen gegen Mittag langsam auf die 30 Grad hochkletterten, waren wir dann allerdings auch nicht gerade traurig, als wir von der Führung auf der heillos überfüllten Burg entlassen wurden und den Nachmittag zu unserer freien Verfügung hatten.

Am Abend stand eines der Highlights unserer Reise an. Tja, wenn ihr jetzt etwa schon wieder an die wilde Party denkt, auf die ihr seit dem Anfang des Berichtes wartet, dann müssen wir euch leider abermals enttäuschen. Uns erwartete eine Bootsfahrt inklusive Abendessen auf der Moldau. Kaum kamen wir am Bootsanleger an, stieg die Nervosität. Eine andere Schulklasse würde uns auf dem Schiff Gesellschaft leisten und triebgesteuert, wie ausgehungerte Schüler nun einmal sind, galt unser erster Gedanke dem Buffet. Der ausgeprägte Futterneid trieb uns, sobald das Boot anlegte, panisch direkt in den Schiffsinnenraum. Als das Buffet dann eröffnet war, hielt uns nichts mehr auf den Sitzen. Nun ja, wie dem auch sei... Das Ende vom Lied war, dass alle pappsatt und das Buffet noch immer reichlich befüllt war. Aber der Fokus der Fahrt lag natürlich nicht auf dem Essen, sondern auf der schönen und ja, auch wenn es kitschig klingt, der wirklich märchenhaften Aussicht auf die in der Dunkelheit liegende Stadt Prag mit ihren schimmernden Lichtern. Stellt es euch einfach so romantisch wie möglich vor, dann seid ihr wahrscheinlich ziemlich nah dran...

Unser für den nächsten Tag geplanter Ausflug beschäftigte sich erstmals mit wirklich ernsten und keinesfalls spaßigen Themen. Deshalb an dieser Stelle: Ironie und witzige Erzählweise aus! Mit dem Bus fuhren wir zu dem etwas außerhalb Prags gelegenen ehemaligen Gefangenen- und Arbeitslager der Nationalsozialisten in Theresienstadt. Die Gebäude, in denen Juden, Behinderte und ausländische oder andersdenkende Menschen gefangen genommen wurden, die winzigen und vollkommen abgedunkelten Einzel- und Isolationszellen, das kilometerlange Tunnelsystem unter der Festung, in der die Gefangenen festgehalten wurden, der Galgen, an dem viele Menschen vollkommen sinnlos hingerichtet wurden: All dies war für uns nicht begreifbar und wirklich hart zu sehen. Wir alle waren zutiefst getroffen von den abscheulichen Ereignissen, die an diesem Ort stattgefunden haben und jeder Einzelne von uns spürte, wie die Stimmung der Gruppe schon zu Beginn der Besichtigung immer bedrückter wurde.

Die Führung und die ganzen Eindrücke, die wir gewonnen hatten, haben uns alle sehr mitgenommen und als wir im Bus saßen, merkten wir, wie gut es tat, sich mit den Anderen über das Geschehene austauschen zu können. Nach der Besichtigung des Gefangenenlagers ging es für uns aber noch nicht zurück nach Prag. Stattdessen fuhren wir mit dem Bus weiter in das Zentrum Theresienstadts, denn dort hatten wir die Möglichkeit, ein Museum zu besichtigen, das sich mit den in der Stadt lebenden Juden - insbesondere Kindern - befasste. Auch in diesem Museum wurde uns schmerzlich vor Augen geführt, wie es den Menschen zu dieser grausamen Zeit ergangen sein musste. Besonders mitgenommen haben uns die von Kindern gemalten Bilder und niedergeschriebenen Wünsche.

Auch auf dem Rückweg nach Prag herrschte eine bedrückte Stimmung, denn jeder hing seinen Gedanken nach und versuchte den Nachmittag zu verarbeiten. In der Stadt angekommen, haben wir uns dann alle auf unseren Zimmern für den letzten Abend im wunderschönen Prag fertig gemacht. Trotz der gedämpften Stimmung innerhalb des Kurses wollten wir alle den letzten Abend noch einmal so richtig genießen und ein letztes Mal durch die gemütlichen Gassen schlendern. Die einen oder anderen Schüler gerieten in blanke Panik, da sie es versäumt hatten, Essensvorräte zu kaufen und somit auf der bevorstehenden Rückfahrt ganz sicher verhungern würden. Sie flitzten also in den nächsten Supermarkt, um sich mit ordentlichen Nahrungsvorräten einzudecken. Ob da vielleicht in der Panik etwas, oder sagen wir vieeel zu viel Essen gekauft wurde, fragt ihr euch? Das lässt sich ganz klar mit einem „Ja“ beantworten, denn wie ihr bei der Beschreibung der Moldau Fahrt bestimmt schon festgestellt habt, litt unser Deutsch-LK nun einmal unter der ständigen Angst, nicht genug Essen zu bekommen. Aufgrund der früh geschobenen Paranoia, wir könnten verhungert in Hattingen ankommen, ist dieses Worstcase-Szenario nun aber zum Glück nicht eingetreten.

Unbekümmert konnten wir also in unseren letzten Abend starten, der uns zur freien Verfügung stand. Die üblichen Kleingruppen setzten sich in Bewegung und obwohl wir uns in alle Himmelsrichtungen verstreuten, hatten wir doch alle ein ähnliches Ziel vor Augen. Dreimal dürft ihr raten, was unsere erste Anlaufstelle an diesem Abend war...nein, es handelte sich immer noch nicht um die wilde Partynacht in den angesagtesten Clubs. Stattdessen steuerten wir mal wieder ausgehungert die nächstgelegenen Restaurants an. Was sollte man auch anderes erwarten? Bei einem letzten Rundgang durch Prag verabschiedeten wir uns von der Stadt und sammelten letzte Eindrücke. Es wurde immer später und pflichtbewusst, wie wir waren, machten wir uns auf den Rückweg zum Hotel, denn schließlich wollten wir ja für die bevorstehende Busfahrt am nächsten Tag ausgeruht sein. Nach einem frühen Frühstück am nächsten Morgen traf sich der Deutsch-LK um 8:30 Uhr in der Lobby des Hotels. Natürlich waren wir alle pünktlich und vollständig vor Ort und konnten uns somit auf den Weg zu unserem Reisebus machen. Nun ja, es wäre zwar schön gewesen, aber

ganz so reibungslos lief unsere Abreise natürlich nicht ab... Wie Frau Sauer und Herr Berling mit Schrecken feststellten, fehlte ein gesamtes Jungenzimmer. In völliger Panik rannte man zu dem besagten Zimmer und musste feststellen, dass alle Schüler tief und fest vor sich hinschlummerten. Der Anblick, der sich ergab, glich dem Turmzimmer, in dem Dornröschen, wartend auf einen sie wachküssenden Prinzen tief und fest schlief (um mal wieder Bezug zu dem Anfang unserer Geschichte und das Leitmotiv „Märchen“ zu nehmen). Statt eines Kusses wurde die schlafende Truppe allerdings wacherüttelt und unsere Lehrer mussten mit Schrecken feststellen, dass noch nicht einmal die Koffer gepackt waren. In Rekordzeit machten sich die Nachzügler abreisebereit und so konnte es endlich losgehen.

Im Bus angekommen nahmen wir alle unsere Plätze ein und dann hieß es auch schon Abschied nehmen. Doch nachdem der erste Abschiedsschmerz verklungen war, freuten wir uns alle riesig darauf, unsere geliebten Gesamtschüler einzusammeln, wobei wir insbesondere

den bevorstehenden Songbattles sehnsüchtig entgegenfieberten. Angekommen an der, nun ja, doch etwas... anderen Unterkunft unserer Mitreisenden erwartete uns nicht, wie wir gehofft hatten, ein



freudiges Empfangskomitee, sondern gähnende Leere. Anscheinend hatten nicht nur ein paar Schüler aus unserem Kurs sich mit der Zeit verzettelt...

Einige Pausen später erreichten wir Dortmund City. Nun hieß es Abschied nehmen. Für nicht wenige war dies ein harter Abschied, der zusätzlich noch dadurch erschwert wurde, dass sich die Weiterfahrt ziemlich in die Länge zog. Die Wartezeit wurde natürlich produktiv genutzt. Die Einen starteten einen letzten Versuch, ihren Reiseproviand zu verdrücken, die Anderen machten ein paar Dehnübungen und kurzzeitig verwandelte sich der Bus sogar in einen Beautysalon. Als es dann endlich weiterging, bekamen wir von Frau Sauer die unangetastete Zimmerkaution zurück und schon kurze Zeit später trafen wir an einem uns wohl bekanntem Ort ein: unserer Schule. Und so ging unsere Kursfahrt nun zu Ende. Uns Allen hat die Fahrt unheimlich viel Spaß gemacht und wir werden immer mit einem Grinsen im Gesicht an diese wundervolle Zeit in der einzigartigen Stadt Prag zurückdenken.

Das war Prag 2018! Und wenn der Deutsch-LK nicht gestorben ist, dann lebt er noch heute...

Nele Janneck & Hannah Wiesner

Auf den Spuren des Holocaust

- Gedenkstättenfahrt des LK Geschichte der Q1 -

Die Schülerinnen und Schüler des Koop-LK Geschichte der Gymnasien Holthausen und Waldstraße unternahmen in der letzten Märzwoche 2019 unter der Leitung von Herrn Schalück und Frau Kösters eine Gedenkstättenfahrt nach Polen. Unterstützt und begleitet wurden wir dabei von Renata Gargas-Altrock und Barbara Dudek vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk in Dortmund.

Im Folgenden berichten die Schülerinnen und Schüler von der Fahrt:



Montag 25.03.2019: Jüdisches Leben in Oswiecim (Auschwitz)

Nachdem wir mittags in Kattowitz gelandet waren, fuhren wir mit dem Bus zum Hotel, um unsere Zimmer zu beziehen und zu Mittag zu essen. Anschließend sind wir zum Geldwechsell in den nahegelegenen Ort Oswiecim gefahren. Dort haben wir mit einem jungen Mann auch eine Synagoge besucht, die heute zu einem Museum gehört, und besichtigten die Stadt. Er erklärte uns vieles über den jüdischen Glauben und zeigte uns Dokumente von früher, die uns über die jüdische Vergangenheit der Stadt informierten. Außerdem gingen wir mit ihm an die wichtigsten Orte der Stadt, wie die Kirche und den Marktplatz.



Auf diesem Bild (links) ist der Innenraum der Synagoge zu sehen. In der Mitte steht die Bima, auf der die Thora vorgelesen wird (meist von einem Rabbi). Im Hintergrund erkennt man den Thora-Schrein, in dem die Thora, die nicht berührt werden darf, aufbewahrt wird. Bei den orthodoxen Juden ist es den Frauen nicht gestattet, den Raum zu betreten, den Männern nur mit Kippa. In modernen Synagogen dürfen die Frauen hinein, sitzen jedoch z.B. durch ein

Tuch abgetrennt von den Männern.

Bei diesem Dokument (rechts) handelt es sich um den Schülerschein eines jüdischen Schülers, der in Oswiecim gelebt hat. Die Schule besuchten jüdische und christliche Schüler.



Auf diesem Bild sieht (unten) man den Marktplatz, der zur Zeit des Nationalsozialismus 'Adolf-Hitler-Platz' hieß und auf dem sich ein Bunker befand.



Hier ist der Platz, an dem die alte Synagoge stand. An der Synagoge endete die Judengasse. Ihr gegenüber befand sich die Fabrik eines jüdischen Unternehmers.

Dieser Tag endete, wie alle anderen auch, mit einem Abendessen im Hotel und anschließender Tagesbesprechung.



Luisa M., Lisa, Shawnee, Paula, Florian, Kristina

Dienstag, 26.03.19:

Unser Besuch im Konzentrationslager, dem „Stammlager Auschwitz I“

Am zweiten Tag unseres Polenaufenthalts haben wir das Stammlager Auschwitz besucht. Das Lager lag direkt gegenüber von unserem Hotel, und wir wurden von Teresa durch dieses geführt.



EINGANG MIT „ARBEIT MACHT FREI“

Unsere Besichtigung begann vor dem Tor mit der Aufschrift "Arbeit macht frei". Von dort aus sind wir durch das Lager gegangen und haben das Innere verschiedener Blocks besichtigt. Dort waren verschiedene Ausstellungen, die das Leben im Lager und das Leid, welches die Menschen ertragen mussten, verdeutlicht haben. Zu sehen gab es beispielsweise viele Fotos, die von SS-Männern aufgenommen worden waren. Man hat auf den Fotos Menschen während der Deportation, der Selektion und bei manchen Bildern

auch während der Verbrennung von Leichen gesehen. Auch konnte man sich die Häftlingsfotos der Insassen ansehen. Unter den Fotos konnte man sehen, wie lange die Menschen im KZ überlebten. Auch sehr eindrucksvoll war der Raum, in dem zwei Tonnen Haare der Opfer gelagert wurden. Man konnte auch Berge von Brillen, Prothesen, Schuhen und sonstigen Gegenständen sehen, die einem vor Augen führten, wie groß die Opferzahl gewesen ist. Es gab einen Raum voller Kinderzeichnungen, einen mit Videos, die das Leben der Juden vor dem Krieg zeigten und einen Raum mit einem riesigen Buch, in welchem alle Opfer der Nazis aufgelistet waren. Besonders berührend war das Schicksal der Kinder, von dem Teresa uns in einem Raum erzählte. Generell war die Besichtigung sehr informativ, da Teresa viel zu den Räumen und den verschiedenen Themen erklärte. Anschließend besichtigten wir noch andere Teile des Lagers. So sind wir an zahlreichen Galgen vorbeigegangen, an denen Häftlinge gequält und ermordet wurden. Auch haben wir die "Todeswand" gesehen und dort für eine Minute geschwiegen. An dieser Wand wurden viele Insassen des KZs erschossen. Wir besichtigten im Anschluss die Zellen und Kellerräume eines Blocks. Hier gab es Isolationszellen und Hungerzellen, in denen sich auch eine Kerze des Papstes befand, der die



UMZÄUNUNG DES LAGERS

die

sen Ort besucht hat. Am Ende der Besichtigung sind wir durch ein Krematorium gegangen. Dies war sehr bewegend, da man sich ständig vorstellen musste, wie die Menschen hier gestorben sind. Danach endete die Besichtigung mit Teresa. Auf dem



Rückweg zum Hotel konnten wir in einem Laden, der zu dem Gelände gehört, auch Bücher kaufen, die sich natürlich mit Themen des Holocausts beschäftigen. Nach dem Mittagessen in unserem Hotel durften wir das Gelände nochmals individuell besichtigen. Hier konnten wir uns die verschiedenen Länderausstellungen ansehen oder auch die Bilderausstellung von David Olère. Die verschiedenen Ausstellungen haben die verschiedenen Aspekte und Entwicklungen in den unterschiedlichen

Ländern gezeigt. Die Bilderausstellung war sehr eindrucksvoll, da der Künstler durch seine farbenreichen Bilder seine Sicht dramatisch und auch drastisch darstellen



HÄFTLINGSBARACKEN konnte. Man hat durch die Bilder auch einen Einblick in die Psyche der Insassen erhalten.

Insgesamt war unsere Besichtigung des Stammlagers sehr berührend und auch informativ. Man hat viele neue Informationen zu dem Thema erhalten und konnte sich ein eigenes und genaueres Bild der Geschichte bilden. Am Abend haben wir im Sitzkreis über unsere verschiedenen Eindrücke geredet und diese dadurch ein Stück weit verarbeitet.



Gemälde des ehemaligen Häftlings und Künstlers David Olère

Erich, Jana, Robin, Fynn, Anastasia, Anna

Mittwoch, 27.3.2019 (vormittags):

Präsentation: Fluchtversuche aus dem Stammlager

Der Morgen begann wieder im Stammlager Auschwitz; in einer der Baracken hörten wir eine Präsentation über verschiedene Fluchtversuche aus Auschwitz I und Auschwitz Birkenau II. Dabei wurden mehrere Fallbeispiele erläutert, die die verschiedenen Methoden und Bestrafungen wiedergespiegelt haben. Insgesamt gab es ca. 900 Fluchtversuche, von denen – Dokumenten zufolge – 413 definitiv gescheitert sind, ca. 200 erfolgreich waren und die restlichen Fluchten ungewiss sind. Möglicherweise waren sie erfolgreich, jedoch besteht auch die Möglichkeit, dass die Geflohenen von SS-Männern erschossen wurden und das nicht dokumentiert wurde. Durch das Aussehen der Insassen (abrasierte Haare, tätowierte Häftlingsnummer am Unterarm, mageres Erscheinungsbild) und die fehlenden Dokumente wurde jedoch jede Flucht erschwert. Wenn Geflohene aufgegriffen wurden, drohten ihnen verschiedene Strafen. Unter anderem wurden sie mit vielzähligen Stockschlägen bestraft, die auch nach mehreren Jahren äußerlich erkennbar waren, wenn sie überhaupt überlebt wurden. Teilweise wurde ihnen auch ein Schild mit der Aufschrift „Hurra, Hurra, ich bin wieder da!“ um den Hals gehängt, um sie vor den ganzen SS-Männern und Mithäftlingen zu blamieren. Dies diente somit auch der Abschreckung. Außerdem wurden sie durch unterschiedliche Methoden umgebracht, wie zum Beispiel durch Erhängung, Erschießung, die Einsperrung in die Hungerzelle oder Vergasung.

Eine Geschichte, die bei der Präsentation thematisiert wurde, ist die Geschichte von zwei Häftlingen (Mann und Frau), die als die sogenannten „Romeo & Julia des Lagers“ bekannt waren. Sie flüchteten gemeinsam, wurden jedoch zwei Wochen später gefunden. Bevor das Urteil über ihre Strafen gefällt wurde, hat sich der Mann bei der Verkündung umgebracht, und die Frau schnitt sich ihre Pulsadern auf.

Ein anderes Pärchen war zusammen erfolgreich geflüchtet, hatte sich jedoch nach der Flucht aus den Augen verloren. Nachdem beide die Suche des anderen aufgenommen hatten, haben sie sich 39 Jahre später in Polen wiedergesehen.

Diese Beispielgeschichten zeigen, dass viele Häftlinge aus Liebe gehandelt haben und insgesamt die Situation, eingesperrt zu sein, nicht länger ertragen konnten. Allgemein waren das Thema und der Inhalt durch die einzeln erläuterten Schicksale der Präsentation interessant.

Eda, Amelie

Mittwoch, 27.3.2019 (nachmittags):

Besuch des Vernichtungslagers Auschwitz II / Birkenau





Am Nachmittag fuhren wir ins Vernichtungslager Auschwitz II Birkenau. Es gab ein sogenanntes „Todesor“, durch welches die in den Zügen transportierten neu ankommenden Häftlinge zur (neuen) Judenrampe gelangten. Auf der Judenrampe (links) fand die Selektion statt. Dabei wurden 70-75% direkt zu den Krematorien in den Tod geführt, der Rest kam zunächst für vier bis sechs Wochen in den Quarantänebereich.

Aufgrund mangelnden Baumaterials waren die meisten Baracken der Männer aus Holz.

Pro Barackenreihe gab es jeweils drei sanitäre Anlagen, zu denen die Häftlinge zwei Mal am Tag kurz Zugang hatten.

Dort stand ihnen nichts außer Latrinen und Waschrinnen zur Verfügung. Im Frauenlager gab es Steinbaracken, wobei es außerdem zwei Kinderbaracken und eine Todesbaracke gab, in der die Frauen auf ihren Tod warteten.

In den ersten 1,5 Jahren gab es kein Wasser im Frauenlager, die sanitären Anlagen wurden erst später erbaut.

Das ganze Gelände war von Wachtürmen und von unter Strom stehendem Stacheldraht umgeben. Über den sogenannten „Todesweg“ gelangten die Häftlinge und Selektierten zu den Krematorien. Hier wurde sie vergast und verbrannt, woraufhin ihre Asche beispielsweise in die örtlichen Teiche geschüttet wurde.



MÄNNERBARACKEN

„SANITÄRE ANLAGEN“ kenau vorhandenen Krematorien wurden jedoch noch vor Kriegsende von Häftlingen im Auftrag des Nazis zerstört.

Inscript an der Gedenkstätte: Dieser Ort sei allezeit ein Aufschrei der Verzweiflung und Mahnung an die Menschheit. Hier ermordeten die Nazis etwa anderthalb Millionen Männer, Frauen und Kinder. Die meisten waren Juden aus verschiedenen Ländern Europas.“ ~Auschwitz- Birkenau 1940-1945~

Luisa K., Carolin, Lennart, Lea



Donnerstag, 28.03.2019: Zeitzeugengespräch mit Jan Tobiasz

Am Vormittag hatten wir das Zeitzeugengespräch mit Jan Tobiasz. Er sprach über die Zeit in Auschwitz vor der Besetzung und über den wirtschaftlichen Wohlstand, der durch das gut ausgebaute Schienennetz und durch die Ansiedlung großer Unternehmen in der Gegend zustande kam. Anschließend berichtete er, wie die Bevölkerung die Gerüchte über den Krieg wahrnahm.

Danach beschrieb er die Zeit der Besetzung aus der Sicht der Zivilbevölkerung. Es sei in der Zivilbevölkerung allgemein bekannt gewesen, dass das Lager existierte, aber sie hätten nicht gewusst, wer die Häftlinge waren oder warum sie inhaftiert waren. Dies lag am großen Sperrge-

biet um das Lager herum. Deshalb schickten die Erwachsenen die Kinder in die Nähe des Lagers, da die Wachleute nicht auf die Kinder geschossen hätten.



ten. Dieser Umstand ist vom zivilen Widerstand in Oswiecim genutzt worden, um Lebensmittel an Häftlinge zu verschicken. Der letzte Teil des Gesprächs

handelte von der Befreiung Auschwitz' und wie sie von der Bevölkerung aufgenommen wurde.

Im Anschluss an das Zeitzeugengespräch haben wir uns durch eine Abschiedszeremonie von dem Ort emotional verabschiedet. Dazu gingen wir zum Grab der letzten Opfer des Lagers, an dem sich eine kleine Gedenkstätte befindet. Als alle ein Band aufgehängt hatten, haben wir eine Schweigeminute gehalten.

Nach der Abschiedszeremonie sind wir mit dem Bus zum Flughafen von Kattowitz gefahren, von wo wir den Rückflug zum Dortmunder Flughafen antraten.

Tobias, Scharbel, Sean, Erik, Sascha, Jannik

Deutsch-Polnischer Schüleraustausch 2018

Alle zwei Jahre findet - unterstützt durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) - der Schüleraustausch zwischen dem II. Liceum Ogólnokształcące im. J. Matejki in Siemianowice und dem Gymnasium Waldstraße statt. So auch 2018! Ein herzlicher Dank gilt auch Frau Lübben und Herrn Brühne, die den Austausch in Deutschland bzw. Polen tatkräftig unterstützten und begleiteten! Zunächst waren unsere sechs polnischen Gastschüler/innen und zwei Gastlehrerinnen vom 14.-21. Juni 2018 in Hattingen. Eine Woche lang haben sich insgesamt zwölf deutsche bzw. polnische Schülerinnen und Schüler kennengelernt, kulturell ausgetauscht, Geschichte erfahren, Freundschaften geschlossen. Doch es folgte eine zweite Woche des Austauschs und vom 18.-25. September reisten wir nach



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży

Polen:

VANESSA:

Unser erster Tag des Austauschs begann für uns alle aufgrund des Fluges sehr früh. Wir landeten um 10:00 Uhr am Flughafen von Katowice, wo uns bereits eine polnische Lehrerin und drei unserer Austauschpartner empfingen. Mit zwei Bussen fuhren wir zur polnischen Schule in Siemianowice, in der uns ein kleines Frühstück bereitgestellt wurde. Wir wurden herzlich empfangen, auch von der Schulleiterin, welche sich kurz vorstellte. Etwas später trennten sich dann unsere Wege fürs Erste und jeder fuhr mit seinem Austauschschüler zu dessen Zuhause. Nachdem wir ca. 2-3 Stunden Freizeit gehabt hatten, um anzukommen und die Koffer auszupacken, trafen wir uns in Katowice, um dort eine kleine Führung durch die Stadt zu machen. Dabei gingen wir auch ins Schlesische Museum. Später am Abend sind wir dann alle gemeinsam zum Bowling gefahren und haben dort die restliche Zeit verbracht, bis wir schließlich am späten Abend wieder alle nach Hause zu unseren Austauschfamilien gefahren sind.

NORA:

An unserem zweiten Tag in Polen, Mittwoch, dem 19.09.2018, stand für unsere Gruppe ein Tagesausflug nach Krakau auf dem Programm. Wir haben uns um 9 Uhr morgens in



Katowice am Busbahnhof getroffen, von wo aus wir mit einem Reisebus zwei Stunden bis in die Stadt gefahren sind. In Krakau angekommen, begann unsere Tour mit einer Führung, geleitet von der polnischen Lehrerin Frau Wrobel durch die Altstadt. Das Highlight der Tour stellte die Wawel-Burg dar, welche sich direkt neben dem durch die Stadt fließenden Fluss Wisła befindet. Auf dem Rückweg sahen wir viele alte und schöne Gebäude sowie das Florianstor mit zahlreichen Gemälden. Am Ende unserer privaten Führung schauten wir uns den Hauptmarkt Krakaus mit den bekannten Stoffhallen und der Marienbasilika an. Dort hatten wir Freizeit, die wir sowohl zum Essen als auch zum Einkaufen nutzen konnten. Bevor wir wieder in den Bus stiegen, um zurück nach Katowice zu kommen, waren wir in der Galeria Krakowska shoppen.



PAULIN:

Am dritten Tag stand für die ganze Schulgemeinschaft die MATEJA-Wanderung an. Alle sind gemeinsam gewandert und die älteren Schüler haben sich selbstständig das Unterhaltungsprogramm für die Wanderung überlegt. Es wurde gespielt, gesungen, gelacht. Alles für ein schönes gemeinsames Erlebnis der Schulgemeinschaft und vor allem als Willkommensgruß an und zum Einstand für die neuen Kurse der Oberstufe.

Am meisten beeindruckt hat mich, dass die älteren Schüler sich so viel Mühe gegeben haben, die neuen Schüler, die in die Jahrgangsstufe 10 kommen, aufzunehmen und sie willkommen zu heißen. Denn die Schüler der Klassen 11 und 12 haben die MATEJA-Wanderung alleine geplant und organisiert. Die Wanderung war so ähnlich wie eine Schnitzeljagd aufgebaut, mit vielen Spielen und Aufgaben, welche die jüngeren Schüler absolvieren mussten und am Ende gab es auch noch ein gemeinsames Essen am Lagerfeuer.

Am meisten überrascht hat mich, dass die Schule sich so dafür einsetzt, dass alle Schüler zusammen und auch die Lehrer eine Gemeinschaft bilden, denn im Vergleich zu einer deutschen Schule hatte diese polnische Schule allgemein weniger Schüler, aber die Schule setzt sich sehr dafür ein, dass alle ein gutes Verhältnis haben.

Am meisten gefreut habe ich mich darüber, dass wir als deutsche Austauschschüler so lieb in die Gemeinschaft aufgenommen wurden und die Bräuche und Sitten der Schule kennenlernen durften.

Am meisten in Erinnerung bleiben werden mir die Lieder, die wir dort alle zusammen gesungen haben, weil es so normal für die Schüler war und alle dabei sehr viel Spaß hatten.

Das kann ich jetzt auf Polnisch sagen:

Hallo → cześć,, Guten Appetit → smaczngo, Guten Morgen → dzień dobry

MARLA:

Freitag, der 21.9.2018: Für meine Austauschpartnerin und mich startete dieser Tag mit Schule. So nahm ich an Geographie, Spanisch und Mathe teil, wo ich jedoch wegen meiner kaum vorhandenen Polnischkenntnisse eher wenig bis kaum etwas verstand, bevor wir uns nach einer kurzen Besprechung auf den Weg nach Auschwitz machten. Es war ein sehr sonniger und warmer Tag, der ein wenig von der eigentlichen Aura dieses schrecklichen Ortes nahm, die erschreckenden Eindrücke aber nicht milderte. Unsere erste Tour ging durch das Konzentrationslager Auschwitz I. Es vermittelte schon allein ein seltsames, bedrückendes Gefühl, auf das Eingangstor mit den Worten ‚Arbeit macht frei‘ zuzugehen und die Baracken dahinter zu sehen. Man weiß, was hier passiert ist und ist nicht ganz ohne Furcht, was man hier in diesem Komplex zu sehen bekommt wird, auch wenn man von seinen Lehrerinnen etwas darauf vorbereitet wurde. Egal, was man bis zu diesem Zeitpunkt weiß, diese Fotos, Sammlungen von persönlichen Gegenständen der Häftlinge und offizielle Dokumente rauben einem fast den Atem. Wir bekamen Räume voller abgeschnittener Haare, Schuhe oder Koffer zu sehen, die alle nur einen Bruchteil der Insassen widerspiegeln und dennoch in ihren Mengen ein erschütterndes Bild hinterlassen. Ebenso die Haufen Brillen, Kinderschuhe oder leere Dosen des Gases Zyklon B, welches in den Gaskammern genutzt wurde, oder vor der „Todeswand“ zu stehen und sich die Zahlen, die einem genannt werden, vorzustellen. Die Führung durch Auschwitz-Birkenau, dem Vernichtungslager des Auschwitz Komplexes, war nicht weniger schlimm. Wir liefen deutlich mehr über offenes Gelände und es war ziemlich viel bereits zerstört worden, so dass von vielen Baracken nur noch ein Kamin übrig war. Dennoch konnten wir eine von innen besichtigen und viel über die „Lebensverhältnisse“ der



Häftlinge erfahren. Am Ende unseres Besuches zündeten wir noch eine Kerze an und legten Blumen an den Gedenktafeln am Ende der Bahnschienen, in unmittelbarer Nähe zu den Ruinen zwei der Krematorien, ab und gedachten all der Opfer des Holocaust und besonders denen aus Auschwitz. Für mich war dies eine wichtige Erfahrung und ich bin froh, da gewesen zu sein. Man begreift deutlich intensiver, was damals Schreckliches passiert ist, wenn man sich mit einem der schlimmsten Orte des Geschehens beschäftigt, ihn besichtigt und sich all die erhaltenen Habseligkeiten und Fotos der Häftlinge anschauen kann.

Nach diesem langen und emotionalen Tag hatten wir uns eine Erholung verdient und schlossen ihn ab, indem wir zusammen mit einem weiteren Austauschpaar bei uns das Volleyballspiel Polen gegen Argentinien ansahen. Leider verlor Polen...

SARAH:

Am Samstag (22.09.) stand ein Besuch im Schlesischen Unterhaltungspark (Katowice/Chorzów) auf unserem Programm. Da wir uns erst gegen Mittag am Park treffen wollten, konnten wir alle etwas länger schlafen. Wir trafen uns also gemeinsam vor dem Park und sind erstmal 15 Minuten zu dem im Park stehenden Planetarium gelaufen. Von dort aus ging es dann zum Schlesischen Fußballstadion, wo wir eine Gondelfahrt über den gesamten Park gebucht hatten. Der Park ist sehr groß und es gab viele verschiedene Attraktionen, wie zum Beispiel einen Vergnügungspark, zu sehen. Nachdem die Gondelfahrt beendet war, sind wir von dem Park zu einem der größten Shoppingcentren gelaufen. Dort hatten wir dann Freizeit, bis wir uns am Abend zum gemeinsamen Grillen wiedertrafen, um das Volleyballspiel Polen gegen Frankreich zu schauen.



JOHANNA:

Am Dienstag, den 24.09.2018, stand für mich eine Stunde Chemieunterricht auf dem Plan. Am Anfang der Stunde wurde eine kurze Überprüfung der letzten Stunde geschrieben und danach bestand der Unterricht daraus, dass die Lehrerin verschiedene Rechnungen an der Tafel und YouTube-Videos mit Versuchen zeigte. „Valenzelektronen“ war allerdings das einzige Wort, das ich verstanden habe. Danach besichtigten wir die historische Arbeitersiedlung Nikiszowiec, auf Deutsch Nickischschacht, die im Osten der Stadt Kattowitz liegt. Diese Siedlung wurde für Bergleute der Gieschegrube von 1908 bis 1915 und von 1920 bis 1924 nach Plänen der Berliner Architekten Emil und Georg Zillmann gebaut. Nach einem kurzen Stadtrundgang gingen wir in das einzige geöffnete Café, um uns aufzuwärmen und ein zweites Frühstück – Kuchen, regionaltypische Zimtbrötchen, Kaffee oder Tee – zu uns zu nehmen. Danach fuhren wir wieder zurück nach Siemianowice und hatten noch einmal Zeit mit unseren Gastfamilien, bevor wir um 16 Uhr wieder in der Schule sein sollten, um den Abschiedsabend mit den Eltern und Geschwistern unserer Austauschpartner vorzubereiten. Für das gemeinsame Essen sollten wir Kartoffeln, Möhren, saure Gurken und Äpfel in maximal zentimetergroße Würfel schneiden und mit Erbsen und Mayonnaise vermischen, was einen Kartoffelsalat polnischer Art ergibt; dazu wurden Würstchen gegrillt. Um 18 Uhr kamen die Gastfamilien und wir aßen gemeinsam in einem Aufenthaltsraum der Schule an einem langen Tisch. Die Verständigung während des Essens lief abwechselnd auf Polnisch, Deutsch und Englisch, aber selbst, wenn man etwas nicht verstanden hatte, konnten die Austauschpartner dies meist übersetzen. Zum Abschluss wurde ein Film mit Material des Austauschs bei uns im Juni gezeigt, der einem noch einmal alles, was wir in Deutschland schon zusammen gesehen und erlebt hatten, in Erinnerung rief.

„Less is More: Towards the Smart City – people and government“

Einer bereits sehr langen Tradition folgend, brachen 15 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Waldstraße vom 24.03.-30.03.2019 zur ROTA-Projektwoche auf. Zusammen mit den Delegationen aus Belgien, Spanien und den Niederlanden und den gastgebenden Schülerinnen und Schülern aus Lincoln in England erlebten insgesamt rund 80 Schülerinnen und Schüler eine spannende und ereignisreiche Woche.

Im Rahmen des Projektes beschäftigten sich die Teilnehmer in acht verschiedenen international besetzten Workshops mit dem Thema „People and Government“ und das natürlich ausnahmslos in englischer Sprache. Sie erkundeten die britische Metropole London und erlebten den (Schul-)Alltag und die britische Lebensart in den Gastfamilien.

Ein besonderes Highlight war der Präsentationsabend am letzten Projekttag, zu dem neben den Gastfamilien auch die Schulleiterinnen und Schulleiter der teilnehmenden Schulen eingeladen waren.

Unsere durch **Erasmus+** geförderte Projektwoche fand ausgerechnet während der Woche statt, die ursprünglich zur BREXIT-Woche hätte werden können. Die Teilnehmer haben bewusst entgegen politischer Entwicklungen auf ihre Weise zur europäischen Verständigung und zukünftigen Freundschaft beigetragen.

Rota 2020 wird in **Tres Cantos/ Spanien** stattfinden. Interessierte Schülerinnen und Schüler der Q1 des Schuljahres 2019-2020 können sich die ROTA-Woche in Spanien vom 22.-28. März 2020 schon mal im Kalender vormerken.

Opening night

Der erste Abend des ROTA-Projekts ist für alle Beteiligten ein sehr spannendes Ereignis. Nach der Anreise treffen sich alle Schüler/innen, betreuende Lehrer/innen sowie einige Personen der Host-Families in der Aula der Schule, um sich einander vorzustellen. Dafür haben die Schüler/innen jedes Landes im Vorhinein ein Video über sich, ihre Schule und ihre Heimat produziert, wobei hier der Kreativität keine Grenzen gesetzt sind und dabei sehr lustige sowie selbstironische Videos entstanden waren. Trotz der spaßigen Aufbereitung erfährt man immer auch etwas über die einzelnen Herkunftsländer und die einzelnen Personen, welche mitfahren. Im Anschluss werden die für jedes Land typischen Spezialitäten, welche von den jeweiligen Ländern selbst mitzubringen sind, verzehrt und man kommt in einen ersten Austausch mit den anderen Teilnehmern, wodurch man diese bereits etwas besser kennenlernen kann. Gleichzeitig lernt man seine Host-Families kennen und kommt ebenfalls mit diesen in den ersten Austausch. Nachdem man mit dem Essen der Spezialitäten fertig ist, geht man zu den Host-Families nach Hause, wo man alles, was für die Woche benötigt wird, gezeigt bekommt und man sich über die Zeit besser kennenlernt.

Marvin Kowallik

The County and the City Council

Montag war unser erster richtiger Tag in Lincoln. Nach der ersten Nacht bei unseren Gastfamilien trafen wir uns morgens in der Bibliothek der Schule. Dort wurden wir auch schon in zwei Gruppen aufgeteilt. Sowohl die Deutschen und die Belgier in der einen als auch die Niederländer und Spanier in der anderen wurden von britischen Schülern begleitet. Nach einem kurzen Spaziergang durch Lincoln, der uns an der



Kathedrale vorbeiführte, erreichten wir das ‚County Council‘ (auf Deutsch in etwa: ‚Grafschaftsrat‘, Der Rat des jeweiligen Verwaltungsbezirks), wo wir von Ron Oxby, dem ‚Chairman‘ (‚Vorsitzenden‘) des

Rates, seiner Frau und David Hair, dem ‚Member Services Manager‘ des Councils, begrüßt wurden. Im Versammlungsraum besprachen wir dann unsere Vorstellung von Demokratie und David Hair stellte uns die politische Struktur Englands vor. Auch wir referierten über die Strukturen in unseren Heimatländern. An der Demokratie waren uns v.a. Meinungsfreiheit, Respekt und das Recht zu wählen am wichtigsten. Überraschend war es zu erfahren, dass in Belgien Bürger, die nicht wählen gehen, 200€ Strafe bezahlen müssen. Es ist ihnen aber überlassen, ob sie einen leeren Wahlbogen abgeben. Diese, erfuhren wir, haben auch in England eine große Bedeutung, da sie Unzufriedenheit in der Gesellschaft widerspiegeln können. Sie werden auch ‚spoiled papers‘ genannt. (...)

Als wir abschließend noch Fragen zum britischen politischen System stellen durften, artete dies in eine Diskussion über angemessene Gehälter von Politikern aus. Oxby erläuterte uns daraufhin zur Verteidigung der Politiker seinen vollen Zeitplan für die kommenden Tage.

Unsere nächste Station war dann das City Council. Dort trafen wir den ‚Mace-Bearer‘ des Stadtrates, der für zeremonielle Aufgaben, wie dem Läuten der Glocke zur Ankündigung eines Ratstreffen, zuständig ist. Er erzählte uns über Lincolns Geschichte von den römischen Siedlungen bis zur Signierung der ‚Magna Carta‘ und zeigte uns schließlich Artefakte, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichten, wie z.B. alte Dokumente oder Schwerter bzw. andere Geschenke früherer Könige. Für den ersten Tag nach einer langen Reise war es ein anstrengender, aber schöner Tag.

Marla Hans

Trip to London

Am Dienstag ging es mit dem Zug frühmorgens um 7:30 Uhr Richtung Hauptstadt des Vereinigten Königreichs, nach London. Nach der zweistündigen Fahrt, welche aufgrund der vielen tollen Gespräche mit bereits bekannten Schülern, aber auch neuen Gesichtern äußerst kurzweilig war, kamen wir im durch Harry Potter berühmten King's Cross an. Dort begann dann erst richtig unser Tag in London.

Zusammen besichtigten wir die wichtigsten Londoner Sehenswürdigkeiten: den Buckingham Palace, die Downing Street 10, wo zur Zeit der Verfassung dieses Textes noch Theresa May wohnt, sowie den Palace of Westminster mit dem leider durch Renovierungsarbeiten vor uns versteckten Tower des Big Ben. Nach dem Parlamentsbesuch erhielten wir bei einer Bootsfahrt auf der Themse eine andere Perspektive der Stadt und insbesondere das Passieren der Tower Bridge war sehr spannend. (...) Was mich persönlich am meisten beeindruckt hat, ist die super Atmosphäre der Stadt. Zum einen hat London fantastische historische Sehenswürdigkeiten, aber ebenso modernste Architektur mit gigantischen Wolkenkratzern; ebenso der Kontrast der riesigen Parkanlagen zum sonstigen Wirrwarr aus Menschen, Autos und Gebäuden. Zudem wirkte unsere multikulturelle Gruppe völlig normal angesichts der Vielzahl an verschiedenen Leuten, die sich an diesem Ort sammeln, ein Eindruck der internationalen Einigkeit, der mich die ganze Woche lang weiter begleitet hat und den ich als etwas sehr Schönes empfunden habe.

Tom Feldhausen

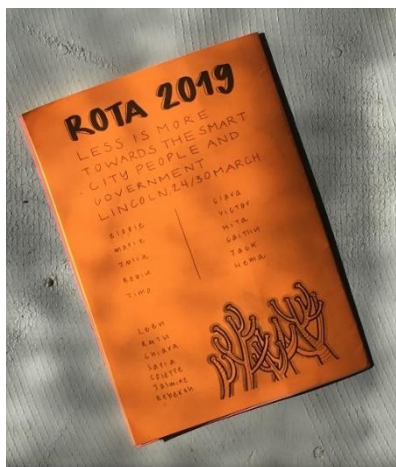
Art workshop

Da Kunst schon seit vielen Jahren ein großes Hobby von mir ist, habe ich beschlossen, innerhalb der ROTA-Woche an dem Art workshop teilzunehmen.

Hierfür haben wir uns an drei Tagen im "Mansions of the Future" getroffen, um zu reden, aber natürlich auch zu basteln. Unser Thema drehte sich dabei um unser persönliches Zuhause.

Am ersten Tag haben wir darüber gesprochen, was wir an unserem Zuhause mögen, was uns wiederum eher weniger gefällt und wir gerne daran ändern würden. Daraufhin haben wir unser persönliches Traumhaus und dessen Raumverteilung aufgemalt und überlegt, wie ein gemeinsames Wohnen mit allen Workshop-Teilnehmern aussehen könnte. Um die gemeinsame Zusammenarbeit zu stärken, organisierten wir zum Abschluss eine typisch britische "Teatime".

Am zweiten Tag haben wir Zines erstellt, die sich vor allem mit dem Unterschied zwischen "House and Home" befassen. Was macht ein Zuhause aus, welche Werte sind wichtig und wie kann man aus einem Haus ein Zuhause machen? In diesem Zine, eine



Publikation, welche eine kleinere Ausgabe als die eines Magazins ist, haben wir unsere Gedanken zu den Themen aufs Papier gebracht, egal, ob in Form einer Collage, Zeichnung oder Tabelle.

Der dritte und somit auch letzte Tag war auch der Präsentationsabend. Geplant war hierfür der Bau von "Domes", von Kuppeln, die nur aus Dreiecken bestehen. Dafür haben wir unterschiedlich lange Papierröhren gebildet und diese nach einem bestimmten Bauplan mithilfe von Klammern befestigt. Dafür war gute Teamarbeit und Absprache sehr wichtig. Mit zunehmender Höhe der Konstruktion fingen die Papierröhren an zu brechen, sodass unser Ergebnis eher abstrakter Kunst ähnelte als Domes. Auch wenn unser Konstrukt nicht ganz unserer Vorstellung entsprach, hat mir der Prozess sehr viel Spaß gemacht, da ich viele neue Leute kennengelernt habe.

Julia Kniffka

Cooking workshop

Der (...) Cooking workshop fand in einem Raum der Lincoln Christ's Hospital School statt. Dieser Raum ist mit Öfen, Herden und Kochplatten ausgestattet und wird auch sonst als Küche für Unterrichtsstunden im Fach Cooking genutzt. Das Thema der gesamten Woche war gesünder und nachhaltig zu kochen, ohne viel Zucker oder Fett etc. dabei zu verwenden.



Am ersten Tag unseres Workshops (Montag) lernten wir uns alle kennen. Jeder Teilnehmer hatte aus seinem Heimatland eine Spezialität für die Teezeit am Nachmittag mitgebracht. So konnten wir typische Kekse, Kuchen und Gebäck aus den Niederlanden, Belgien, England, Spanien und Deutschland probieren und kamen dabei ins Gespräch. Danach hatten wir noch die Chance, „Fruit Flapjacks“ zu backen, welche vergleichbar mit Müsliriegeln sind.

Am Mittwoch (2. Workshopstag) stand abends ein Quiz mit anschließender Disco an. Für dieses Treffen hatte der Cooking workshop einige Kleinigkeiten, wie „Rock Buns“ (Kekse) und Pizza vormittags in der Mensaküche vorbereitet. Nach der Mittagspause kochten wir „Vegetable Tagine“. Dieses Gericht enthält sehr viel Gemüse und passte daher gut zu unserem Thema „gesund kochen“.

Der letzte Tag des Workshops war Freitag. An diesem Tag haben wir Finger Food für den Präsentationsabend zubereitet. „Scones“, Kekse, „Cheese stars“ und andere Kleinigkeiten standen dabei auf dem Programm. Außerdem erstellten wir einen kurzen Film über den Cooking workshop sowie Flyer über die Essgewohnheiten in den verschiedenen Ländern (Essenspausen in Schulen, Essen während der Pausen und Kochunterricht) und unsere „Top drei“-Rezepte der Woche. (...).

Generell hat mir der Cooking workshop sehr gut gefallen. Wir haben tolle Gerichte gekocht und gebacken und sind dabei ins Gespräch mit den anderen Teilnehmern gekommen. Die gesamte Rota-Woche hat mir sehr viel Spaß gemacht und ist eine unvergessliche Erfahrung.

Enna Ohlenbusch

Charity workshop

(...) Tom und ich, Charlotte, suchten uns den Charity workshop aus. (...) Jeder Workshop sollte neben den eigentlichen Aktivitäten eine Präsentation vorbereiten.

Am Montag haben wir uns, da wir neun Leute waren, in drei Gruppen aufgeteilt, die bunt gemixt aus allen Nationalitäten waren. In diesen Gruppen haben wir verschiedene Charity – Shops, also ganz normale Geschäfte, deren Einkünfte an wohltätige Organisationen gespendet werden, besucht und die Mitarbeiter dort interviewt. Der Großteil der Mitarbeiter arbeitet ehrenamtlich dort, genauso wie die meisten Klammotten und andere Dinge, die dort verkauft werden, gespendet werden.

Am nächsten Workshop – Tag, also am Mittwoch, kamen verschiedene Vertreter wohltätiger Organisationen in die Partnerschule nach Lincoln, um uns von deren Arbeit und Projekten zu erzählen. Wir lernten unter anderem die Air Ambulance, Compassionate Lincoln und die St. Barnabas Stiftung kennen. Außerdem besuchten wir eine Fabrik einer Organisation, in der wir sehen konnten, wie die Spenden aufgenommen und zum Verkauf vorbereitet wurden. Am letzten Tag, also am Freitag, bekamen wir wieder Besuch von einer Frau, die eine Stiftung vorstellte, die sich um Obdachlose kümmert. Den Rest des Tages verbrachten wir damit, unsere Präsentation für den Abschlussabend vorzubereiten, für die wir einen Film drehten und ein Kahoot - Quiz erstellten. Insgesamt haben wir viele Möglichkeiten kennengelernt, Menschen in Not zu helfen. Außerdem haben wir uns viel über die unterschiedlichen Situationen in den verschiedenen Ländern unterhalten, was viele neue Einblicke eröffnete.

Wir haben uns alle gut verstanden und auch unser Workshop – Leiter, Chris Millnes, der selber bei den Rotariern aktiv ist, hat den Workshop sehr schön und inspirierend gestaltet.

Charlotte Hagemann



Dance workshop

(...) Es hat unglaublich viel Spaß gemacht, die Woche über in dem Workshop zu sein und gemeinsam etwas zu erarbeiten. Aus den einzelnen Ländern (...) kamen ganz unterschiedliche Jugendliche zusammen, von denen manche schon länger tanzten und andere, die erst in dieser Woche damit angingen. Dadurch, dass maximal nur zwei Personen aus jedem Land in unserem Workshop waren (...), hat man schnell neue Kontakte geknüpft. Vor allem war beim Tanzen das Schöne, dass alle schon in gewisser Weise eine Gemeinsamkeit hatten und jeder irgendeine Vorstellung vom Tanzen besaß, wodurch man schnell zusammenkam.

Zu Beginn haben wir erstmal, so wie man das immer macht, Kennlernspiele, verbunden mit Rhythmen, gespielt, damit schon etwas Tanz darin steckt.

Passend zu dem Thema "**Less is more: People and government**" haben wir einen Tanz choreographiert, indem es um Themen ging, auf die wir aufmerksam machen wollen. Es ging zum Beispiel um den Klimawandel oder Plastik, welches die Meere verschmutzt. Natürlich haben wir auch an den BREXIT gedacht, jedoch entschieden, dass auch andere Themen in den Vordergrund geschoben werden sollten, da in dieser Woche natürlich viel über den BREXIT gesprochen wurde. Zuerst schien es schwer, einen Tanz zu diesen Themen zu konzipieren. Jeder hat jedoch mit Ideen zur Umsetzung beigetragen, weshalb wir (...) einen Tanz konzipierten, der meiner Meinung nach sehr gut zu dem diesjährigen Thema von ROTA passt. Die Geschichte hinter unserem Tanz war, dass erst jeder alleine auf die ausgesuchten Themen aufmerksam machen wollte, jedoch, als man sich zusamm tat, mehr Aufmerksamkeit erreichen konnte. Passend zu dem Tanz hatten wir auch noch eine PowerPoint-Präsentation vorbereitet, auf welcher zum Beispiel Politiker aus jedem Land zu sehen, aber nicht zu hören waren.

Jeder Workshop hatte einen Leiter oder eine Leiterin, welche in unserem Fall Sue, eine Schauspielerin und Tänzerin, war. Sie hat allen das Tanzen näher gebracht und unsere Ideen für den Tanz zusammengestellt. Was sie jedoch nicht gemacht hat, war uns einen Tanz zu choreographieren, da sie meinte, dass es um unsere Ideen geht und nicht um ein schon bestehendes Stück. Es war eine echt unglaubliche Zeit, die leider viel zu schnell vorbeigegangen ist. Man hatte die Möglichkeit, mit Personen aus vier anderen Ländern Kontakt zu knüpfen und sich auszutauschen und das nicht nur über das Tanzen, sondern zum Beispiel auch über die unterschiedlichen Schulen. Am Ende haben wir unseren Tanz dann vor den Anderen am Präsentationsabend vorgeführt. Ein schöner Abschluss dieser tollen Woche.

Lotte Suchan



Nottingham

Am Donnerstagmorgen machten wir uns in Reisebussen auf den Weg nach Nottingham, um dort die "City caves" und das "National Museum of Justice" zu besuchen. Unsere Gruppe besuchte zuerst die Sandsteinhöhlen, die Teil eines versteckten Labyrinths von über 500 Höhlen unter den Straßen von Nottingham sind. Nachdem wir mit Sicherheitshelmen ausgerüstet worden waren, begannen wir über eine Wendeltreppe den Abstieg in die Vergangenheit der Stadt. Unten angekommen erzählte die Tourführerin uns von der Nutzung der Höhlen als Klär- und Pestgruben und als illegale Versammlungsplätze für rebellierende Arbeiter während der Industriellen Revolution.



Im Mittelalter nutzen Gerber die Höhlen, da der Herstellungsprozess von Leder tierische Exkremente und menschlichen Urin involvierte und daher nicht auf den Straßen von Nottingham stattfinden sollte. Zudem dienten die Höhlen als lebensrettende Schutzräume für die Einwohner bei Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg. In einer kurzen Simulation konnten wir dann selbst einen Luftangriff "nacherleben".

Als Nächstes stand ein Workshop im National Museum of Justice auf dem Plan, in dem wir unser eigenes Justizsystem entwerfen und vorstellen konnten. Beispielsweise diskutierten wir, ob das Justizsystem auf Bestrafung oder Rehabilitation basieren sollte. Danach besuchten wir die Ausstellung und erfuhren von der Deportation der Insassen in die Strafkolonie Australien und der Erhängung im Gefängnis. Während die Tour von Schauspielern, wie z.B. dem Gefängniswärter, geführt wurde, sahen wir außerdem den mittelalterlichen Kerker und den Galgen. Unser Ausflug endete mit Freizeit in der Innenstadt von Nottingham, die weitere Sehenswürdigkeiten bereithielt.

Johanna Heuser

Journalism workshop

(...) Ida, Johanna und ich nahmen zusammen mit vier anderen Schülern aus Belgien,



Holland und Spanien an dem Journalismus-Workshop teil. In unserem Workshop haben wir eine eigene Zeitung über die einzelnen Workshops, die verschiedenen

Länder und unsere Erfahrungen, die wir in England gemacht haben, erstellt. Wir haben zahlreiche Interviews geführt, in denen wir Lehrer und Schüler befragten. Zu Beginn war eine Seitenzahl von acht Seiten geplant, jedoch haben wir diese auf 16 Seiten erweitert, da es so viel zu berichten gab. Unsere Zeitung beinhaltet eine Übersicht über alle Workshops sowie alle Schulen, die an dem ROTA Projekt teilnehmen. Berichte über Ausflüge und insbesondere über den Trip nach London sind ebenfalls in der Zeitung vorzufinden. Auch das aktuelle Thema des Brexits wurde durch Interviews von Personen mit unterschiedlichen Meinungen diesbezüglich thematisiert. Alle Teilnehmer des diesjährigen ROTA-Projektes bekamen am letzten Tag der Woche, am Präsentationsabend, eine Ausgabe der Zeitung, um den Schüleraustausch in guter Erinnerung zu behalten.

Nora Ernst

Tolerance and racism workshop

Ich habe mich für diesen Workshop entschieden, weil es meiner Meinung nach gerade in der heutigen Welt, in der die Globalisierung eine große Rolle spielt und alles immer näher zusammenrückt, wichtig ist, dass wir lernen, mit anderen Menschen und ihren Kulturen koexistieren zu können und niemanden auszuschließen. Das Thema Rassismus spielt vor allem in Deutschland, aber auch in Europa besonders seit der Flüchtlingskrise 2015 eine große Rolle in der politischen Diskussion. (...)

Am ersten Tag haben wir uns mit der Frage beschäftigt, welche Arten von Diskriminierung wir aus unseren Heimatländern kennen. Neben Begriffen wie Hautfarbe oder Geschlecht, die für manche Menschen leider schon Anlass zur Diskriminierung geben, sind auch Begriffe wie Alter, alleinerziehende Mütter oder auch Klasse (in Bezug auf gesellschaftliches Ansehen) gefallen. Hier konnte man schon die unterschiedlichen Probleme in den verschiedenen Ländern sehen.

Ein weiterer großer Teil des Workshops stellte das Thema Genozide dar. In diesem Zusammenhang haben wir uns mit dem wohl bekanntesten Genozid in der jüngeren Geschichte beschäftigt, dem Holocaust. Wir haben erarbeitet, wie es zu so einem grausamen Ereignis kommen konnte. Dabei haben wir gemerkt, dass es ein weiter Weg bis hin zu einem Genozid ist. Dieser Weg fängt im ganz Kleinen an, indem man über eine bestimmte Gruppe der Bevölkerung schlecht redet, die nächste Stufe ist verbale Gewalt in jeglicher Form, dann geht es von gesellschaftlicher Ausgrenzung zu physischer Gewalt über, die Akzeptanz dieser bis hin zum Völkermord. Es ist also ein langsamer, schleichender Prozess, der oft nicht direkt wahrgenommen wird.

Am zweiten Tag des Workshops besuchten wir eine Holocaustgedenkstätte, wo uns eine Überlebende des Holocaust von ihren Erlebnissen erzählte. Das Besondere dieser Überlebenden war, dass sie in einem Konzentrationslager geboren wurde. Dieses Erlebnis war für mich persönlich die berührendste Erfahrung des Workshops, weil mir dabei bewusst wurde, dass diese sechs Millionen ermordeten Menschen nicht nur eine Zahl sind, sondern sechs Millionen einzelne Geschichten und Schicksale, die nie erzählt werden konnten.

Wir haben uns aber nicht nur mit dem Holocaust beschäftigt, sondern auch mit Völkermorden in der jüngeren Geschichte der Welt, wie zum Beispiel dem in Ruanda, bei welchem innerhalb von vier Monaten fast eine Millionen Menschen ermordet

wurden. Dies machte uns klar, dass von der Geschichte nicht unbedingt gelernt wurde und es noch immer ein aktuelles Thema ist (...).

Zum Abschluss des Workshops sollten wir unsere Präsentation der Ergebnisse vorbereiten. Wichtig war hier ein Konzept zu erstellen für eine Smart City, in der alle Menschen friedlich miteinander leben können.

Für mich war der Workshop ein tolles Erlebnis, bei welchem ich gelernt habe, wie wichtig es ist, sich aktiv gegen Ausgrenzung zu wehren und sich dieser in den Weg zu stellen. Zudem hat es Spaß gemacht, sich mit den Personen der anderen auszutauschen.

Tristan Jochheim

Sports workshop

(...) Wir haben wirklich viele verschiedene Ausflüge gemacht und dabei viele unterschiedliche Einrichtungen besucht.

Im Sport-Workshop haben wir uns die ganze Woche mit dem Thema der Inklusion beschäftigt. Wir haben Boccia gespielt, waren Golfen, sind geklettert, haben das Stadion des naheliegenden Lincoln City FC besucht und Rollstuhlbasketball gespielt.

Boccia kann wirklich jeder spielen. Ob Groß oder Klein oder ob eingeschränkt oder nicht. Dadurch, dass man nur eine Kugel in Richtung einer anderen werfen muss.

Wenn der Spieler sehr eingeschränkt ist, dann ist auch Hilfestellung erlaubt. Golfen hilft vor allem mental. Man kommt unter Leute und fördert damit sein Sozialleben.

Auch kann man Sport treiben und jenen nach seinem eigenen Rhythmus anpassen. Beim Klettern werden psychisch eingeschränkte Personen langsam an den Sport herangeführt und ihnen viel Zeit gegeben, um sich an die neue Umgebung und Situation anzupassen.

Beim Fußballclub gibt es ganz viele unterschiedliche Wege eingeschränkte Personen einzubinden. Von einfachen Besuchen der Vorbilder (den Profis) bis hin zu organisierten Spielen.

Beim Rollstuhlbasketball ergibt es sich von selbst, dass auch körperlich eingeschränkte Personen die gleichen Möglichkeiten haben wie uneingeschränkte.

Alles in allem hat mir der Sport Workshop totale Freude bereitet und die Woche zu einer super schönen gemacht.

Simon Schnaubelt

Music workshop

Der Musik-Workshop war super. Wir waren eine Gruppe von zehn Leuten aus verschiedenen Ländern. Der Workshop wurde von Amber und Chloé, zwei Musikstudentinnen der nahegelegenen Universität, geleitet (...).

Am Montag haben wir, als wir uns das erste Mal getroffen haben, ein paar Kennenlernspiele wie „Zwei Wahrheiten, eine Lüge“ oder „Human Knot“ gespielt, um das alles ein bisschen aufzulockern, was auch gut geklappt hat.

Danach haben wir in vier Gruppen ein Lied geschrieben, das auf einem Bild von der jeweiligen Heimatstadt basierte, das wir dann im weiteren Verlauf des Tages geübt und vorgespielt haben.

Als Letztes haben wir noch unsere Stärken und Schwächen, die die Bühnenperformance angingen, besprochen.

Zwei Tage später, am Mittwoch, haben Amber und Chloé uns dann die sogenannten „Graphic Scores“ erklärt, das ist eine Art bildliche Darstellung eines Musikstücks. Danach haben wir dann in drei verschiedenen Gruppen selbst einen Graphic Score erstellt und dazu unsere „Internationalhymne“ geschrieben. Am Ende haben wir noch einen Teil des Liedes „Stand by me“ von Ben E. King in die verschiedenen Sprachen übersetzt und es dann im Anschluss gemeinsam gesungen und geübt.

Am letzten Probentag redeten wir (...) auch darüber, wie man Lampenfieber überwinden und wie man einen erfolgreichen Auftritt erreichen kann.

Und am Freitagabend kam dann das große Finale: der Auftritt vor Publikum.

Elli Kloft

Presentation night

Am Freitagabend (29.03.2019) haben sich alle ROTA-Schüler in der Main Hall des LCHS getroffen, um die Ergebnisse der Woche auszutauschen. Jeder einzelne Workshop trug seinen Teil dazu bei. Der Music Workshop hat in der Woche komponierte Stücke vorgetragen, der Dance Workshop einen Tanz, welcher Gedanken über die Politik ausdrücken sollte, der Cooking Workshop hat die Anwesenden mit kleineren Snacks versorgt. Auch die Schulleiter der jeweiligen Schulen waren anwesend, bedankten sich am Ende des Abends bei Mister Edgar (dem Organisator des ROTA-Programms in England) und der ganzen Schule und übergaben kleine Geschenke. Außerdem waren die Gastfamilien eingeladen, denen ebenfalls für ihre Mühe gedankt wurde. Nachdem allen für ihre Mühe und die Zeit und vor allem ihr Engagement gedankt worden war, wurde das Buffet eröffnet. Wir Schüler haben untereinander noch viel geredet und natürlich sind bei dem ein oder anderen auch Tränen geflossen. Allerdings wurden auch schon viele Pläne für weitere Treffen geschmiedet.



Ida Westerhoff



Life in host family

Ich glaube, ich spreche für Simon und mich zusammen, wenn ich sage, dass wir eine echt schöne Woche und eine sehr liebevolle Gastfamilie hatten (...). So haben wir schon frühzeitig vor der Fahrt Kontakt zu ihr aufgenommen, wobei die Gastmutter uns vorab Fotos von dem Haus gesendet hat und auch ein paar nützliche Infos dazu schrieb, wie zum Beispiel die Jobs der Eltern,

deren Aktivitäten, den Haustieren usw. Außerdem stellte sie uns ein paar Fragen, um

uns den Aufenthalt so gut wie möglich zu gestalten, wie bestimmte Essenswünsche, Allergien etc. (...). Als wir dann einige Wochen später in Lincoln ankamen und auf die Gastfamilien trafen, wurden wir vier (Simon, ich und zwei weitere Gastschüler: Loet und Willam aus den Niederlanden) herzlichst empfangen. (...) Am Anfang war ich noch etwas aufgeregt, während der Autofahrt kamen wir beiden mit den Holländern und der Gastmutter, Mary, jedoch ins Gespräch und die Anspannung verschwand im Laufe des Abends. Wir verstanden uns auf Anhieb sehr gut mit den anderen beiden Gastschülern und das generelle Miteinander innerhalb des Zusammenlebens war unkompliziert, wobei es jedoch ein kleines Problem beim täglichen Duschen gab. (...). Jeden Morgen bekamen wir leckeres Frühstück und aßen dann meist mit allen zusammen. An den Tagen, an denen wir nicht in der Schule Mittag oder „Lunch“ aßen, sondern auf einem Tagesausflug waren, hat unsere Gastmutter morgens eine große Auswahl an Snacks, Sandwiches und Süßigkeiten herausgestellt (...). Morgens mussten wir mit dem Bus in die Schule fahren und abends nach der Schule wurden wir von einem der Eltern abgeholt. Dazu kommt, dass wir an manchen Abenden uns noch mit anderen Schülern getroffen haben, wo sie ebenfalls so lieb waren und uns abgeholt/bzw. hingbracht oder uns auch ein Taxi bestellt haben. Alles in allem war es eine sehr schöne Woche und unsere Gastfamilie war/ist mega lieb gewesen (...) man merkte, dass sie sich sehr viel Mühe gemacht haben. Wobei man bedenken muss, dass sie direkt vier Gastschüler aufgenommen haben und damit trotzdem gut klargekommen sind! (...).

Lucas Thielecke



Waldstraßenmusik

Musiktausch mit der Clitheroe Royal Grammar School



CLITHEROE

Auch im vergangenen Sommer 2018 fand ein Austausch der Jazzbands des Gymnasiums Waldstraße und des Clitheroe Royal Grammar School statt. Nach dem ersten, noch etwas kürzeren ersten Austausch mit der Schule in Großbritannien freuten sich in diesem Jahr alle auf einen längeren Aufenthalt in Lancashire und auch einen längeren Rückbesuch in Hattingen, die jeweils auch ein Wochenende in den Gastfamilien umfassten.

40 Musikerinnen und Musiker waren in diesem Jahr am Austausch beteiligt, der Musikraum in Clitheroe war fast zu eng. Trotzdem liefen die Proben harmonisch und produktiv ab – sicherlich vor allem, weil wir uns im letzten Jahr bereits kennengelernt hatten. Das Repertoire wurde erweitert, die deutsch-englischen Freundschaften vertieft.



PROBEN, PROBEN,...

Der letzte Tag war geprägt von den Vorbereitungen für das Sommerkonzert in der großen Turnhalle der Clitheroe

Ein Highlight war fraglos der gemeinsame Wochenendausflug nach Chester an die walisische Grenze. Bei herrlichem Wetter ließ es sich zwischen der römischen Stadtmauer, der Pferderennbahn, den bekannten „rows“ in der Fußgängerzone und dem idyllischen Flüsschen Dee gut aushalten.



...UND DOCH MEHR ALS PROBEN!



gemeinsame Woche verbracht, mit Proben, Treffen und Ausflügen – es ging zum Beispiel gemeinsam zum Gasometer nach Oberhausen. Höhepunkt der Woche war das Sommerkonzert am Gymnasium Waldstraße in der voll besetzten Aula, in dem die Jazzbands ein nochmals erweitertes Programm zum Besten gaben. Aber auch Solo-Auftritte unserer Gäste sorgten für einen schönen Abend kurz vor Ende des Schuljahres.

Royal Grammar School. Die Musik- und Gesang-Ensembles der Schule boten einen spannenden Querschnitt aus ihren Programmen, der Abend wurde beschlossen mit einem Auftritt der gemeinsamen Jazzband – aus den zwei Bands war wieder einmal eine geworden. Zuhörer und Mitwirkende waren gleichermaßen begeistert. Zurück in Hattingen wurde eine weitere



Ein großer Dank geht an Phil Allcock und Bernd Wolf für die Organisation und an die Eltern und Familien für ihre Gastfreundschaft.

Johannes Schalück





Ennepe-Ruhr-Kreis

Kreissinfonieorchester

Schirmherr: Landrat Olaf Schade

ON TOUR

vrijdag | 31 mei 2019 | 19.00 uur
Joseph Ryelandtzaal, Achiel van Acker plein 3

zondag | 2 juni 2019 | 11.00 uur
St. Lodewijks-College, Auditorium,
Magdalenastraat 30

*Dansende
Concertmuziek*



Op het programma : werken ondermeer van:
Lully, Saint-Saens, Bartok, Piazzolla,
Schostakowitsch, Bernstein, Ravel,
Ginastera

Onder leiding van
Bernd Wolf
Gunnar Wirth
Wolf Dieter Schäfer

Kreissinfonieorchester EN
Junge Hattinger Sinfoniker e.V.

gratis inkom



Es handelt sich um ein Plakat, das im Hinblick auf eine Konzertreise des Kreissinfonieorchesters EN (hervorgegangen aus den „Jungen Hattinger Sinfonikern“) im Mai 2019 nach Brügge von der ehemaligen Schülerin Isabel Schmiedel gestaltet wurde. Zwei Konzerte fanden in diesem Rahmen mit großem Erfolg statt, eines davon an unserer ROTA-Partnerschule „Sint-Lodewijks-College“.

Unser Projekt ist nicht ins Wasser gefallen... Ein Beispiel für viele tolle Angebote im Rahmen der Projektstage

Früher war es viel einfacher. Früher ging man – meistens in der sechsten Klasse – im Rahmen des Sportunterrichts ein ganzes Schuljahr schwimmen. Durchgehend, am Stück. Das hatte den Vorteil, dass man sich ungefähr ein Dreivierteljahr mit den verschiedenen Schwimmtechniken, dem Tauchen oder leichten DLRG-Übungen widmen konnte. Von den Oster- bis zu den Sommerferien konnten dann Lehrer und Schüler die Früchte ihrer Arbeit genießen und die verschiedenen Schwimmscheine ablegen. Es hat den Schülerinnen und Schülern Spaß gemacht, am Ende des Schuljahrs mit Frei- (Bronze), Fahrten- (Silber) oder Jugendschwimmausweisen (Gold) die eigene Leistung schwarz auf weiß überreicht zu bekommen. Stolz waren sie natürlich auch.



WER ZEIGT HIER GERADE „ALLES OK!“?

Mit einer neuen Regelung, die besagt, dass der Schwimmunterricht auf Unter- UND Mittelstufe aufzuteilen sei, fiel das alles weg. Nun sind wir angehalten, sowohl in der sechsten als auch in der achten Klasse jeweils ein halbes Schuljahr in die Schwimmhalle nach Holthausen zu fahren. Das war das Aus für die Schwimmscheine.

Als nun die Projektwoche ins Leben gerufen wurde, hatten wir schnell die Idee, diese Gelegenheit zu nutzen und ein Schwimmprojekt anzubieten, das das Ablegen von Bronze, Silber und Gold zum Ziel haben sollte. Aber würde sich angesichts der großen Konkurrenz aus den tollsten Angeboten überhaupt jemand für eine solche „Schinderlei“ melden?

Wir waren uns nicht sicher, wurden aber positiv überrascht: Knapp 20 Kinder aller Altersgruppen – unerwarteterweise weniger die Kleinen als vielmehr die Jugendlichen aus Mittel- und Oberstufe – stellten sich motiviert den Herausforderungen. Je nach Wetterlage geschah das entweder im Freibad Welper oder im Hallenbad Holthausen, die für schulische Zwecke sogar kostenlos zur Verfügung stehen.

Leider kann man nicht einfach Bahnen bei der Stadt für einen solchen besonderen Zweck blocken, sondern muss bei jeder Schule Hattingsens, die in dieser Zeit regulär eine Schwimmzeit gehabt hätte (und das waren gefühlt alle), um deren Freigabe



1. HILFE GEHÖRTE AUCH DAZU.

mehr Zeit brauchten, eingehen zu können.

Es war schön, nicht von einem Punkt zum nächsten zu hetzen, sondern auch Spielräume und Erholungszeit zu haben.

Es war schön zu sehen, wie gut Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen, die sich vorher überhaupt nicht kannten, miteinander auskommen können.

Es war schön, als Duo zu unterrichten und sich gegenseitig unterstützen zu können.

Es war schön, mal Schwimmunterricht im Freibad abzuhalten.

Und es war vor allen Dingen schön, mit so motivierten und engagierten Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.

Sie wollten ja, sie hatten ein Ziel, sie strengten sich unglaublich an.

Das führte dazu, dass die meisten gar nicht das anfangs angestrebte Ziel erreichten, sondern Silber statt Bronze oder Gold statt Silber. Viele legten auch einfach mehrere Abzeichen ab oder versuchten sich im Bereich der Wasserrettung. Das war ursprünglich gar nicht so wirklich eingeplant gewesen, ergab sich aber aus dem Wunsch der Teilnehmer unseres Schwimmprojekts und konnte dann mit

Unterstützung Herrn Hermanns, der eine DLRG-Lehrbefähigung besitzt und uns noch kurzerhand in die theoretische Erste-Hilfe-Ausbildung seiner Gruppe integrieren konnte, realisiert werden. Vielen Dank dafür!

Bedanken möchte ich mich aber auch noch einmal bei Carla und Julia, die uns Lehrerinnen tatkräftig unterstützt haben, indem sie den Anfängerschwimmunterricht einer Schülerin übernahmen. Das hätten wir nicht auch noch geschafft...

Unser Resümée? Viel Organisation im Vorhinein sowie ein hoher zeitlicher Aufwand, aber viele tolle Erfahrungen und Eindrücke, für die es sich gelohnt hat.

bitten – ein Kraftakt: Mal wittern die Schulen eine langfristige Verdrängung von angestammten Schwimmzeiten, mal wird freundlich die Bahn zur Verfügung gestellt und die Kollegen tauchen dann doch mit ihren Klassen auf... Im Endeffekt konnten wir uns aber mit allen wunderbar arrangieren und die Zeit mit den Schülern genießen. Ja, genießen.

Es war schön, mit einer vergleichsweise kleinen Gruppe zu arbeiten. Es war schön, auf die Schüler, die

DIESE BEIDEN MUSSTEN GOTT SEI DANK NICHT GERETTET WERDEN, SONDERN WURDEN ZU RETTERN AUSGEBILDET...



Tina Fischer & Regine Sussiek-Froese

Skifahrt 2019

Voller Aufregung und Vorfreude standen 91 Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen am Abend des 22. März 2019 vor der Waldstraße und warteten auf die Busse, die uns nach Hainzenberg im Zillertal bringen sollten. Die Klassen wurden auf zwei verschiedene Busse aufgeteilt und allen Mitfahrenden stand eine lange (zum Teil schlaflose) Nacht bevor.

Gegen 7 Uhr morgens kamen wir in Hainzenberg an und haben erstmal in der Nähe der Gondelstation im Tal für alle Schüler Skimaterial für die nächsten 7 Tage ausgeliehen. Nachdem alle mit Skiern, Skischuhen, Skistöcken und Helmen ausgestattet waren, nahm die Gondel den Betrieb auf und wir konnten zum Berggasthof hinauffahren. Alle haben mit angepackt, um Taschen, Koffer und Material auf den Berg zu befördern. Es wirkte alles etwas chaotisch, aber bis auf Herrn Berlings Schuhe (die leider mit einer anderen, abfahrenden Gruppe nach Stuttgart gefahren sind) ist tatsächlich alles in unserer Unterkunft angekommen. Alle waren erschöpft von der langen Nacht, aber auch aufgeregt und gespannt. Die Hauseigentümer begrüßten uns, die Schüler machten draußen eine Schneeballschlacht und es gab die erste Mahlzeit im großen Speisesaal. Nachdem die Zimmer bezogen worden waren (jaa – es war alles sehr eng in den Zimmern, aber wir wollten dort ja auch nur schlafen, denn die meiste Zeit waren wir auf der Piste oder im Gemeinschaftsraum), starteten wir durch und machten uns mit Skifahrer

Skiern und Schuhen vertraut. Erfahrene halfen den Ski-Neulingen bei ersten Gehversuchen und es wurde schnell klar: das wird eine tolle Woche! Nach den ersten erfolgreichen Runden um den Berggasthof gab es um 18 Uhr Abendessen. Täglich gab es mittags und abends als Vorspeise eine Suppe. Nach dem Abendessen pasierte am ersten Tag nicht mehr viel und zumindest wir Lehrer freuten uns sehr auf unser Bett.

Morgens mussten wir erst um halb 8 aufstehen, da um 8 Uhr Frühstück war. Der gesamte Tagesablauf war jeden Tag im Großen und Ganzen gleich.

Es gab viele verschiedene Skikurse – von Anfängern über Fortge-

„Auf der Skifahrt konnte man die anderen Klassen viel besser kennenlernen und außerdem war einem keine einzige Minute langweilig.“

„Die Skifreizeit war toll. Es hat viel Spaß gemacht, Skifahren zu lernen und es war erstaunlich leicht.“

schrittene bis hin zu den Profis. Es war klasse zu sehen, wie schnell die Schülerinnen und Schüler auf der Piste Fortschritte machten und beim selbstständigen Fahren gegen Ende der Woche alle auf der blauen Piste sicher und geübt zeigen konnten, was sie in der Woche gelernt haben. Wir Lehrer beobachteten dies von unseren Streckenposten stolz. *Innerhalb der Skigruppen wurden wir bunt durchgemischt. Zwischendurch waren wir auch mal „Tuben“ (Anm.: Rutschen mit Reifen): Das hat allen sehr viel Freude bereitet. Jeden Abend haben alle zusammen etwas gemacht. Es gab einen Quizabend, einen Spieleabend, eine Disco und einen Kinoabend. Diese Abende wurden im Vorfeld von den Klassen vorbereitet und vor Ort selbstständig organisiert. Die Freundschaften und Klassengemeinschaften haben sich dadurch gebessert. Jetzt saßen wir auch leider schon im Bus,*

„Auf der Skifreizeit konnte man immer etwas machen, auch wenn man nicht Skifahren konnte.“

sonit war die Skifahrt 2019 wieder vorbei. Wir alle blickten den Bergen noch lange sehnsüchtig nach. Diese sieben Tage waren viel zu schnell verstrichen. An den einzelnen Tagen haben wir viel erlebt.

An dieser Stelle möchte ich einen Dank an das diesjährige Team und unsere Gastwirte richten. Es war eine tolle Fahrt und ich freue mich auf viele weitere Skifahrten mit dem Gymnasium Waldstraße.

Sabine Kling und Anna-Lena Baathen

DAYS OF THUNDER: Das Drachenboot-Rennen



DIE WALDSTRASSE DRÜCKT EUCH DIE DAUMEN!

Wenn man Trommeln auf der Ruhr nahe der Lake-Brücke bei Witten hört, dann ist wieder Training für das Drachenbootrennen. Dabei fahren 20 Personen das Drachenboot, zehn paddeln links und zehn rechts. Vor Kopf sitzt der Trommler, der den Takt schlägt und am Ende des Bootes steht der Steuermann, der das Boot lenkt und den Überblick behält. Der Kanu Club Witten (<https://kcwitten.de>) organisiert wieder einmal eines der größten Drachenbootrennen deutschlandweit. Am 28. – 30. Juni 2019 finden die 21. Days of Thunder für die Erwachsenen und am 6. Juli 2019 das 18. School Dragon Battle statt.

Bei dem School Dragon Battle fahren vier Teams innerhalb ihrer Altersgruppe immer über drei Vorläufe gegeneinander, die natürlich immer anders gemischt sind. Die besten Acht kommen entweder in das kleine oder in das große Finale.

Zu gewinnen gibt es einen großen Wanderpokal, jedes Team erhält aber auch einen kleinen Pokal, den es behalten darf. Darüber hinaus gibt es auch Preise für die beste Kostümierung. Meistens entscheiden sich die Teams aber nur für ein Trikot in einer bestimmten Farbe mit dem Teamnamen darauf.

Von der Waldstraße ist noch nie ein Team zum Rennen angetreten. Das soll sich jetzt ändern. Die Klasse 5c macht dieses Jahr mit. Gemeldet haben sich insgesamt 23 Kinder, damit ist das Boot mit Trommler voll besetzt und es gibt auch noch Ersatzfahrer, falls jemand ausfällt. Schon im Herbst

hatte die Klasse den Teamnamen „Die wilden Waldies“ und die Farbe des Trikots bestimmt.

Am 25. und 26. Mai 2019 war es endlich nach den vielen Vorbereitungen soweit und die Klasse hatte ihre beiden Trainingszeiten.

Jeweils eine ganze Stunde wurde auf der Ruhr gepaddelt.

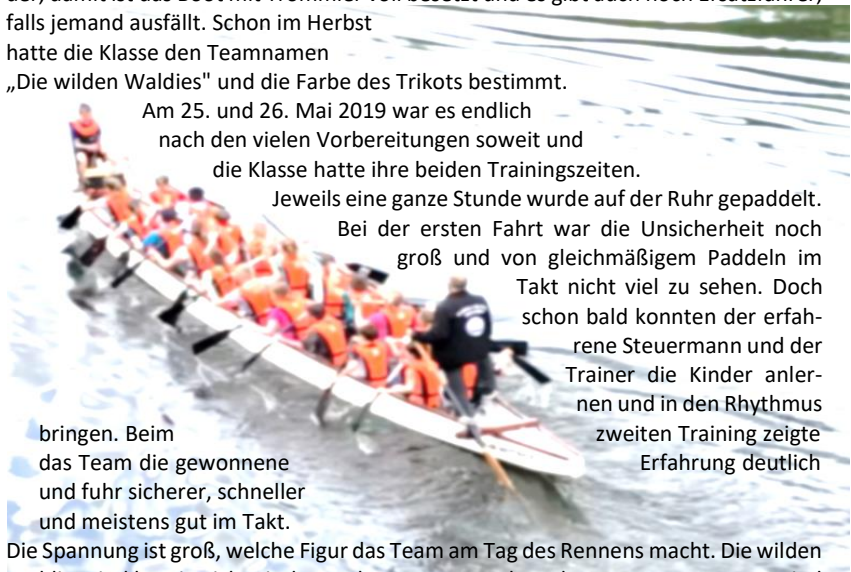
Bei der ersten Fahrt war die Unsicherheit noch groß und von gleichmäßigem Paddeln im Takt nicht viel zu sehen. Doch schon bald konnten der erfahrene Steuermann und der Trainer die Kinder anlernen und in den Rhythmus

bringen. Beim zweiten Training zeigte das Team die gewonnene Erfahrung deutlich und fuhr sicherer, schneller und meistens gut im Takt.

zweiten Training zeigte Erfahrung deutlich

Die Spannung ist groß, welche Figur das Team am Tag des Rennens macht. Die wilden Waldies sind bereit, sich mit den anderen Teams zu batteln. Deren Teamnamen sind z.B. "Freche Früchtchen", "Schillerdragons", "Black Speed", "Krosse Krabben" oder "Lord of the Dragons". Aber nicht vergessen:

Egal, was auf dem Wasser passiert, der Spaß sollte an erster Stelle stehen!



Magdalena Krüger

Das Body and Grips-Mobil zu Gast an der Waldstraße

Am 06.06. und 07.06.2019 fand an unserer Schule ein Gesundheitsprojekt für die gesamte Jahrgangsstufe 6 statt.

Das Body and Grips Mobil

Das Body and Grips Mobil ist ein Programm zur ganzheitlichen Gesundheitsförderung und wird vom *Jugendrotkreuz*, dem Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes, durchgeführt.



Die Schülerinnen und Schüler durchliefen in Kleingruppen insgesamt 15 Stationen aus den sechs Themenbereichen



Bewegung **Ernährung**
Ich und Du **Sexualität**
Sucht **Körper und Geist.**

Neben körperlicher Aktivität beim „Mini-Fitness-Test“ oder Geschicklichkeit und Teamarbeit beim „Laufenden A“ ging es entsprechend auch um Wissensvermittlung.

Das Thema Ernährung stand zum Beispiel bei den Stationen „Mein neues Frühstück“ oder der „Ernährungspyramide“ im Vordergrund und auch sensible Aspekte wie Sexualität bei der Station „Herzklopfen“ oder der Umgang mit Drogen beim „Sucht-Aktivität“ standen auf der Agenda.

Das Schöne am Body and Grips Mobil war vor allem, dass die 15 Stationen von Schülerinnen und Schülern der Schule, unserem Q1 Sport-Leistungskurs, ergänzt durch weitere Schülerinnen und Schülern aus der Q1, durchgeführt wurden. Diese erhielten im Vorfeld nötiges Hintergrundwissen zu den einzelnen Stationen und konnten dann entscheiden, welche Station sie am Projekttag betreuen wollten. Für die Schule ein schöner Synergieeffekt: Die Kinder der Jahrgangsstufe 6 lernten viele Schülerinnen und Schüler aus der Q1 kennen, diese wiederum konnten ihre im Unterricht theoretisch erworbenen Kompetenzen aus der Sporthelfer-Ausbildung auch praktisch anwenden. Darüber hinaus gab es eine Urkunde für den Lebenslauf. Als Fazit kann festgehalten werden, dass alle Schülerinnen und Schüler, sowohl die aus der Jahrgangsstufe 6 als auch die aus der Q1, mit viel Spaß und Freude an die Sache herangegangen sind und tolle Erfahrungen gesammelt haben.

Ein Projekt, das sich zu wiederholen lohnt.

Christoph Berling

Besondere Leistungen

Erdkunde: *sehr gut*

Geographie-Wettbewerb „Diercke Wissen“

- Im Juli 2015 wird die NASA-Sonde „New Horizons“ den Pluto erreichen. Von welchem US-Bundesstaat aus erfolgte der Start?
- Wie lautet der Fachbegriff für einen länglichen, vom Eis überfahrenen Hügel, dessen Längsachse in der Bewegungsrichtung des Gletschers liegt?
- Nahezu jeder, der seinen Urlaub an der deutschen Nord- oder Ostseeküste verbringt, ruht sich in diesem Kulturobjekt deutscher Gemütlichkeit aus. Es existiert schon seit dem 19. Jahrhundert. Wie heißt es?

Diese und ähnliche Lehrplanunabhängige Aufgaben aus der regionalen und allgemeinen Geographie haben die Schüler zu lösen, die an „Diercke Wissen“ teilnehmen, dessen Schulrunde regelmäßig im Frühjahr ausgetragen wird. Allerdings stammen diese drei Fragen zugegebenermaßen aus dem Bundesfinale 2019...

Jedes Jahr stellen sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 9 und der Einführungsphase unseres Gymnasiums dieser Herausforderung. Ermittelt werden hier zunächst die jeweiligen Klassensieger. Am 26. Februar 2019 wurden dann der Jahrgangsbeste der Stufe 5 sowie die Schulsieger ermittelt (dick markiert):

5a	Milan Wendt
5b	Noah Jürges
5c	Helena Geißler
5d	Max Zeb
7a	Jule Kiewel (Platz 2)
7b	Maxim Theiner
7c	Elena Siepmann
7d	Leon Voss
9a	Kilian Esser (Platz 3)
9b	Dennis Abrahams (Platz 1)
9c	Klara Schade
9d	Louis Grimme
EF (1)	Lea Reinartz
EF (2)	Niklas Boehm

Sport:

sehr gut

Stadtmeisterschaften im Schwimmen

Wie jedes Jahr im November fanden die Stadtmeisterschaften im Schwimmen letztes Jahr am 15.11.2018 im Schwimmbad Holthausen statt. Dieses Ereignis ist für unsere Schülerinnen und Schüler immer eine tolle Gelegenheit, ihre sportlichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Die Atmosphäre dieses Events ist unbeschreiblich: Alle weiterführenden Schulen Hattingens sind mit verschiedenen Klassenstaffeln vertreten, die Schwimmerinnen und Schwimmer feuern sich gegenseitig lauthals an und in der Schwimmhalle herrscht eine lebhaftige Stimmung.

Das Gymnasium Waldstraße war dieses Schuljahr mit acht Klassenstaffeln der Jahrgangsstufen 5 bis 8 vertreten.



Unsere Schwimmerinnen und Schwimmer haben alles gegeben und klasse Ergebnisse erzielt.



Gleich drei unserer Staffeln haben die Stadtmeisterschaft an die Waldstraße gebracht: Einen riesigen Glückwunsch an die Klassen 5c, 7a sowie 8c. Die Klassenstaffeln der 8d, 7d sowie 6c haben den zweiten Platz aller weiterführenden Schulen Hattingens belegt. Die Klasse 5b erreichte den dritten und die 6a den vierten Platz.

Die folgenden Schwimmerinnen und Schwimmer sind für das Gymnasium Waldstraße angetreten:

5b:	Jotam Bednarek Noah Jürges Jan Niklas Hövel Tom Gambalat Saraya Pärtzel Lucas Fichtel Moritz Kopper	5c:	Leoni Brockschmidt Helena Geißler Leonie Gerasch Mats Nicolai Nele Seidel Charlotte Tackenberg Felix Zahn
6a:	Alena Adam Annika Steffen Paulina Schulze Johannes Langer Lenja Borgmann Emily Dombrowski	6c:	Thivjan Sakthivel Lucy Pethold Lana Bartusch Anton Borgmann Livia Müller
6d:	Büstra Inci Nora Pitschke Fynn Polscheidt Jule Tollnick Johanna Weniger	7a:	Maya Stürmer Lasse Randolph Alexandra Anthofer Marie Fricke Anna Hellrung
7d:	Sandro Dückers Mailyn Engelhardt Rosa Greskowiak Emelie Krauß Chirara Schuster Melina Stein Rebecca Werner	8c:	Frederico Edel Farinha Emma Vöhringer Julia Vöhringer Florian Zehntmeier Phil Adam Hannah Bartsch
8d:	Rabea Schnaubelt Enno Pieper Finja Baatz Max Wagner		

Herzlichen Glückwunsch zu Euren tollen Leistungen!

Wir bedanken uns bei unseren flinken Schwimmerinnen und Schwimmern und freuen uns auf das nächste Jahr.

Sabine Kling

Mathematik: *sehr gut*

Auch 2019 ließen wieder viele Schülerinnen und Schüler das Känguru hüpfen. Dabei wurde die Zahl der Auszeichnungen im Vergleich zum letzten Jahr mehr als verdoppelt:

Statt sechser gab es dieses Jahr sogar dreizehn 1.-3. Preise.

Besonders gut schnitten ab...



Klasse 5:	Alina Gillich (5a)	102,5 Punkte	1. Platz
	Emma Varini (5a)	97,5 Punkte	2. Preis
	Leo Bender (5d)	96,25 Punkte	2. Preis
	Noemi Kimmeskamp (5a)	92,50 Punkte	2. Preis
	Luciana Gebauer (5b)	85,00 Punkte	3. Preis
Klasse 6:	Annika Steffen (6a)	108,75 Punkte	1. Platz
	Kasimir Will (6b)	102,50 Punkte	2. Platz
	Franka Wielath	100,00 Punkte	3. Platz
	Johannes Langer	96,25 Punkte	3. Platz
	Janis Lapan	96,25 Punkte	3. Platz
Klasse 8:	Hannah Bartsch	127,50 Punkte	2. Platz
	Sophie Kornatz	120,75 Punkte	3. Platz
	Rebecca Frase	117,50 Punkte	3. Platz
Stufe Q1:	Jona Kriese	111,25 Punkte	2. Preis

